

Kattowiker Zeitung

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft / Oberschlesisches Handelsblatt

Bezugspreis: Für Zustellung durch Boten und bei Abholung monatlich 4.— zł.; bei Zustellung 0.39 zł. Zuschlag. Postfach-Konto: Katowice (P. K. O.) Nr. 300 035, Breslau Nr. 4220. Verlag: Kattowiker Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft, Katowice, ulica 3-go Maja Nr. 12.

Hauptgeschäftsstelle: Katowice, ul. 3. Maja 12. Telefon 7, 8, 10, 2635. **Geschäftsstellen:** Królewska Huta, Gimnazjalna 14, Telefon 483. Rybnik, Sobieskiego 5, Telefon 1116. Siemianowice, Bytomska 1, Telefon 501. Myslowice, ulica Pozyczynska 9, Telefon 1057. Poczyna, Rynek 16. Bielsko, Wzgórze 21, Telefon 2970 und Wols Springler, 3. Maja. Für Deutschland: Beuthen OS., Bahnhofstraße 12a, Telefon 3015. Eingriffe von Behörden, Streit oder sonstige Störungen durch höhere Gewalt begründen keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung bezw. auf Ablehnung der Zahlung des Bezugspreises oder der Insertionsgebühren.

Anzeigenpreis: Die 10-gelapene mm-zeile im Anzeigenteil 0.20 zł., die 3-gelapene mm-zeile im Textteil 1.20 zł. Für Deutsch-Oberschlesien 10 bezw. 60 Pfg.; sonstiges Ausland: 15 Pfg. bezw. 80 Pfg. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmten Nummern oder bei Bestellung durch Fernruf.

Nr. 15 ♦ ♦ Jahrgang 66

Einzelpreis 20 Groschen, in Deutschland 15 Pfg.

Freitag, 19. Januar 1934

Lärm um den Stillen Ozean

Militärtechnische Zusammenarbeit zwischen Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten.

In drei europäischen Hauptstädten hat man sich soeben mit der politischen Lage im Fernen Osten beschäftigt. Der außenpolitische Ausschuss der französischen Kammer hat eine ganze Sitzung diesen Dingen gewidmet, und Herr Herriot, der Vorsitzende des Ausschusses, der über seine Reise nach Sowjetrußland eingehend berichtete, ließ es sich angelegen sein, seinen Parlamentskollegen ein möglichst günstiges Bild von der russischen Situation zu geben. Bekanntlich ist Herriot zur Zeit der stärkste Exponent der Politik, der auf eine möglichst enge Annäherung zwischen Frankreich und Rußland hinaus will. Herriot gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Lage Sowjetrußlands in Ostibirien bei etwa dort ausbrechenden kriegerischen Verwicklungen erheblich besser sei als im Jahr 1905. Die Nachschubfrage, deren schwierige Lösung damals vielleicht die Hauptursache der russischen Niederlage war, sei diesmal ganz anders zu beurteilen. Die Sowjetunion habe in nächster Nähe der transsibirischen Bahn Kohlengruben, Erzbergwerke und Stahlfabriken errichtet. Durch sie sei die Versorgung eines im Fernen Osten kämpfenden Heeres mit Kriegsmaterial gesichert. Auch die Lebensmittelzufuhr sei jetzt leichter als vor dreißig Jahren zu bewerkstelligen. In der Aussprache des Kammerausschusses ist auch die Frage berührt worden, ob ein russisch-japanischer Konflikt die Vereinigten Staaten auf den Plan rufen würde. Man war der Ansicht, Präsident Roosevelt, der ausgesprochener Pazifist sei, werde eine Beteiligung Amerikas an einer solchen Auseinandersetzung ablehnen.

Gleichzeitig hat Mussolini im „Popolo d'Italia“ einen Leitartikel über den „Fernen Osten“ veröffentlicht. Es ist einigermaßen auffällig, daß der italienische Regierungschef, der in diesen Gebieten ganz bestimmt keine besonderen Interessen seines Staates wahrzunehmen hat, es in diesem Augenblick für angebracht hält, sich in sehr prononzierter Weise mit der Lage im Fernen Osten zu beschäftigen, die er dabei charakterisiert, daß eine Kriegsgesfahr bestehe. Er sieht die Dinge aber nicht nur unter dem Gesichtswinkel der an dem möglichen Konflikt unmittelbar beteiligten Staaten, sondern unter weltpolitischen Aspekt. Die Kriegsgesfahr interessiere nicht nur Sowjetrußland und Japan, sondern sie gehe auch China und die Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Italien und Holland an. Bei dem, was auf der politischen Bühne jener Gebiete gespielt werde, handle es sich um die Zukunft der Kultur und der weißen Rasse. Und nun ist es bezeichnend, wie Mussolini die jüngsten politischen Konstellationen um den Stillen Ozean beurteilt. Das Abkommen zwischen Litwinow und Roosevelt sei eine Warnung an Japan. Trotzdem hält er die Annahme nicht für berechtigt, daß Sowjetrußland und Amerika Seite an Seite kämpfen würden, wenn Japan Sowjetrußland angreife oder zu weiteren Eroberungen in China vorgehe.

In einem hat Mussolini bestimmt recht: Das Abkommen Litwinow-Roosevelt hat, neben seiner sonstigen Bedeutung, eine Warnung an Japan sein sollen. Sie hat offenbar schon gewirkt, denn neuerdings sind aus Japan wiederholt besänftigendere Töne laut geworden, und daß man von Tokio aus mit der Entlassung der verhafteten sowjetrussischen Angehörigen der ostchinesischen Eisenbahn Voraussetzungen für eine Wiederaufnahme der Verkaufsverhandlungen über diese Bahn zu schaffen bemüht war, läßt auch erkennen, daß Japan im Augenblick das Risiko eines offenen Konflikts für höher einschätzt als noch vor einigen Monaten.

Man scheint aber sowohl auf russischer wie auch auf amerikanischer Seite bestrebt zu sein, die mit dem Washingtoner Pakt beabsichtigte Warnung nach Tokio noch zu unterstreichen. Demnach ist zu erwarten, wie der Chef der Moskauer Fliegertruppe in einer Presseinformation über die beabsichtigte Zusammenarbeit sowjetrussischer und amerikanischer Militärstellen mitteilte, 32 amerikanische Flieger nach Sowjetrußland kommen und ein Jahr lang in der Fliegertruppe der Sowjetunion Dienst tun. Sie werden dort gewisse amerikanische Neuerungen einführen. Eine so enge militärtechnische Zusammenarbeit zweier Staaten ist immerhin auffällig, auch wenn man sie etwa auf den Renner einer militärischen Instruktions-Kommission bringen will. Solche Instruktoren läßt man nicht in einbezogenen und Absichten im Hintergrunde stehen.

Im übrigen wird noch im Laufe dieses Jahres eine sowjetrussische Flottenabteilung amerikanischer Schiffe einen Besuch abstatten, und dieser Besuch soll durch eine amerikanische Flottenabteilung in russischen Häfen erwidert werden. Ebenso sollen an den diesjährigen russischen Sommermanövern amerikanische Militärabteilungen teilnehmen, und Moskauer Offiziere sind eingeladen worden, den amerikanischen Manövern beizuwohnen.

Man macht in Moskau diese Nachrichten vielleicht etwas stärker auf, als es den Amerikanern lieb sein wird. Sie sind

Oberschlesien vor dem Völkerbundsrat

Schnelle, aber unbefriedigende Erledigung der Fragen

Die am Donnerstag beim Völkerbundsrat eingegangenen drei ober-schlesischen Fragen fanden eine schnelle Erledigung. In der Frage des Julius-Spitals nahm der Rat davon Kenntnis, daß die polnische Regierung ihre Maßnahmen inzwischen rückgängig gemacht hat, nachdem die juristischen Gutachten bekanntlich gegen sie ausgefallen sind. Die Frage der Zeitungsverbote wurde an die lokalen Instanzen zurückverwiesen. In der Angelegenheit der Beschwerde des Gustav Koziolek hat sich die Angelegenheit für den Rat durch Bekanntgabe des Urteils der polnischen Gerichtsstellen erledigt.

Zu der Frage des Julius-Spitals ist zu sagen, daß die Entscheidung die Beschwerdeführer insofern nicht voll befriedigen wird, als die Rückgängigmachung der behördlichen Maßnahmen sich nur als eine vorübergehende darstellt. Das Gericht hatte seinerzeit für das Julius-Spital einen Pfleger bestellt und hat diese Bestellung rückgängig gemacht unter der Begründung, daß zur Zeit ein Bedürfnis nicht vorhanden sei. Es besteht also die Möglichkeit, die Bedürfnisfrage jederzeit wieder anzuschneiden und damit den Zustand herzustellen, um dessen willen der Deutsche Volksbund die Eingabe an den Rat gerichtet hat.

Bei der Beschwerde des Gustav Koziolek handelt es sich um die Eingabe eines Steigers der Rhein-Grube, dem die Qualifikation als Steiger entzogen wurde, weil er einen Arbeiter geschlagen hatte. Er hatte die Eingabe gemacht, weil er in dieser Handlung keinen ausreichenden Grund für die Entziehung der Befähigung erblickte. Der Rat scheint durch Kenntnisnahme vom Urteil dahin entschieden zu haben, daß der darin enthaltene Tatbestand für die Entziehung der Qualifikation als maßgebend anzusehen sei.

Was unter den lokalen Instanzen zu verstehen ist, an die die Beschwerden des Volksbundes wegen der Zeitungsverbote zurückverwiesen werden, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist festzustellen, daß die Staatsanwaltschaft bisher durch die Eingaben sich in keiner Weise hat beeinflussen lassen, sondern die Durchführung der Prozesse auf Grund dieser Zeitungsverbote veranlaßt hat, als läge überhaupt keine Beschwerde vor.

Danzig und seine Verfassung

Zum ersten Male zeigte sich gestern bei der öffentlichen Ratssitzung, die auch wieder in der alten Glasveranda stattfand, ein stärkeres Interesse der internationalen Öffentlichkeit für die vom Völkerbund behandelten Fragen. Dieses Interesse war ausschließlich durch die Danziger Frage hervorgerufen, zumal hier zwar kein Vertreter des Deutschen Reiches, aber der Danziger Senatspräsident Dr. Kaushning am Ratstisch erschienen mußte. Die Plätze der Vertreter des Reiches und Japans waren natürlich unbesetzt. Im übrigen war aber diesmal eine ganze Anzahl bekannter Staatsmänner als Ratstretter erschienen, so Paul-Boncour, Simon, Beck und Aloisi.

Nachdem der Rat einige andere Fragen schnell erledigt hatte, kam der 4. Punkt der Tagesordnung: Danzig zur Behandlung. Senatspräsident Kaushning und der Völkerbunds-Kommissar nahmen Platz am Ratstisch.

Als Berichterstatter verlas dann der englische Außenminister Simon einen langen Bericht, in dem der zur Behandlung stehende Streitfall in aller Breite dargelegt wird. Es handelt sich dabei um den Bericht des Danziger Völkerbunds-Kommissars über das Verbot einiger Zeitungen und einige Äußerungen von Danziger Seite, bei denen der Völkerbunds-Kommissar eine Verletzung der Danziger Verfassung, die unter der Bürgerschaft des Völkerbundsrates gestellt ist, für möglich hält. Zusammenfassend stellte der englische Außenminister fest, daß von Seiten Danzigs die Rechtmäßigkeit der Danziger Verfassung in keiner Weise bestritten werde. Da auch die verbotenen Zeitungen inzwischen wieder erschienen, liege für den Rat kein Anlaß vor, weiter auf diese Angelegenheiten einzugehen. Simon schlug aber vor, die frühere Erklärung des Rates zu wiederholen, wonach sich das staatliche Leben Danzigs stets im Rahmen der Verfassung halten müsse.

Einfachlich der Berechtigung der Zeitungsverbote hielt der Berichterstatter eine Stellungnahme des Rates nicht für notwendig. Bezüglich der Inhaftnahme einiger Personen im Zusammenhang mit der Eingabe an den Völkerbunds-rat stellte sich der englische Außenminister auf den Standpunkt, daß die Tatsache, daß diese Personen ihre Eingaben einreichten, bevor durch die Gesetze vorgeschriebene Rechtsweg erschöpft gewesen sei, an sich kein Grund für die Schubhaft sein dürfte. Er gab aber gleichzeitig zu, daß künftig vor Behandlung einer Eingabe durch den Völkerbunds-Kommissar in Danzig geprüft werden

müsse, ob ein Bittsteller den Rechtsweg zu Ende beschritten habe.

Hierauf betonte Senatspräsident Dr. Kaushning, daß sich die Danziger Regierung wie in der Vergangenheit, so auch in Zukunft bei allen Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung im Rahmen der Verfassung halten werde. Das Eingaberecht der Danziger Staatsangehörigen bleibe nach wie vor unangefastet. Bittsteller werden in Ausübung dieses Eingaberechts keine Behinderung erfahren. Er verzehe nicht, darauf hinzuweisen, daß schon die Zulassung einer Eingabe vor Erschöpfung des Instanzenzuges in hohem Maße geeignet sei, die Autorität der Regierung zu erschüttern und Unruhe und Rechtsunsicherheit in die Bevölkerung zu tragen. Umso mehr begrüße er es, daß auch der Herr Bericht-erstatler den Standpunkt vertritt, daß die Tatsache der Nicht-erschöpfung des Instanzenzuges bei Behandlung einer Eingabe durch den Oberkommissar durchsichtig wird. In diesem Sinne erklärte er daher, daß er unter Zurückstellung der geäußerten Bedenken den Bericht anzunehmen bereit sei.

Darauf ergriff nochmals Simon das Wort. Er begrüßte die Erklärung des Danziger Senatspräsidenten und zitierte nochmals einen Artikel der Danziger Verfassung, der die Pressefreiheit „in den Grenzen des Gesetzes“ festlegt, enthielt sich aber eines Urteils, ob ein Fall wie der vorliegende in diesem Zusammenhang zu beurteilen sei. Wichtig war seine Schlussbemerkung, daß der Rat trotz der auf ihm lastenden großen Verantwortung sich doch nicht mit jeder Kleinigkeit befassen könne, worin wohl eine indirekte Verurteilung gewisser Eingaben erkannt werden kann.

Außenminister Paul-Boncour beglückwünschte den Berichterstatter dazu, daß er über die verfassungsmäßige Lage in Danzig Klarheit geschaffen habe. Danzig, so fügte er hinzu, sei wohl zur Auslegung seiner eigenen Gesetze berechtigt, es unterstehe aber „wie andere internationale Gebiete“ der Kontrolle des Völkerbundes. In einem späteren Satz spielte der französische Außenminister dann noch deutlich auf das „der internationalen Kontrolle“ unterstehende Saargebiet an. Natürlich ist dieser Vergleich gerade im Hinblick auf Danzig, das sich nach eigenen Gesetzen selbst regiert, völlig schief und irreführend, während der Ausdruck „Kontrolle“ beim Saargebiet viel zu milde ist, weil dort eine ausgesprochene Fremdherrschaft herrscht.

Nach einigen Schlussworten des Ratstretters Beck wurde der Bericht angenommen und der Völkerbundsrat auf Freitag nachmittag vertagt.

England für Fortschritte in der Abrüstung

Wie der Genfer Berichterstatter der „Times“ meldet, besteht innerhalb der britischen Delegation der lebhafteste Wunsch, eines halbigen Fortschritts der Abrüstungskonferenz. Andererseits ist man aber der Ansicht, daß die Besprechungen zwischen den Regierungen, die in einer leidlich befriedigenden Weise konstatieren, am besten nicht unterbrochen würden. Doch gebe es natürlich eine Grenze für ihre Zweckmäßigkeit und auch für die Zeitpanne, die sie in Anspruch nehmen. Die Methode der direkten Verhandlungen hat bisher, sagt der Berichterstatter, zwei gute Ergebnisse gemacht: eine gute Verständigung zwischen Großbritannien und Italien und eine gewisse Klärung des französischen und des deutschen Standpunktes. Es wird sich bald zeigen, ob die Luft zwischen Frankreich und Deutschland überbrückt werden kann. Im allgemeinen glaubt man, daß die Annäherung zwischen beiden Staaten sich als ausreichend erweisen wird, um neue Schritte zu ermöglichen. Die streng logische Auslegung der Abrüstungsklausel würde darauf hinauslaufen, daß der vertragliche Stand der deutschen Rüstungen das Höchstmögliche für jeden anderen Staat bildet. Diese Auslegung ist aber längst aufgehoben worden. Es wird einen gewissen Spielraum oberhalb der deutschen Zahlen geben müssen, wenn überhaupt ein Abkommen zustande kommen soll. Die britische Regierung bearrt jedenfalls darauf, die sogenannten schweren Angriffswaffen noch während der ersten Periode aufzugeben.

im allgemeinen keine Freunde demonstrativer Politik. Aber wohin diese plötzliche militärische Zügelung zwischen den beiden Staaten zielt, geht daraus hervor, daß der amerikanische Oberst Nütberg, der als Gast der sowjetrussischen Luftflotte demnächst nach Moskau kommen soll, sich zur Befichtigung der sowjetrussischen Fluganlagen nach Wladivostok in Sibirien, also gerade dorthin, wo Rußland eifrig gegen einen vermuteten japanischen Angriff rüstet, begeben wird.

All das sind vorläufige Gesten. Aber sie werden in Tokio verstanden werden. Daß die Vereinigten Staaten dem japanischen Problem nicht gleichgültig zusehen, daß sie eine ge-

wisse Sorge vor der Entwicklung der Dinge im Stillen Ozean und in Ostafrika empfinden, geht nicht nur aus ihren Flottenrüstungen hervor, die nicht nur eine Verstärkung der Flotte durch eine recht beachtliche Zahl neuer Schiffsbauten bringen, sondern auch eine zeitweilige Zusammenziehung der Hauptstreitkräfte in den pazifischen Häfen. Auch die beschleunigte Inangriffnahme großer Befestigungsbauten auf den Salwai-Inseln, die ein Flottenstützpunkt ersten Ranges werden sollen, deutet darauf hin, daß man in Washington Möglichkeiten ins Auge faßt, die man sicherlich gern vermeiden sehen will, für deren Auszug man aber auf jeden Fall gerüstet sein will.

Schredschüsse gegen deutsche Gesandtschaft in Warschau

Jüdischer Emigrant gibt seiner Unzufriedenheit mit dem Regime in Deutschland Ausdruck

Gestern kurz vor Mittag feuerte ein Mann auf das Gebäude der deutschen Gesandtschaft zwei Schüsse ab. Die Polizisten, welche für die Sicherheit der Gesandtschaft zu sorgen haben, nahmen den Mann sofort fest. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen gewissen Bachmann handelt, der Jude ist, ohne daß bereits festgestellt worden wäre, ob Bachmann die deutsche oder die polnische Staatsangehörigkeit besitzt. Bachmann ist vor kurzem aus Berlin, wo er längere Zeit ansässig war, wieder nach Warschau zurückgekehrt und erhebt Vermögensansprüche

gegen das Deutsche Reich. Als er gestern wiederholt mit diesen Ansprüchen in der Konsulatsabteilung der Gesandtschaft abgemessen wurde, gab er die Schüsse ab, aber nur aus einer Schredschußpistole. Er wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt, dem er erklärte, daß er durch die Schüsse seiner „Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Regime in Deutschland“ habe Ausdruck verleihen wollen. Bachmann wurde in Haft genommen.

Der Chef des Protokolls im polnischen Außenministerium, Graf Komar, hat dem deutschen Gesandten das Bedauern wegen des Zwischenfalls zum Ausdruck gebracht.

Suvich in Wien

Flakenzugfahrten empfangen den italienischen Unterstaatssekretär — Kundgebungen vor Suvichs Hotel

Der italienische Unterstaatssekretär des Außern, Suvich, ist gestern früh zu einem offiziellen Besuch bei der österreichischen Regierung in Wien eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich Bundeskanzler Dollfuß, die Mitglieder der Regierung der Vertreter der Militär- und Zivilbehörden zum Empfang eingefunden. Nach der Begrüßung und dem Abschieden der Ehrenwache begab sich der Unterstaatssekretär in das Hotel „Imperial“.

Von italienischer Seite wird erklärt, daß der Besuch des Staatssekretärs Suvich in erster Linie als eine Erwiderung auf die drei Besuche des Bundeskanzlers Dollfuß beim italienischen Regierungschefs aufzufassen sei.

Staatssekretär Suvich hat in den Vormittagsstunden dem Bundespräsidenten Miklas und dem Bundeskanzler Dollfuß den üblichen offiziellen Besuch abgestattet, der sodann vom Rabinetsdirektor des Bundespräsidenten und vom Bundeskanzler Dollfuß im Hotel „Imperial“ erwidert wurde.

Die sachlichen Beratungen zwischen Suvich und Dollfuß, an denen von österreichischer Seite der Leiter der politischen Abteilung des Außenministeriums, Graf von Horowitz, teilnahm, begannen in den Nachmittagsstunden. Zu den Programmpunkten der Besprechung gehörten, wie verlautet, wirtschaftspolitische Fragen, die Förderung der italienischen Wein- und Früchtausfuhr nach Österreich sowie die Ausfuhr österreichischer Agrar-, Holz- und Industrieprodukte nach Italien, die Errichtung einer Freihandelszone für Österreich in Triest und darüber hinaus die Regelung der wirtschaftspolitischen Fragen in Mitteleuropa auf Grund des bekannten italienischen Memorandums vom 28. September v. Js.

Sakentrenzfahnen und Kundgebungen

In den Morgenstunden gingen gestern während des Eintreffens des italienischen Staatssekretärs Suvich in der Nähe des Südbahnhofes zwei Papierhüllen hoch, die weiter keinen Schaden

anrichteten. Von einem in der Nähe des Südbahnhofes gelegenen Hotelbach wurden mit einem Wurfgeschloß Sakentrenzfahnen in der Richtung des Südbahnhofes abgeblasen. Bei den außerordentlich strengen Abwehrmaßnahmen, die die Polizei auf der ganzen Linie der Anfahrt des Staatssekretärs vom Südbahnhof zu seinem Hotel vorgenommen hatte, wurden eine Reihe von Personen verhaftet. Die Polizei hatte weiter ungewöhnlich strenge Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um alle Kundgebungen während der Anwesenheit des italienischen Staatssekretärs zu verhindern.

In den Nachmittags- und Abendstunden des Donnerstag fanden in Wien erneut Kundgebungen statt. Eine zahlreiche Menschenmenge versammelte sich vor dem Hotel „Imperial“, in dem der italienische Staatssekretär Suvich Wohnung genommen hat, sowie vor der Oper. Die Polizei ging vor und suchte die Menge in die Nebengassen abzuverleiten. Unmittelbar vor dem Operngebäude explodierte ein Papierboller. In einzelnen Straßen der Innenstadt traten Lichtstörungen ein. Ferner fuhr ein Kraftwagen durch die Straßen, aus denen Papierboller geschleudert wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Die österreichische Presse über die Besprechungen

Die Donnerstag vormittag begonnenen Besprechungen zwischen dem Staatssekretär Suvich und dem Bundeskanzler Dollfuß sind gestern den ganzen Nachmittag bis in die Abendstunden im Hotel „Imperial“ fortgesetzt worden. In einer wohl als offiziell inspiriert anzusprechenden Darstellung in der Presse heißt es, gegenwärtig bestünden für die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten Österreichs zwei Pläne: der französische Mittel-Europa-Plan einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Österreich, Ungarn und der Kleinen Entente sowie der Plan Mussolinis, der eine mitteleuropäische Wirtschaftsgemeinschaft mit Deutschland und Italien vorsehe. Während des

Partei anbelange, so müßten aus den erfahrenen und werthollen Elementen, die bisher schon in schwerer Zeit die Verantwortung getragen hätten, die Elemente der großen aktiven Erneuerungsbewegung geschaffen werden. Die Frage der Niederlegung der Mandate streifend, forderte der Bundeskanzler, daß die Abgeordneten auf ihrem Platte auszuhalten hätten, solange er es für nötig finde.

Die Klassifizierung der poln. Staatsbürger macht Fortschritte

Senatswahl durch eine „Legion der verdienten Leute“?

Die gestrige Sitzung des Verwaltungsausschusses des Sejm brachte die Ueberraschung, daß die oppositionellen Ausschußmitglieder, die in der letzten Ausschüßsitzung sämtlich erklärt hatten, an der Aussprache über das Verfassungsprojekt der Regierung nicht teilnehmen zu wollen, erschienen waren und sich ihrer letzten Erklärung gar nicht zu erinnern schienen. Der stellvertretende Sejmarschall Gar küstete weiter den Schleier, der bisher über dem Verfassungsprojekt der Regierung gelegen hat. Es stellt sich heraus, daß nur der erste Senat nach der künftigen neuen Verfassung von den Führern des Ordens Virtuti Militari und des Unabhängigkeitskreuzes gewählt werden soll. Die späteren Senate sollen von den Mitgliedern einer neu zu schaffenden

Besuches des englischen Außenministers Simon in Rom habe sich eine Annäherung Englands an den Mussolini-Plan ergeben. Suvich werde jetzt die österreichische Regierung über die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen Mussolini und Simon unterrichten. Die wirtschaftliche Zukunft Österreichs werde zunächst in einer engen Zusammenarbeit mit Ungarn, jedoch ohne jede politische Bindung gesehen, wodurch ein Gegengewicht gegen die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Kleinen Entente geschaffen werden könnte. Später werde dann an ein größeres Programm der mitteleuropäischen Aufbauarbeit zwischen Österreich, Ungarn, der Kleinen Entente, Deutschland und Italien gedacht.

Suvich habe jedoch neben dem wirtschaftlichen Programm auch ein politisches Programm mitgebracht, das sich in erster Linie auf eine einheitliche Behandlung der Sicherheitsfragen und insbesondere auf die Frage der Gleichberechtigung Österreichs richte, da Österreich auch in Zukunft nicht mehr als ein Staat zweiter Ordnung behandelt werden dürfte. Die Sicherheit in Europa könne nur von gleichwertigen Partnern garantiert werden. Auf dieser Linie träfen sich die Forderungen, die Deutschland mit Unterstützung Italiens auf Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung gestellt habe, mit den Forderungen Österreichs. Es sei nicht ausgeschlossen, daß gerade auf diesem Gebiete in den gegenwärtigen Wiener Besprechungen eine weittragende Vereinheitlichung der Anschauungen erreicht werden könne. Jedoch seien aus diesen Besprechungen keinerlei sensationelle Ergebnisse zu erwarten.

Der Reichsgründungstag in Innsbruck

Polizeischikanen gegen nationale Studenten. Zahlreiche Verhaftungen.

Aus Anlaß des Reichsgründungstages waren im deutschen Konsulat, an dem auch die schwarz-weiß-rote und die Sakentrenzfahne gehißt war, Empfangslisten ausgelegt, in die sich im Laufe des Vormittags zahlreiche Personen eintrugen. Gegen 12 Uhr zog die nationale Studentenschaft zum Tiroler Platz, wo sich das Konsulat befindet, um sich ebenfalls in die Listen einzutragen. Von der Einbiegung in den Südtiroler Platz wurde den Studenten jedoch von Polizeileuten der Weiterzug verweigert. Unter Abhängen des Liedes „Deutschens heraus“, lehrten die Studenten um und riefen „Heil Hitler“ und „Österreich erwache“. Nun drang die Polizei mit blankem Säbel und Gummiknüppel auf die Studenten ein. Die Zusammenstöße, die teilweise heftigen Charakter annahmen, setzten sich auch in anderen Straßen fort. Zahlreiche Angehörige der Studentenschaft wurden verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

Graf Alberti wieder verhaftet

Auch Kubacek in Haft.

Der Landesführer des niederösterreichischen Heimatschutzes, Graf Alberti, wurde am Donnerstag erneut verhaftet. Gleichzeitig wurden auch einige seiner Freunde, darunter der Landesführervertreter Kubacek in Haft genommen.

Die Politische Korrespondenz will dazu erfahren haben, die gegen Alberti geführte Untersuchung habe ergeben, daß er in der letzten Zeit eine geheimnisvolle Tätigkeit entfaltet habe, die den Verdacht der Vorbereitung staatsfeindlicher Handlung gerechtfertigt erscheinen lasse.

Nur innerdienstliche Anweisung

Zur Meldepflicht österreichischer Staatsangehöriger in Deutschland.

Durch die Abendpresse vom 17. Januar ist die Mitteilung verbreitet worden, daß einzelne Landesregierungen Anordnungen über eine besondere Meldepflicht der in Deutschland lebenden österreichischen Staatsangehörigen erlassen haben. Zur Vermeidung von Mißverständnissen stellt der Reichsminister des Innern fest, daß es sich lediglich um eine innerdienstliche Anweisung an die Polizeibehörden handelt, durch die auf Grund der vorhandenen Nachweisungen die Zahl der österreichischen Staatsangehörigen in Deutschland ermittelt werden soll. Etwas darüber hinausgehende besondere Anordnungen örtlicher Behörden wurden entsprechend berichtigt.

Befriedigung über den italienischen Besuch

Dollfuß über die außen- und innenpolitische Lage Österreichs

Bundeskanzler Dollfuß gab am Donnerstag abend in einer Vollziehung der christlich-sozialen Vereinigung im Parlament in Anwesenheit zahlreicher Rabinetsmitglieder eine grundsätzliche Erklärung über die außen- und innenpolitische Lage Österreichs ab. Dollfuß nahm eingangs auf den Besuch des italienischen Staatssekretärs Suvich Bezug und erklärte u. a., kein anderes Land sei Österreich bei seinen wirtschaftlichen Sorgen so sehr entgegengekommen, wie Italien. Auch in politischer Hinsicht habe Italien bei jeder sich bietenden Gelegenheit

an Österreichs Seite gestanden.

Der Bundeskanzler gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß in einer Zeit, wo, wie Dollfuß sagte, die Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs bezweifelt und bekämpft werde, der Besuch des amtlichen Vertreters einer Großmacht erfolgt sei, der eine besondere Stärkung und betonte Anerkennung der Selbstständigkeit und Freiheit Österreichs bedeute. Die gegenwärtige außenpolitische Lage Österreichs, so führte Dollfuß weiter aus, sei

unverändert gut.

Auf das Verhältnis Österreichs zum deutschen Reich eingehend, erklärte Dollfuß dann u. a. wörtlich: „Unser größtes Nachbarland wird endlich begreifen müssen, daß es vielleicht ein international nicht ganz ungefährliches Spiel ist, wenn ein Land, dessen Bedeutung, auch wenn es territorial klein ist, allseits verstanden und erkannt wurde, von einer Großmacht, leider noch dazu einem Staat, den ein Brudervolk bewohnt, in seiner Freiheit und Unabhängigkeit weiterhin ständig bedroht wird. (?) Ich bedaure dies um so mehr, weil es sich hier eben um zwei Staaten handelt, die die engsten Blutsbande und die ältesten historischen Gemeinsamkeiten miteinander verbinden. In meiner Silberrede habe ich klar zum Ausdruck gebracht, daß wir Österreich und dieser Bindungen und Zusammenhänge bewußt sind.“

Auf die innerpolitische Lage eingehend, behauptete Dollfuß, die österreichische Regierung habe in den letzten Monaten die

allergrößte Zurückhaltung und Geduld bewiesen.

Um so stärker sei vor aller Welt das moralische Recht der Regierung, mit aller Rücksichtslosigkeit durchzugreifen. Der Bundeskanzler erhob in diesem Zusammenhang die schwersten Vorwürfe gegen die deutsche Regierung und die Bevölkerung im Reich, die er der unbefugten Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse Österreichs beschuldigte. Dollfuß vertiefte sich dabei auch zu der Behauptung, die Antwort auf die Verständigungsbereitschaft der österreichischen Regierung

sei eine neue Terrorwelle gewesen.

Österreich werde mit aller Kraft und Rücksichtslosigkeit im eigenen Lande Ruhe und Ordnung herstellen. Polizei und Gendarmerie sowie das Hilfekorps seien vollständig ausreichend, um, wie Dollfuß erklärte, „die Terroristen zu Baaren zu treiben“. Die Bundesregierung habe in einem Aufruf ihre Entschlossenheit bekundet, den Kampf unter allen Umständen und mit allen Mitteln durchzuführen. Die verminderten Kräfte aus dem nationalen Lager müßten doch einsehen, daß der Weg, den sie bisher gegangen seien, nicht weitergehe.

An die Adresse der Sozialdemokraten gewendet, betonte der Bundeskanzler, daß für die innerpolitische Entwicklung Österreichs auch die Frage von Bedeutung sei, wie sich die Kräfte der Bevölkerung, die aus Klassenkämpferischen Gründen bisher noch abseits von der Gefolgschaft der Regierung stünden, sich künftig zur Regierung und zum Staate einstellen würden. Dollfuß kam dann noch auf die

Vorkommnisse im Heimatschutz

zu sprechen und hob hervor, daß die wirklichen Führer des Heimatschutzes unerschütterlich zu ihrem Programm stünden und an dem Kurs der Regierung treu festhielten. Was die Christlich-Soziale

Der Haushaltsausschuß des Sejm beschäftigte sich von gestern früh 9 Uhr bis heute früh 2 Uhr ununterbrochen mit dem Vorschlag des Haushalts des Unterrichtsministeriums, ohne daß irgendwelche sensationelle Ereignisse in der Sitzung eingetreten wären. Ueber den Haushalt referierte der B. V.-Abgeordnete Stronski. Der Vorschlag sieht 312 Millionen Ploth für Unterrichts- und Kultuszwecke vor, also um 13 Millionen Ploth weniger, als für das laufende Jahr. Auf Gehaltsausgaben entfallen von diesem Betrage 285 Millionen Ploth. Der Referent versicherte, daß trotz aller Sparmaßnahmen die Materialaufwendungen für die höheren Schulen dieselben bleiben würden, und daß auch die Zuwendungen für die Kunstschulen und die Kunst selbst nicht vermindert werden würden. Der Referent behauptete, daß das neue Jahr den größten Zuwachs an Schülkindern in der Nachkriegszeit gebracht hätte, nämlich 392 000. Selbst unter normalen Verhältnissen würde ein derartiger Zuwachs an schulpflichtigen Kindern eine bedeutende Vergrößerung des Lehrapparats und einen Ausbau der Lehranstalten erfordern, was Polen sich heute in der Krise nicht leisten könne. Es habe sich daher für 485 000 schulpflichtige Kinder kein Unterricht vorsetzen lassen, und diese Kinder müßten zunächst ohne jeden Schulunterricht bleiben und in den Volksschulen aufgenommen werden 640 000 neue Kinder aus dem letzten und aus dem neuen Jahre, von denen aber bisher auch nur für den Unterricht von 500 000 Vorkurse getragen sei, so daß sich die neue Alphabetisierung von 485 000 eventuell noch erhöhen könne. Ministerpräsident Jendzejewicz hielt in seiner Eigenschaft als Unterrichtsminister eine mehrstün-

dige große Rede, in der er betonte, daß die Aufgabe des Unterrichts in Polen, die Züchtung eines Gefühls zur staatlichen Solidarität, zur Verantwortlichkeit für das Los des Staates und der Liebe zum Staatsdienst sei.

Die kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Schuljugend und der Studierenden Welt stehen erst in zweiter Linie. Der Ministerpräsident mußte erklären, daß auch für die nächste Zukunft mit einer baldigen Beseitigung des Alphabetismus unter der schulpflichtigen Jugend, d. h. mit der Erteilung des Volksschulunterrichts an alle schulpflichtigen Kinder nicht zu rechnen sei. Seine übrige Rede erschöpfte sich in Lobsprüchen auf das neue Hochschulgeseß und die Gründung der Polnischen Akademie der Literatur und schloß mit der Feststellung, daß zwischen der polnischen Regierung und dem Heiligen Stuhl harmonische Beziehungen bestünden. In der Aussprache bemängelten die Bauernpartei vor allem, daß auf dem Lande die Lehrer überall dem Verwaltungsapparat untergeordnet und vom ihm gegen die Bauern ausgespielt würden. Die Sozialisten bemängelten die Klerikalisierung des Unterrichts, während die christlichen Demokraten gerade umgekehrt die Vermehrung des Unterrichts bemängeln wollten und sich darüber beschwerten, daß die katholische Aktion von amtlicher Seite zu wenig Unterstützung erfahre. Mehrere Nationaldemokraten wandten sich heftig gegen den ständig zunehmenden Prozentsatz der Juden unter den Studierenden an den polnischen Hochschulen und verwiesen auf die Vorgänge in Deutschland, die ihnen zum Teil als Vorbild erschienen.

Drama im Schnee

Schwere Lawinenstürze im Allgäu — Reichswehrjäger und Skiläufer verschüttet
Heroische Anstrengungen der Rettungsmannschaften — Trotzdem vier Tote

Als sich am Mittwoch vormittag gegen 11 Uhr ein Trupp von sechs Mann der Konstanz Reichswehrjäger oberhalb des Giebelhauses bei der Gündlerhütte (Daumengebiet) befand, wurde er von einer plötzlich einfallenden Staublawine erfasst. Alle sechs Mann wurden vom Schnee verschüttet. Als erstem gelang es dem Truppführer Unteroffizier Ohlmsen, sich aus den Schneemassen zu befreien. Bald hatten sich auch drei weitere Kameraden, teils durch eigene Kraft teils durch gegenseitige Hilfe, aus dem Schnee befreit. Während diese drei sofort die Suche nach den beiden noch im Schnee vergrabenen Kameraden aufnahmen, fuhr der Unteroffizier Ohlmsen in großer Eile nach Hinterstein ab, um dort Hilfe zu holen.

Schon kurz vor 14 Uhr traf aus Hinterstein eine Rettungs- expedition von 15 bis 20 Mann am Unfallort ein, die mit uner- hörter Anstrengung bis spät in die Nacht hinein unaufhörlich nach den Verschütteten suchten. Gegen 24 Uhr

musste das Suchen eingestellt werden,

da ein gewaltiger Schneesturm die unter Lebensgefahr vor sich gehenden Rettungsarbeiten unmöglich machte.

Während Unteroffizier Ohlmsen Hilfe anforderte, wurde ein Trupp württembergischer Wintersportler, die sich unter der Füh- rung des Bergführers Adolf Vesler aus Hinterstein auf der bekannten Daumenabfahrt am Koblat im Nebelhorngebiet be- fanden, ebenfalls von einer Staublawine über- rascht. Den unermüdlichen Anstrengungen der Verschütteten gelang es, sich aus den Schneemassen zu befreien, aber

nach ehe die Verletzten sich von ihrem Schrecken erholt hatten, sauste wenige Sekunden später eine zweite große Lawine herab, die den Führer sowie einen Skitouristen verschüttete.

Der von dem Unglück verschont gebliebene dritte Teilnehmer fuhr sofort zum Giebelhaus, um dort Meldung zu machen.

Als man auf dem Nebelhorn von den beiden Unglücks- fällen erfuhr, organisierte der Güttemwirt sofort eine Rettungs- expedition, die kurz darauf aufbrach. Unter unerhörten Schwierig- keiten arbeitete sich die Expedition bis an den Engstratzgründer See vor, mußte aber infolge des furchtbaren Schnee- sturms, der bis tief in die Nacht hinein mit unerminderter Heftigkeit anhielt, zurückkehren. Vollständig im Dunkel traf diese Expedition gegen 23 Uhr auf eine zweite Hilfs- expedition von Oberstdorf, die sich in das Daumengebiet vorgearbeitet hatte. Auch diese Expedition mußte gegen Mitternacht wegen des toben- den Unwetters die Rückkehr auf das Nebelhornhaus antreten.

Am Donnerstag früh haben sich Rettungsexpeditionen aus Hinterstein und Oberstdorf in der Stärke von etwa 50 Mann erneut an den Unfallort begeben. Bei den verschütteten Ski- sportlern handelt es sich um den 20jährigen Oberschützen Johann Adermann, den 23jährigen Oberschützen Alexander Wutschle, beide vom 3. Bataillon des 14. Infanterieregiments in Konstanz, dann um den Bergführer Vesler und den Touristen Karl Polig.

Bis Donnerstag mittag konnten zwei Personen tot geborgen werden. Es waren der Bergführer Vesler und der Tourist Polig aus Karlsruhe. Die zwei verschütteten Reichswehrleute befinden sich noch unter den Schneemassen. Ueber 50 Mann der Rettungs- kolonnen Hinterstein und Gindelang sowie der SS arbeiten an der Unfallstelle. Sie wurden am Donnerstag nachmittag durch eine weitere Rettungsexpedition aus Kempten verstärkt. Von Oberstdorf begaben sich am Donnerstag früh 70 Gebirgsjäger in Last- wagen nach Hinterstein und von dort zur Unglücksstelle, wo sie am Nachmittag die Rettungsmannschaften ablösten.

Gerechtigkeit für die Turnusurlauber

Resolution der Sozialkommission des Schlesischen Sejm über ihre Wiedereinstellung
Vertagung der Behandlung des Antrags über das Urlaubs- und Arbeitszeitgesetz

Gestern fand eine Sitzung der Sozialkommission des Schlesi- schen Sejm statt. Auf der Tagesordnung standen elf Punkte, darun- ter vier Anträge des Deutschen Klubs betreffend Zurückziehung des Mandatschreibens des Herrn Wojewoden. Ueber die Vermittlung von Turnusurlaubern wurde nach eingehender Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen:

Der Schlesische Sejm stellt fest, daß das Mandatschreiben des Wojewoden bezüglich der Wiedereinstellung von Turnusurlaubern im ober-schlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesiens von den einzelnen Leitern der kommunalen Arbeitsvermittlungämter sehr ungleichmäßig ausge- legt worden ist. Der Schlesische Sejm wendet sich daher an den Wojewoden mit der Aufforderung zur Herausgabe einer Anordnung an die Arbeitsvermittlungämter, in der diese angewiesen werden, unparteiisch und gerecht bei der Wieder- einstellung von Turnusurlaubern zu verfahren und lediglich die sozialen Verhältnisse des betr. Arbeiters in Betracht zu ziehen. Weiter wird der Wojewode aufgefordert, bei der Zentralregierung in Warschau Schritte zu unternehmen, damit das Gesetz über die Arbeitsvermittlung, das bisher nur im ober-schlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesiens besteht, auf den übrigen Teil der Wojewodschaft ausgedehnt wird.

Eine interessante Debatte entwickelte sich bei Behandlung der Anträge des Deutschen Klubs über die Einführung des Urlaubs- gesetzes sowie des Arbeitszeitgesetzes. Die angekündigte Vorlage des Wojewodschaftsrates, wonach derselbe ebenfalls ein Gesetz zwecks Ausdehnung der oben erwähnten Gesetze vorbereite, ist bisher nicht eingegangen. Von Seiten der Wojewodschaftsvertreter wurde nach wie vor beantragt, diese Gesetzesvorlage des Wojewodschaftsrates, die spätestens in der nächsten Woche dem Sejm vorgelegt werden soll, abzuwarten. Der Referent für diese beiden Anträge,

der deutsche Abg. Frank,

stellte sich nach eingehender Behandlung des Urlaubsgesetzes auf

den Standpunkt, daß die ober-schlesische Arbeitermehrschaft seit Jahren in tausenden von Resolutionen die Einführung dieser bei- den Gesetze gefordert hat und daß dem bisher aus formalen Grün- den nicht stattgegeben wurde. Trotzdem die Gesetze durch die No- vellen vom 22. März 1933 wesentlich verschlechtert worden sind, be- deuten sie dennoch eine Verbesserung gegenüber den bestehenden tarifvertraglichen Abmachungen. Außerdem sei eine eingehende Diskussion nicht erwünscht, weil dem Schlesischen Sejm nicht das Recht zusteht, diese Gesetze in irgend einer Form abzuändern, son- dern sie entweder in ihrer jetzigen Fassung anzunehmen oder abzu- lehnen. Trotzdem wurden die Beratungen darüber abgebrochen, um den Gewerkschaften Gelegenheit zu geben, in der kommenden Sitzung, die am Mittwoch, den 24. Januar, stattfindet, sich zu diesen Gesetzen zu äußern.

Ein gemeinsamer Antrag des Deutschen und Sozialistischen Klubs bezüglich Feststellung von Berufskrankheiten, welche der Un- fallversicherung unterstellt werden sollen, wurde von der Kom- mission lediglich zur Kenntnis genommen, da inzwischen eine neue Unfallversicherung eingeführt wurde und in dieser bereits einige Berufskrankheiten aufgenommen worden sind. Hierbei setzte auch eine Diskussion darüber ein, ob die Warschauer Regierung das Recht hat, ohne Genehmigung des Schlesischen Sejm eine neue Unfallversicherung in Oberschlesien einzuführen. Leider wurde diese Frage nicht eingehend genug behandelt. Die Beratungen über einen Antrag des Wojewodschaftsrates sowie des Deutschen Klubs bezüglich Abänderung der Reichsversicherungsordnung wur- den ebenfalls noch zurückgestellt, weil der Sozialkommission von allen Seiten Material zugeteilt wird und deshalb eine eingehende und gründliche Behandlung dieses äußerst schwierigen Problems vorläufig noch nicht möglich ist. Weiter wurde noch eine Reihe von Petitionen der Angestelltenverbände, des Verbandes der In- validen, Witwen und Waisen in Siemianowitz sowie der pensio- nierten Angestellten erledigt.

Selbstmord-Versuch des Mörders Grzeszta

Der Fleischergeselle Karl Grzeszta, der, wie gestern mit- geteilt, seine Braut erstochen hat, unternahm im Polizeiarrest in Zolante einen Anschlag auf sein Leben.

Er versuchte, sich mit seinem Hemd zu erhängen, konnte jedoch rechtzeitig abgeschnitten und ins Krankenhaus überführt werden.

Die Wiederbelebungsbemühungen, die an dem Mörder vorgenommen wurden, hatten Erfolg. Er schlief im Krankenhaus mehrere Stun- den lang wie tot. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Grzeszta heute in das Rattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert und dem Unter- suchungsrichter vorgeführt. Bei dem Verhör auf der Polizei gab der Mörder an, daß er seine Braut erstochen habe, weil das Mädchen mit ihm brechen wollte, ihm der Gedanke einer Trennung aber unmöglich war. Er hätte die Wunde in einem Augenblick vollführt, in dem er seiner Sinne nicht fähig gewesen sei, daß er nun zur vollen Verantwortung gezogen werden könnte.

Wieder Standgericht in Rybnik

Die Untersuchung gegen den Polizeimörder, Bandenführer und Ausbrecher Franz Szwiec, der bekanntlich im Rybniker Gerichtsgefängnis festgesetzt ist, steht vor dem Abschluß. Staats- anwalt Dr. Nowotny und Untersuchungsrichter Dr. Dantke- wicz haben sich heute nach Rybnik begeben, um den Verbrecher abschließend zu verhören. Wie verlautet, wird Dr. Nowotny die Anklageschrift umgehend abfassen und wird der Termin vor dem Standgericht schon für die allernächste Zeit festgesetzt werden. Die Gerichtsverhandlung gegen Szwiec wird sich in Rybnik, den Schauplatz so vieler großer Prozesse, abspielen.

Szwiec entstammt einer Verbrecherfamilie. Sein Bruder Fer- dinand, der gleichfalls verhaftet ist, hat eine Reihe von Raubüber- fällen, Einbrüchen und Diebstählen eingestanden.

Auch die Schwester des Mörders beteiligte sich an dem Gewerbe ihrer Brüder.

Im Zusammenhang mit der gegen die Brüder Szwiec geführten Untersuchung sind in der Rybniker Gegend etwa zwanzig Per- sonen wegen Mithilfe zu den verschiedenen Ver- brechen und wegen Schleierei verhaftet worden. Szwiec können insgesamt vierzehn Verbrechen, die im letzten Jahre in Rybnik und Umgegend begangen wurden, nachgewiesen werden.



Danzig im Schaufenster.

Der Freistaat Danzig hat in Berlin, Unter den Linden, eine Ver- kehrszentrale eröffnet, die für ganz Deutschland der Mittelpunkt für Auskünfte und Beratungen der Fremdenverkehrswerbung Dan- zigs sein soll. Unser Bild zeigt ein naturgetreues Miniatur-Mod- dell der Freien Stadt Danzig mit der berühmten Marienkirche.



Von klein auf



gibt jede Mutter ihrem Kinde Scott's Emulsion, das bewährte Nähr- und Kräftigungsmittel. Scott's Emulsion enthält den vitaminreichsten norwegischen Dorsch- lebertran, der den Körper des Kindes wider- standsfähig macht. Ihr Gehalt an knochen- bildenden Hypophosphiten bürgt für gerade Beine und kräftige weiße Zähne. Scott's Emulsion ist wohlschmeckend und leicht verdaulich. Bestehen Sie jedoch auf die echte

Scott's Lebertran-Emulsion

Überall erhältlich ab Zi. 2.—

Das 25. Heim!

Nun auch die Volksbundmitglieder in Groß- Chelm ohne Zusammenkunftsraum.

Gestern vormittag wurde auch dem Verwalter des Volksbundes in Groß- Chelm ein Schreiben zugestellt, in dem die Schließung des Heimes mit sofortiger Wirkung angeordnet wurde. Es ist bereits das 25. Heim, das auf be- hördliche Anordnung hin geschlossen worden ist.

Die schlesische Budget-Kommission berät

Um die Bedingungen für die Uebereignung der Arbeiter-Einfamilienhäuser.

Auf der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Schlesischen Sejm wurden die Referate über den Haushaltsplan 1934/35 verteilt. Auf der Tagesordnung befand sich u. a. auch die Eingabe des Rattowitzer Magistrats um Zinsenkürzung für die amerikanische Anleihe. Die Eingabe fand ihre vor- läufige Erledigung darin, daß beschlossen wurde, die Angelegenheit in dem Budgetreferat über die Wojewodschaftsanleihen mit zu be- handeln.

Der Antrag des Wojewodschaftsrates betreffend das Gesetz- projekt über die Kirchensteuern für die katholische Kirche, wurde zurückgestellt, bis zum Erhalt entsprechender Be- merkungen zu diesem Gesetz durch die bischöfliche Kurie. Als letz- ter Punkt auf der Tagesordnung stand ein Antrag auf Ermächi- gung des Kaufpreises der durch die Wojewodschaft gebauten Ar- beiterhäuser. Von Seiten mehrerer Abgeordneter wurde da- rauf hingewiesen, daß eine Ermäßigung nicht im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen stehen würde und daß bereits eine große Erleichterung eintreten würde, wenn die Amortisationszeit von 42 Jahren auf 60 Jahre verlängert würde. Demgegenüber führte der Leiter der Finanzabteilung, Dr. Ranthofer, aus, daß bereits 75 Prozent der Hauseigentümer die von der Wojewod- schaft vorgeschlagenen Kaufbedingungen unterschrieben haben. Die Zahlungen, die die Inhaber einer Wohnung zu leisten haben sind niedrig. Der Inhaber einer Zwei-Zimmer-Wohnung mit Küche zahlt einen Zins von monatlich 37 bis 43 Pfloth. Für eine Vier- Zimmer-Wohnung mit Küche werden monatlich 60 Pfloth gezahlt. Wenn man diese Zahlen mit den Beiträgen vergleicht, die in priva- ten Zinshäusern gezahlt werden, so muß man feststellen, daß sie um ein Bedeutendes niedriger sind. Der Mittelpunkt der Protes- tierenden ist Nikolai, wo von 88 Mietern 82 die Unterschrift zu dem von der Wojewodschaft vorgeschlagenen Verträge verweigert haben. Nach einer längeren Diskussion wurde die ganze Ange- legenheit um einen Monat vertagt, um allen, die sich bis jetzt wei- gerten, die Möglichkeit zu geben, sich noch einmal zu den von der Wojewodschaft vorgeschlagenen Bedingungen zu äußern.

Wird Bielik wieder als Touristen- Zentrum anerkannt?

Die Gleichstellung von Bielik mit Biafa in der Tarifpolitik energisch angestrebt.

Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach erst im Sommer plin- tige Fahrpreise für Bielik und Umgebung zu erwarten seien. Sollten diese Gerüchte auf Wahrheit beruhen, dann wären sie geeignet, in weiten Erwerbskreisen Beunruhigung hervorzurufen. Die so wichtige Gleichstellung von Bielik und Zwardon usw. muß mit sofortiger Wirkung angestrebt werden. Die Staatsbahndirektionen Rattowitz und Krakau haben zu dieser An- gelegenheit schon im Dezember 1933 gelegentlich der in Bielik stattgefundenen gemeinsamen Konferenz zur Festlegung der Fahr- pläne usw. Stellung genommen. Der zu dieser Konferenz ein- geladene Besidekverein hat die Gleichstellung von Bielik mit Zwardon usw. in einer schriftlichen Eingabe, die den an- wesenden Vertretern der Staatsbahnen überreicht wurde, als Wunsch der touristischen Kreise angeführt. In der Aussprache, die der Beratung dieses Gegenstandes folgte, und an der auch der jetzige Vizeminister im Verkehrsministerium Ing. A. Bob- kowski kurz teilnahm, wurde die Forderung der Einführung von Rückfahrkarten nach Bielik grundsätzlich nicht abgelehnt und die diesbezügliche Eingabe des B. B. zur weiteren Verhandlung übernommen. Man kann wohl auf einen Erfolg in aller- nächster Zeit rechnen, wenn die Interventionen der Bielik- Berufsgenossenschaften bei den zuständigen Staatsbahndirektionen rasch erfolgt und ihr durch die Vertretung der Gemeinden Bie- lik, Biafa, Gzazart, Bystrai und der nötige Nachdruck verliehen wird. Das Hinschieben der Wiedereinführung dieser Karten nach Bielik für die Sommerzeit würde eine außerordent- liche Schädigung aller betroffenen Kreise von Bielik-Biafa und Umgebung und eine Schädigung des schlesischen Touristenverkehrs bedeuten.

Ischias

ist eine Entzündung des Nervenstammes und der Nervenwurzeln. Ursachen: Erkältung, Verletzung, Ueberanstrengung. Behandlung: Konstante in die Tiefe gehende Wärme des Wiltzner Schlammes. Gebrauchsfertige Kompressen „Gamma“ in jeder Apotheke.

Kattowitz

Die Heimat im Bilde

Das Schaffen der Oberschlesischen Künstlergruppe.

Nur wer die Heimat kennt, liebt sie auch. Der Oberschlesier hat jeden Tag Gelegenheit, ein Stück seiner Heimat zu sehen, sei es blicke oder jene industrielle Anlage, sei es die Landschaft da oder dort, und dennoch ist sie vielen nicht so vertraut, wie es sein sollte. Sie will eben nicht nur gesehen, sondern auch geschaut werden in ihrer Einfachheit und Schönheit, ihrer Schlichtheit und ihrer Größe. Neben vielen andern ist auch der Künstler dazu berufen, ihr innerstes Wesen zu schauen und zu deuten.

Eine kleine Gruppe oberchlesischer Künstler sieht seit Jahren ihre Aufgabe darin, die Schönheit der Heimat zu belauschen und sie in Form und Farbe festzuhalten. Eine kurze Uebersicht ihrer Arbeit zu geben und durch eine Lichtbilderschau einen Einblick in ihr Schaffen zu vermitteln, soll der Zweck des Vortrages sein, den der Verein für Volksbildungspflege (früher Verein für volkstümliche Vorträge) am Mittwoch, den 24. Januar, abends 8 Uhr, im LogenSaal, ul. Teatralna, veranstaltet. Alle Interessenten sind eingeladen. Nachmittags zahlen nur eine geringe Unkostengebühr.

Beethoven-Abend

veranstaltet vom Deutschen Volksbund.

Der Deutsche Volksbund veranstaltet am Sonnabend, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im Saale Teatralna 2 für seine Mitglieder einen Beethoven-Abend. Veranlassung hierzu geben die jetzt allabendlich ab 21 Uhr vom deutschen Rundfunk gesendeten Werke dieses großen deutschen Meisters. In der Veranstaltung spricht Prof. Fritz Lührich über „Beethoven und seine Hauptwerke“. Gymnasiallehrer Schmierholz hält einen Lichtbildervortrag über „Beethoven als Mensch und Künstler“. Der Abend wird auch durch musikalische Darbietungen ausgestattet. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bis der Arzt kommt

Unter diesem Schlagwort zeigt die Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Ges. M. C. augenblicklich in einem ihrer Schaufenster populäre Bücher über moderne Heilkunde.

Sonnabend, den 20. Januar cr.: **Kostüm-Fest** mit Prämierung bei **Kessel**.

Arztendienst. Den Sonntagsdienst für die Allgemeine Ortskrankenkasse versehen Dr. Krawczyk, Dreckhina 3, und Sanitätsrat Dr. Steinig, Plac Wolności 11.

Gesellenprüfungen. Vor der Handwerkskammer legten die Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk ab: Wilhelm Borowski, Lipine, Paul Mazur, Hohenlinde, Ludwig Seiler, Drzegow, Edmund Stora, Chorzow, Gerhard Wubenska, Königshütte, Hubert Lazo, Hohenlinde, Stefan Pazdzierni, Kamienik, Wilhelm Komalski, Lipine, Josef Jurecko, Brzozowik, Richard Dymis, Hohenlinde, Herbert Wroblewski und Franz Kappa aus Königshütte.

Feuerungsindez. Die Paritätische Kommission zur Festsetzung des Feuerungsindex einer Arbeiterfamilie, hat auf der letzten Sitzung folgende Änderungen in den Unterhaltungskosten festgestellt: Für Bekleidung, Lebensmittel, Wohnung, Licht, Heizung, usw. am 30. November des vergangenen Jahres 148,70 Zloty und am 31. Dezember 147,64 Zloty.

Teppiche, Läufer Gardinen **Katowice** **Rynek 2**

Gestürzt und schwer verletzt. Donnerstag vormittag ereignete sich auf dem Hofe, ul. Wojciechowskiego 63, in Salenze ein schwerer Unfall. Infolge der Glätte stürzte die Margarete Saterius so unglücklich, daß sie bewußtlos liegen blieb. Sie erlitt eine schwere Kopfverletzung und wurde mit dem Auto der Rettungsbereitschaft in das städtische Spital gebracht.

Einbruch in ein Schreibwarengeschäft aufgebeut. In den letzten Tagen verhaftete die Polizei den Wladislaus Wojaszczyka und den Johann Korzyca. Es handelt sich um bereits wegen Diebstahls verurteilte Personen. Den Verhafteten werden mehrere Diebstahle, die in letzter Zeit verübt wurden, zur Last gelegt. Die Diebe hielten sich vorübergehend in der Wohnung des Wladislaus Targosz auf der Francuska auf, wo sie auch festgenommen werden konnten. Bei Frau Targosz wurde auch ein Füllfederhalter gefunden, der zweifellos von dem Einbruch in die Schreibwarenhandlung von Szabod und Soroska herrührt.

Erneut Wasserleitungsrohre gestohlen. In der Nacht zum Mittwoch, stahlen unbekannte Diebe der Firma Kukulski eine Anzahl Wasserleitungsrohre, deren Wert bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte. Ein Teil der gestohlenen Rohre wurde in der Einfahrt des Hauses Slowackiego 20 gefunden und konnte der geschädigten Firma zurückgegeben werden. — In der gleichen Nacht wurde ebenfalls ein dreier Bodenbiebstahl durchgeführt. Nach Abdecken einiger Dachziegel gelangten unbekannte Diebe in den Bodenraum des Kaufmanns Ulrich Pajchel auf der Kopernika 3.

Die Erzeugnisse der bekannten **Schokoladen-Fabrik**

Józef Domański, Warschau

sind gegenwärtig auch im oberchlesischen Handel erhältlich. Dank ihrer effektvollen Aufmachung, Güte und Billigkeit erfreuen sie sich großer Nachfrage in den Verbraucherkreisen und sind deshalb bestens zu empfehlen.

und stahlen hier ein Herrenfahrrad und 30 Pakete Gummischläuche die mit der Fabrik-Marke P. B. G. Grudziadz versehen waren. Der Wert der gestohlenen Gummischläuche beträgt etwa 1100 Zloty. Vor Ankauf wird gewarnt.

Faschingsfeier des Frauenbundes. Im Vereinshaus St. Maria veranstaltete der Katholische Frauenbund am Mittwoch eine Faschingsfeier zu Ehren der Großmütter. Die Vorsitzende, Frau Dr. Bachmann, sprach eingangs herrliche Begrüßungsworte. Die besondere Ehrung der Großmütter wurde auf das schönste ausgeteilt. Es ging ein kleines Theaterstück über die Bühne, das viel Beifall und Heiterkeit auslöste. Eine Vereinschwester brachte dann auf dem Flügel das Großmütterchenlied zu Gehör, worauf einige Gedichte vorgetragen wurden. Im Namen der anwesenden Großmütter dankte Frau Ogieda.

Der „Garten Indiens“ — eine Stätte des Grauens

Die am schwersten betroffenen Erdbebengebiete

Der Umfang der entsetzlichen Erdbebenkatastrophe im nördlichen Vorderindien ist noch immer nicht abzusehen. Die Zahl der Toten wird bereits auf 10 000 geschätzt, große Städte wurden in rauchende Trümmerhaufen verwandelt, blühende Landschaften in Totenacker. In den am meisten betroffenen Provinzen Behar, Nepal und Bengalen befürchtet man das Ausbrechen von Seuchen, die die Ernte des Todes noch größer machen würden. Außer Kapitän Dalton kreisen noch mehrere Flieger über den zerstörten Gebieten, die immer erschütternder Einzelheiten melden.

Besonders schwer wurden die Gebiete am Fuße des Himalaja an der Mündung des Ganges, des heiligen Stromes der Indier, heimgejucht. Das nördliche Behar, der „Garten Indiens“, ist in eine Stätte des Grauens und unsagbaren Elends verwandelt worden. Behar gehört zu den am dichtesten bevölkerten Landstrichen und besitzt eine Anzahl großer Industrieunternehmungen. Die großen Zuckerrüben, die den Wohlstand des Landes bedeuten, sind in Trümmer gelegt. Das Meer der Toten ist unabsehbar. Behar, der schmalste Streifen der Indus-Ganges-Ebene, befaßt blühende Reis- und Zuckerrübenkulturen. Die sehr arbeitssame Bevölkerung beschäftigte sich überwiegend mit Landwirtschaft, ein Teil arbeitete in den Zuckerrüben der Hauptstädte. Außer Reis und Zuckerrüben wurden auch die bekanntesten Getreidearten: Weizen, Gerste und Hirse angebaut. Behar wird auch als die Wiege des Buddhismus und der Jainareligion angesehen. Jetzt sind Felder und Acker verwüstet. An mehreren Stellen haben sich klaffende Erdrisse gebildet, aus denen gelbe, phosphorhaltige Fluten hervorprudeln, die einen untrüglichen Geruch verbreiten. Die große Stadt Monihar ist ein einziger Trümmerhaufen. Auch in Muzaffargarh, eine Stadt von 50 000 Einwohnern, türmen sich in den Straßen Menschen- und Tierleichen zu Bergen auf. Aus den noch weiter nördlichen Gebieten fehlen bisher genaue Einzelheiten, doch hat auch dort das Erdbeben mit grausamer Gewalt blühendes Leben vernichtet.

Ebenso schlimm betroffen ist die Provinz Nepal, das Zentrum des Erdbebens. Nepal, das „verschlossene Königreich“ liegt hoch in den Bergen und nimmt den ganzen Südtel des mittleren Himalaja ein. Die Hauptkette des mittleren Himalaja mit den über 8000 Meter hohen Berggipfeln liegt in dieser Provinz. Das

Klima ist günstig, in den Vorbergen und in der Ebene werden Reis, Zuckerrüben, Baumwolle und Getreide angepflanzt, in den mittleren Höhenlagen Tee und europäisches Gemüse. Hier blüht auch eine ausgedehnte Obstkultur. Die Wälder liefern wertvolles Hartholz. Nepal besitzt einen blühenden Außenhandel. Seine Bewohner sind die kriegerische Gebirgsrasse der Gurka, von denen viele im britischen Heer dienen. Nepal besitzt ein eigenes Heer von 45 000 Mann. Die Dynastie führt seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts nur noch ein Schattendasein, die eigentliche Regierungsgewalt ist an den Ministerpräsidenten übergegangen, der den Rang eines englischen Generalmajors hat. Der gegenwärtige Ministerpräsident und Machthaber von Nepal ist Maharadscha Joodha Shumshere Jung Bahadur Rana.

Ein ebenfalls sehr dicht bevölkertes Gebiet, in dem das Erdbeben Tod und Schrecken verbreitete, ist die Provinz Behar-Crisa. Dieses Gebiet wird von rund 40 Millionen Menschen bewohnt. Hier befinden sich auch die größten asiatischen Stahlwerke, die Tata-Werke, die gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Schwer betroffen wurde auch der nördliche und östliche Teil von Bengalen, in dem die Hauptstadt Britisch-Indiens, Kalkutta, liegt. Bengalen umfaßt etwa 47½ Millionen Einwohner und erstreckt sich über ein außerordentlich fruchtbares Gebiet am unteren Ganges. Sein Wirtschaftsleben ist hoch entwickelt. Bengalen gilt als die wohlhabendste Provinz ganz Britisch-Indiens. Viehzucht wird sehr wenig getrieben, die Bewohner ernähren sich in der Hauptsache von der Landwirtschaft. In den letzten Jahren hat besonders der Anbau von Zute, die ein vorzügliches Ausfuhrprodukt ist, zugenommen. Auch in diesem reichen Gebiet hat die Erdbebenkatastrophe große Verwüstungen angerichtet und über die Bewohner Not und namenloses Elend gebracht. Kalkutta hat fast 1½ Millionen Einwohner, darunter rund 150 000 Weiße. Die Stadt ist schwer heimgejacht worden. Eine große Zahl von Toten und viele Hunderte von Verletzten sind dem Beben zum Opfer gefallen.

Die weiter südlich liegenden Gebiete sind glücklicherweise nur in geringem Ausmaß betroffen worden. Aber auch dort ist die Bevölkerung äußerst unruhig, denn die Wirkung des furchtbaren Erdbebens war sogar in Bombay zu spüren.

Wirelgrube wird verichrottet?

Die Förderung erfolgt durch den Hillebrand-schacht.

Es soll nun endgültig feststehen, daß die Wirelgrube nicht mehr in Betrieb genommen und so dem Schrotthammer verfallen wird. Die Pläne dieser Grube werden durch einen Querschlag von Graf-Arthurtschacht, Rodlowitz, gelöst und abgebaut. Die Förderung wird durch einen bereits bestehenden Querschlag nach Hillebrandtschacht durchgeführt werden. Somit ist auch der modern ausgebaute Mengelschacht II, ein 620 Meter tiefer und 9 Meter breiter Doppelfördererschacht mit einem neuen Maschinenhaus und elektrischen Maschinen zum Verfall verurteilt.

Ründigungen auf Wolfgang-Bawel.

In den letzten Tagen hat die Verwaltung der Wolfgang-Bawelgrube in Ruda einer größeren Anzahl von Arbeitern die Ründigung zum 1. Februar zugestellt. Nach der vorübergehenden Besserung im Monat Dezember hatten die meisten Grubenverwaltungen im Kreis Schwientochlowitz ihre Turnusurlauber wieder ausgenommen und sogar Arbeiter völlig neu eingestellt. Die letzten Turnusurlauber wurden erst am 2. Januar wieder eingestellt. Die Besserung scheint jedoch nicht von allzu langer Dauer zu sein, da jetzt bereits wieder den Arbeitern die Ründigungen ausgesprochen wurden.

Aufträge für die Petrowitzer Maschinenfabrik.

Die Verwaltung der Hohenloherwerke trägt sich mit der Absicht, der Maschinenfabrik in Petrowitz einen größeren Auftrag auf Lieferung von Maschinen und Maschinenteilen für ihre Grubenwerke zu erteilen.

Hohmgrube stellt Entlassungsanträge.

Die Verwaltung der Hohmgrube hat beim Demobilisationskommissar die Entlassung von 250 Arbeitern zum 1. Februar beantragt. Weiterhin beabsichtigt die Verwaltung, 300 Arbeiter in Turnusurlaub zu schicken.

Italienischer Streik auf „Selena“-Grube.

Die unwürdigen Arbeitsbedingungen, unter denen die Belegschaft der „Selena“-Grube bei Nimka gezwungen ist, zu arbeiten, führten jetzt zu einem italienischen Streik. Die Belegschaft hat Donnerstag früh die Arbeit niedergelegt,weigert sich jedoch standhaft aus der Grube auszufahren beziehungsweise den Grubenhof zu verlassen. Die Anlage ist von einem starken Polizeiaufgebot besetzt. Der Arbeitsinspektor wurde von dem italienischen Streik benachrichtigt.

Deutsch-Oberschlesien

Kriegsteilnehmer nach 18 Jahren heimgekehrt.

Nach einer Meldung des „Oberschlesischen Wanderers“ aus Gogolin ist dieser Tage der frühere deutsche Kriegsteilnehmer Leopold Rodstein aus Gogolin aus Sibirien zurückgekehrt. Rodstein wurde 1918 an der Ostfront von den Russen gefangen genommen und nach Sibirien verschickt, wo er bis jetzt verblieb. Da man nie wieder etwas von ihm hörte, wurde er für tot erklärt. Rodstein ist nur besuchsweise nach seiner Heimat zurückgekehrt und will nach einiger Zeit wieder nach Sibirien zurück.

Drei gefährliche Verbrecher verhaftet.

Am Mittwoch nachmittag wurden in Lenschütz (Kr. Cosel) die Arbeiter Ernst Pander, Kallig und Niestroy von Landjägern verhaftet und in das Coseler Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Verhafteten hatten Montagabend an einer Tanzveranstaltung teilgenommen und bei dieser Gelegenheit dem Alkohol reichlich zugesprochen. Gegen 1,30 Uhr nachts begaben sich die Drei zu dem Hause des Landwirts K., wo sie standarten und den Landwirt aufforderten, die Tür zu öffnen. Als K. dieser Aufforderung nicht nachkam, erbrachen sie die Tür und drangen in das Schlafzimmer ein, wo die Braut des K. schlief. Sie rissen die neichteose Frau aus dem Bett, schlepten sie in den Hausflur und vergingen sich dort in gemeinster Weise an ihr. Mit Ausnahme Niestroys sind die Verbrecher sämtlich vorbestraft.

Einbruch in eine Kirche.

In der Nacht zum Donnerstag wurde in die Pentheuer St. Barbara-Kirche ein Einbruch verübt. Die Täter ließen sich anscheinend in die Kirche einschleichen, brachen dann einen bereits geleerten Opferkasten auf und durchwühlten in der Sakristei sämtliche Schränke. Der Einbruch wurde von zwei Schleichern bemerkt, die den Pfarrer und das Ueberfallabwehrkommando benachrichtigten. Die Täter konnten nicht ergriffen werden. Gestohlen wurde nichts.

Königshütte

Geschäftsstelle ul. Gimnazjalna 15 (Tempelstraße) Tel. 483.

Tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht

Am 28. Oktober kam es auf der ul. Bytomska zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen, der vom Chauffeur Marzecz gesteuert wurde, stieß mit einem Fußwerk zusammen, wobei der Kühler des Autos von der Deichsel durchschlagen wurde. Der am Steuer sitzende Chauffeur Marzecz erlitt schwere Verletzungen und starb einige Wochen später im Krankenhaus. Der Rutscher Engelbert Gluch aus Königshütte hatte sich nun vor der Strafkammer Königshütte wegen Fahrlässigkeit zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, in angeheitertem Zustand die Fahrtrichtungen nicht eingehalten zu haben und außerdem ohne Beleuchtung gefahren zu sein. Der als Sachverständiger geladene Chefarzt Dr. Maack erklärte, daß Marzecz nicht an den Folgen der Verletzung gestorben wäre, wenn er sofort der angeratenen Anputation eines Beines zugestimmt hätte. Erst als Wundfieber eintrat, willigte er ein, sich ein Bein amputieren zu lassen. Es war jedoch bereits zu spät. In der Beweisaufnahme gingen die Zeugenansagen stark auseinander, so daß das Gericht beschloß, einen Lokaltermin anzusehen. Der Prozeß wurde darauf vertagt. id.

Wenn man einen Sergeanten angreift. Am 23. Juni, nachmittags 16 Uhr, bemerkte der Sergeant Adam Richter vom 75. Regiment auf der Wolności zwei betrunkenen Soldaten in Begleitung einer Zivilperson. Als er zur Verhaftung der beiden Soldaten schritt, leistete ihm der Zivilist Widerstand. Er hielt den Sergeanten fest und forderte die Soldaten zur Flucht auf. Dabei kam es zwischen dem Zivilisten und dem Sergeanten zu einem Handgemenge, wobei Richter zu Boden gestochen wurde. Schließlich gelang es ihm doch, die betrunkenen Soldaten nach der Garnison zu bringen. Während sich die beiden Soldaten vor dem Militärgericht zu verantworten hatten und zu je 10 Wochen Kerker verurteilt wurden, stand der Zivilist Paul Gruska aus Hohenlinde gestern vor der Strafkammer Königshütte. Er entschuldigte sich damit, betrunken gewesen zu sein und sich auf Einzelheiten nicht mehr entsinnen zu können. Da er jedoch durch die Aussagen des Sergeanten stark belastet wurde, verurteilte ihn das Gericht zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist. id.

Die ausgefallene Fahneneiwehre war schuld. Dem Richard Rozurek aus Schlesien wurde in einer Verhandlung vor dem Königshütter Bezirksgericht zur Last gelegt, am 9. Oktober den polnischen Staat beleidigt zu haben. Der Beklagte erklärte, daß er sich an diesem Tage mit einem polnischen Verein nach Wendzin zu einer Fahneneiwehre begeben habe. Als die Vereinsdelegation dort ankam, erfuhr man, daß die Fahneneiwehre nicht stattfand. Als er darauf nach Schlesien zurückgekommen war, kehrte er in ein Lokal ein und schimpfte im betrunkenen Zustand auf die Wendziner Polen. Eine Beleidigung des Staates stellte er in Abrede. Durch Zeugenansagen kam aber das Gericht zu der Ueberzeugung, daß Rozurek den Staat beleidigt habe und verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Arrest. id.

Galanteriewaren begehrt. In das Geschäft der Frau Elisabeth Ksoll auf der Hajduka 23 wurde in der Nacht zum Donnerstag eingebrochen. Die Täter entwendeten verschiedene Galanteriewaren im Werte von 1115 Zloty. Die Diebe sind unbekannt. — Ferner drangen Einbrecher in die Wohnung der Frau Julie Hoffmann auf der Slowackiego 1 ein und eigneten sich Garderobenschilde im Werte von 200 Zloty an. — Der Kaufmann Szlama Waniemicz von der Hajduka 23 ließ in seinem Hausflur 100 Kilo Kaffee unbewacht stehen. Ein Unbekannter nutzte die Gelegenheit zum Diebstahl aus. Der Schaden beträgt 100 Zloty. id.

Deutsches Theater. Sonntag, den 21. Januar: „Alt-Heidelberg“ um 15.30 Uhr; Kollos Operette „Die Männer sind mal so“ um 20 Uhr. Vorverkauf an der Theaterkasse im Hotel „Graf Neben“ von 10 bis 12.30 und 16.30 bis 18.30 Uhr. Telefon 150.

Aus der Schmiecheinung. Die Freie Schlosser- und Schmiedeeinung hielt unter dem Vorsitz von Obermeister Kulpnack bei fast vollständiger Besetzung der Mitglieder im Restaurant Grochowina die Generalversammlung ab. Zunächst wurden elf Lehrlinge freigesprochen, und neu eingetragene in die Lehrlingskammer aufgenommen wurden achtzehn Personen. Das letzte Protokoll, Rassen- und Jahresbericht wurden ohne Beanstandungen angenommen. Von den statutenmäßig ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern Cebulla, Wajlawek und Schoppa wurden Wajlawek und Schoppa wiedergewählt, während für Cebulla das Mitglied Schmiech in den Vorstand gewählt wurde. Den Posten des 1. Schmiechers übernahm Peter Bogzeba. Nach einer freien Aussprache schloß der Vorsitzende die Sitzung. id.

Theater und Musik

Fra Diavolo

Aufführung der Deutschen Theatergemeinde in Königsbütte.

Aubers komische Oper findet heute bei weitem nicht mehr den Anklang, den sie früher vielfach gefunden hat. Trotzdem war die geistreiche Aufführung des Oberschlesischen Landestheaters in Königsbütte recht unterhaltend. Besonders gefielen Fräulein Mimi Seynes als Wirtstochter Zerline, Lotte Ebert als Pamela und Ludwig Dohelmant als Lord Rosburn. Bei Bruno Nicolini als Fra Diavolo und Hans Himmelfink als Lorenzo hätte man vielleicht etwas mehr Temperament erwarten dürfen. Viel Beifall fanden Christoph Neuland und Otto Pflugradt als Banditen Deppo und Giacomo. Erich Peter, der die musikalische Leitung hatte, interpretierte Aubers melodienreiche Musik in der gewohnten Weise.

* * *

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Heute abend 8 Uhr (Ende 10.45 Uhr) wird zum letzten Male die Oper „Fra Diavolo“ von Aubert gespielt. Der Besuch dieser Vorstellung kann nur bestens empfohlen werden, da durch diese Aufführung den Theaterbesuchern ein selten humorvoller Abend geboten ist. Es sind noch gute Plätze zu haben. Montag, den 22. Januar, abends 8 Uhr (Ende 10.45 Uhr) gelangt die Wiederholung der Operette „Die Männer sind mal so“ von Walter Kollo zur Aufführung. Die Theaterkasse ist am Sonntag von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Telefon 16-47.

„Der Bletter aus Dingda“ in Bleck. Mit der dreitägigen Operette „Der Bletter aus Dingda“ von Guard Rüncke, bereite die Deutsche Theatergemeinde Kattowitz der hiesigen Bürgerschaft einen genussreichen Abend. Vor ausverkauftem Hause boten die Spieler in ihren Rollen das Beste. Zu bedauern ist nur, daß das Stück wegen der kleinen Bühne nicht voll zur Geltung kommen konnte. Das Stück wurde sehr beifällig aufgenommen, wenn auch die Musik teilweise den Gehör nicht voll zu Gehör kommen ließ, was auf die ungünstigen Saalverhältnisse zurückzuführen ist. Infolge Erkrankung von Fräulein Elfriede Mödler spielte Anneliese Petrich vom Rathenower Theater die Rolle der Königin. Die Aufführung war ein schöner Erfolg.

Wie wir erfahren, wird in vier Wochen das Landestheater das Stück „Die Männer sind mal so“ bei uns aufführen.

Theater des Volkes. Das Große Schauspielhaus in Berlin, das anderthalb Jahre geschlossen war, wurde am Donnerstag abend mit Schillers „Räuber“ von der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die das Theater in Regie genommen hat, wiedereröffnet. Zu der Eröffnungsvorstellung waren fast alle Antisemitenväter der Deutschen Arbeitsfront und der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erschienen, ferner zahlreiche andere geladene Gäste. Man bemerkte u. a. den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, den Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Leh, Staatssekretär Funk vom Propagandaministerium, Staatssekretär Heber vom Reichswirtschaftsministerium, Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen, die Ministerialräte Hanke und Laubinger vom Propagandaministerium und andere mehr.

Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Vorstellung war ein großer Erfolg. Es gab oftmals Applaus auf offener Szene.

Die Beisetzung Hermann Bahrs. Am Donnerstag um 15 Uhr wurde der Dichter Hermann Bahr auf dem städtischen Friedhof in Salzburg beigesetzt. Der Dekan der Salzburger Theologischen Fakultät, Professor Dr. Adammer, nahm die kirchliche Aussegnung vor, worauf namens des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller Franz Loefer, ein Schüler Bahrs, in bewegten Worten von dem Toten Abschied nahm. Dem Sarge folgten die Witwe, Frau Anna Bahr-Wildenburg, der Landeshauptmann, der Reichsbischof und viele andere Leidtragende. Nach der Aussegnung hielt Professor Dr. Adammer eine Ansprache, in der er Bahr als großen Dösterreichers bezeichnete und ihm für sein Werk dankte.

Neuordnung der Verwaltung der preussischen Staatstheater. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das preussische Staatsministerium in seiner Sitzung vom 18. Januar ein Gesetz über die Neuordnung der Verwaltung der Staatstheater be-

Zum Gedächtnis Hoffmanns von Fallersleben

Der 60. Todestag des Schöpfers des Deutschlandliedes

Anläßlich eines Ständchens, das die Hamburger Sängerkörner einem deutschen Kämpfer, dem Heidelberger Professor Welcker brachten, erklang an einem Oktoberabend des Jahres 1841 zum ersten Mal das berühmteste Lied des Dichters Hoffmann von Fallersleben in der Öffentlichkeit. Brausend erhob sich eine eigenartig choralartige Melodie unter der dröhnenden Begleitung von Hörnern und Trompeten zum Himmel. Die umwohnenden Bürger, nicht nur der Gefeierte erschienen an den Fenstern, angelockt durch diesen herrlichen neuen Sang, dessen schöner klarer Rhythmus vertraut wurde, ehe man noch die Worte kannte. Und schon an diesem ersten Abend, an dem „Das Lied der Deutschen“ gesungen wurde, prägte sich die in allen drei Strophen wiederholte Schlusszeile, der wesentliche Gedanke des ganzen Liedes unaussprechlich dem Herzen der Hörer ein: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.“ Von diesem Tage an gefangen, ertang das Lied eine ungeheure Volkstümlichkeit, und lange ehe es — erst nach Kriegsende — amtlich zur Nationalhymne erklärt wurde, war es zu einem Volkslied geworden, in dem Sinne, daß jeder Deutsche es kannte und liebte.

Wer war sein Dichter? Einer, dessen Namen heute sicher nur noch in politisch-literarischen Fachkreisen gerade eben bekannt wäre, wenn er nicht, neben vielen Dichtern, die heute nicht mehr gesungen werden, auch das Eine, das Deutschlandlied geschrieben und dieser seiner Dichtung mit sicherem Instinkt eine Melodie von Hand, die ursprüngliche österreichische Nationalhymne zugrunde gelegt hätte. Die Pandische Weise, im Verein mit dem jubelnden Text hat die Popularität des Liedes bewirkt. Auf Helgoland, diesem mercurbraunsten kleinen Fipfelchen deutscher Erde — damals im Besitz der Engländer, was seiner deutschen Art nie Abbruch getan hat — ist Hoffmann von Fallersleben der große Wurf gelungen. Unter dem Eindruck vorausgegangener schwärmerischer Gespräche über Deutschlands Herrlichkeit mit Freunden, die ihn dann in der Insel einsam Helgoland allein zurückließen, angeht einer gewaltigen, eigenartigen Natur, dichtete Hoffmann sein Lied. Er sagt selbst darüber: „Ich wandelte einsam auf der Klippe, sah nichts als Meer und Himmel um mich, da ward mir so eigen zu Mute, ich mußte dichten, und wenn ich

es auch nicht gewollt hätte. So entstand am 26. August 1840 das Lied „Deutschland, Deutschland über alles.“

August Heinrich Hoffmann, nach seinem Geburtsort, einer kleinen Stadt im Lüneburgischen, meist Hoffmann von Fallersleben genannt, wurde am 2. April 1798 geboren. Er besuchte die Universität, um Theologie zu studieren, widmete sich aber nebenbei mit Vorliebe und Erfolg dem Studium der vaterländischen Literatur und der deutschen Sprachforschung, um schließlich ganz auf Literatur umzufatteln. Von Berlin aus, wo er sich privat immer mit seinen Studien befaßte, wurde er als Rustos an die Breslauer Universitätsbibliothek berufen. 1830 trat er sein Amt als außerordentlicher Professor der deutschen Sprache an der Universität in Breslau an, 1835 wurde seine Professur in eine „ordentliche“ umgewandelt. Nach sieben Jahren einer erfolgreichen Tätigkeit wurde er seines Amtes wegen politisch anstößiger Tendenzen enthoben, nachdem seine „Unpolitischen Lieder“ von 1841 bekannt geworden waren und großen Anklang fanden. Jahrelang führte er darauf ein unstetes Wanderleben, bis er endlich 1845 in Mecklenburg Heimatrechte erwerben konnte. Das Jahr 1848 rehabilitierte ihn auch in Preußen. Er bezog von da an die Unterstützung, die ihm vom Staate zustand und ließ sich 1853 endgültig in Weimar nieder. Mit Schade zusammen gab er ein Jahrbuch „Für deutsche Sprache, Literatur und Kunst“ heraus, von dem sechs Bände erschienen sind. 1860 wurde Hoffmann Bibliothekar auf dem Schlosse Corvey des Herzogs von Ratibor, wo er in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar 1874 im Alter von 76 Jahren starb.

Hoffmann von Fallersleben hat sich um die deutsche Sprachforschung bleibende Verdienste erworben, besonders durch die Veröffentlichung und Uebersetzung älterer deutscher Literaturdenkmäler. Als Dichter heiterer und leicht singbarer Lieder war er zu seiner Zeit sehr bekannt. Er traf wie wenige andere den Ton des echten, einfachen und innigen Volksliedes. Bis in die neueste Zeit haben sich aber nur wenige seiner Dichtungen gehalten. Das „Deutschlandlied“ allein wird auch in kommenden Generationen den Namen seines Schöpfers der Vergessenheit vorenthalten.

„Liebet einander“!

Im Jahre 1928 wurden die langjährigen Zwistigkeiten zwischen Chile und Peru aus der Welt geschafft. Man schloß einen festen Friedensvertrag, und um ein Uebrigcs zu tun, sollte auf Veranlassung der beiderseitigen Regierungen ein Friedensdenkmal errichtet werden. Allerdings konnte man sich nicht gleich über die endgültige Form dieses Symbols einigen, und in diesem Jahre ist die Sache endlich so weit gediehen, daß man die Arbeiten in Angriff nehmen kann. Auf dem Morro d'Arica soll eine riesige Christusstatue aus Bronze errichtet werden, die von den Schiffen auf drei Meilen Entfernung gesehen werden kann. Der mächtige Grotussockel wird die Wappen von Chile und von Peru zeigen und die Inschrift tragen: „Liebet einander!“ Der Auftrag ist bereits erteilt, Anfang des nächsten Monats wird das Fundament gesetzt werden.

* * *

Eigenartiges Spiel des Schicksals

Unter eigenartigen Umständen schied der Tischlermeister Bartha, der in der tschechischen Stadt Pankau wohnte, aus dem Leben. Bartha hatte mit seinem Sohn, der bei ihm als Geselle beschäftigt war, gerade einen Sarg fertiggestellt. „Zum Spaß“ legte er sich hinein, und der Sohn sang in einem Anfall von Uebermut ein Totenlied. Dann kletterte der Tischlermeister wieder aus dem Sarg, als gemächlich mit seinem Sohn Abendbrot und ging schlafen. Am nächsten Morgen mußte der Sohn zu seinem Entsetzen die Feststellung machen, daß der Vater tot in seinem Bett lag. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der so plötzlich Verschiedene wurde nun in demselben Sarg zu Grabe getragen, in den er sich zum Spaß hineingelegt hatte.

* * *

schlossen. Danach gehen von den Aufgaben und Zuständigkeiten des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Verwaltung der staatlichen Theater in Berlin (einschließlich Kroll-Theater) und die ehemaligen staatlichen Theater in Kassel, Wiesbaden und Hannover auf den Ministerpräsidenten über. Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen erläßt der Ministerpräsident im Einvernehmen mit dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Dr. von Westermann bleibt Leiter der Musikabteilung beim bayerischen Rundfunk. Die Reichsregierung teilt mit: Dr. von Westermann bleibt entsprechend seinem Wunsch und dem zum Ausdruck gebrachten Wunsch des neuen Münchener Intendanten Dr. Habersbrunner als Leiter der Musikabteilung beim bayerischen Rundfunk.

* * *

„Frau entlaufen!“

In einem kleinen schweizerischen Orte lebte ein Ehepaar mehr schlecht als recht miteinander. Als die Ehe sich immer untragbarer gestaltete, verließ die Frau eines Tages die Wohnung und kehrte nicht mehr zurück. Der vereinsamte Ehemann fand nicht einmal einen Abschiedsbrief vor. Er hatte auch keine Ahnung, wohin seine Frau gegangen war. Doch weit entfernt, darüber betrübt zu sein oder gar Nachforschungen anzustellen, genoß er erst ein paar Tage das Glück des Alleinseins. Dann gab er im Gemeindeblatt eine Anzeige auf, die wörtlich lautete: „Frau entlaufen. Barne jeden, ihr Geld zu leihen, da ich nicht dafür aufkomme. Der ehrliche Finder mag sie behalten.“ Dann ging er beruhigt seiner täglichen Arbeit nach. Die Frau ist wahrscheinlich zu ihren Eltern zurückgekehrt. Jedenfalls hat sich bis jetzt noch kein „ehrlicher Finder“ gemeldet.

* * *

Was ist passiert

Roman

Von Eilan von Rosenberg

auf Schloss Saturn?

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn Sa.

(6. Fortsetzung.)

„Sie haben niemand bei sich gehabt, Randall — der das mit angehört hat?“ Schwer fiel die Stimme des Obersten in das Schweigen.

„Nein“, die Antwort kam sehr rasch. „Ich war allein. Und nachher ist er mir sehr bald aus den Augen gekommen, in dem Gewimmel auf dem Volksfest.“

„Wenn wir den Brief fänden, den er da an der Grenze bekommen hat —“ Die Stimme des Obersten ist grüblerisch; er spricht weiter, es ist, als ob er laut denkt:

„Sie könnten ihn freilich weiter beobachten — vielleicht träfen Sie ihn wieder — aber das wäre ein Zufall — und wir haben keine Zeit zu warten. Hergott nochmal!“ Man hörte den Obersten aufspringen. „Wir müssen die Papiere wiederhaben! Randall — machen Sie sich doch die Situation klar: Gestern belomme ich die Aufzeichnungen über die Grenzbesetzungen aus dem Generalstab geschickt! Dringend und ganz geheim! Sowie die Inspektion beendet ist, müssen sie wieder zurück! Ich habe sie sofort gestern in meinen Safe hier an der Wand getan — den Schlüssel habe ich allein, da, hier ist er! Und heute früh sind die Papiere weg! Verschwinden! Ich denke, ich bin verrückt geworden, ich kann nicht mehr richtig sehen — wie ich sie nicht vorfinden! Randall — es ist nicht auszuwenden, was das für Folgen haben kann!“

„Ich weiß es, Herr Oberst!“ Randalls Stimme ist nicht weniger erregt. „Je eher wir diesen Grafen Saturn überführen, desto besser!“

„Sind Sie so sicher, Randall, daß Saturn der Täter ist?“

„Wenn — wenn es nun doch jemand anderes war?“

„Herr Oberst, es sprechen so viele Verdachtsmomente gegen Saturn, daß es schon mit dem Teufel zugehen müßte, wenn man ihn nicht festnageln könnte!“

„Nur keine Unbesonnenheiten, Randall! Die Saturns sind

immerhin alteingesessene Grundbesitzer, und wenn wir ohne beweiskräftige Handhabe gegen den Grafen vorgehen, könnte uns das teuer zu stehen kommen. Was könnte der Mann aber eigentlich für einen Grund haben, sein Vaterland zu verraten? Haben Sie mal darüber nachgedacht?“

„Herr Oberst — Graf Saturn war jahrelang im Ausland und es mag sein, daß er überhaupt nie ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zu seinem Land hatte. Aber — das ist eine Annahme! Was wissen wir schließlich überhaupt von ihm? Vielleicht — sein Besitz liegt nahe an der Grenze — Herr Oberst — was kümmern uns Gründe, schließlich und endlich haben wir nach Beweisen zu suchen — ist das nicht auch Ihre Meinung?“

„Wenn ich die Papiere nicht in aller kürzester Zeit wieder in Händen habe und weiß, wo sie waren, — muß ich Wien verfländigen!“

„Herr Oberst können versichert sein — ich werde meine ganze Kraft daransetzen, die Sache aufzuklären!“

„Ja, Randall, ja —“, die Stimme des Obersten klingt fahrig, aufgerissen, „aber trotzdem — wir müssen den Kerl erwischen. Saturn, oder wer es war — den Täter müssen wir haben! Legen Sie sich nicht auf den Grafen fest!“

„Herr Oberst können versichert sein, ich werde alles in der Umgebung überwatchen, werde den Briefwechsel des gesamten Regiments selber kontrollieren.“

„Randall — wenn die Papiere nicht bis heute um Mitternacht da sind, telegraphiere ich nach Wien.“

„Herr Oberst — wenn ich Ihr Vertrauen nicht mehr habe . . .“ — Ist das noch Randalls Stimme, die diese heiseren tonlosen Worte spricht?

Stille. Man hört ein Geräusch, als ob sich jemand über den Tisch beugt. Dann die Stimme des Obersten, wärmer diesmal, ruhiger:

„Ich danke Ihnen Randall, für Ihre Auskünfte über Saturn. Verfolgen Sie die Sache! Aber Sie verstehen: Es muß mit der größten Eile und mit der allergrößten Discretion betrieben werden. Ein Funken hier an der Grenze — und alles kann in die Luft fliegen!“

„Und — eine Meldung nach Wien — das würde eine Kom-mission nach sich ziehen — mit Vollmachten . . .“ Sehr langsam, sehr betont fallen Randalls Worte. Man hört jemand aufstehen.

„Ich gebe Ihnen bis Mitternacht Zeit, Randall, um der Sache

nachzugehen. Versuchen Sie, mir das Dokument beizubringen oder den Grafen zu überführen. Melden Sie sich nach Tisch bei mir, zur Besprechung.“

„Zu Befehl, Herr Oberst!“

„Und — Vorsicht! Nur keinen Skandal! Beobachten Sie heute abend!“

„Sawohl, Herr Oberst. Ich hoffe, daß es mir gelingt, in Saturns Arbeitszimmer zu kommen. Ich habe einen alten Plan des Schlosses aufgestöbert. Es führt ein verborgener Gang in einen der Räume, im ersten Stock. Außerdem die Haupttreppe und eine Wendeltreppe. Der Eingang des geheimen Ganges ist durch eine Bibliothek maskiert. Wahrscheinlich sollte der Gang früher als Notausgang bei Belagerungen dienen. Diese Bibliothek nun ist das jetzige Arbeitszimmer des Grafen! Wenn ich mich dort ein paar Minuten ungestört aufhalten könnte! Vielleicht gelingt es mir — man müßte versuchen, den Grafen unten solange zurückzuhalten, um sicher zu gehen, daß er nicht dazwischen kommt! Aber wie?“

„Es müßte natürlich ein ganz unauffälliger Aufenthalt sein.“ Man hörte der Stimme des Obersten das Interesse an Randalls Beschreibung und Plan an.

„Wenn ich eine Viertelstunde Zeit bekäme, das Arbeitszimmer zu durchsuchen —“

„Und wenn Sie jemand dort überrascht? Nein, Randall, das ist unmöglich. Oder — Sie sehen so aus, als hätten Sie eine Idee, wie Sie sich dort unauffällig aufhalten könnten?“

„Herr Oberst, allerdings — eine Idee habe ich schon. Ich weiß nur nicht recht, ob ich sie Herrn Oberst . . .“

„Aber so reden Sie doch schon, Randall! Sie wissen doch, was davon abhängt!“

„Der Graf müßte beschäftigt werden, vollkommen absorbiert werden — für einige Zeit. Und über die Zeit müßte ich genau orientiert werden.“

„Ja, ja, nun reden Sie bloß!“

„Wie wäre es, — wenn Fräulein von Varena den Grafen ein bißchen an ihre Person fesseln würde? Das wäre ihr doch ein leichtes, und da er Kavalier zu sein scheint —“

„Randall — meine Rechte — das, das ist ausgeschlossen!“

(Fortsetzung folgt.)

Evangeliſche Gemeinde. Sonntag um 9.30 Uhr Hauptgottesdienſt.

Deutsche Volksgemeinschaft

Für christliche Gesinnung ♦ Für deutsche Art und Ehre ♦ Für ein einiges Volkstum

Nummer 2

Kattowitz, Freitag, den 19. Januar-Heftung 1934

Jahrgang 2

Das Reich

Zum 18. Januar.

Zum ersten Male seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler feierte das neue Deutschland den Tag der Reichsgründung. Diese Feier steht unter dem Eindruck der Abkehr des deutschen Volkes von engen materialistischen Zielen, die ihnen die Vielheit der politischen Parteien vorpiegelten in Form von höheren Löhnen, besseren Preisen, angenehmerem Dasein, Arbeit und Brot, und der Befinnung auf die höhere Grundbedingung des deutschen Daseins, auf die Erkenntnis seiner biologischen Gesetze, seiner nationalen Möglichkeiten und seiner Freiheiten, gepaart mit dem Begriff der Ehre. Eine Reichsgründungsfeier, unter diesem Zeichen abgehalten, geht auch uns als Auslandsdeutsche zu innerst an, denn wenn auch Volk und Reich nicht eins sind und vielleicht niemals ganz eins werden können, so ist doch für jeden Deutschen der Begriff des Reiches ein magisches Bild voller Anziehungskraft, das gerade die saubersten, ehrlichsten, fleißigsten und opferwilligsten Glieder dieses so reich begabten Volkes in Europa immer wieder mit magnetischer Kraft an sich gezogen hat. Ja, man kann wohl behaupten, daß gerade dem Auslandsdeutschen das Ideal des Reiches stets viel reiner, glückverheißender und verehrungswürdiger vor Augen gestanden hat, als jenem Reichsdeutschen, dem durch unmittelbare Zugehörigkeit, durch persönliche Teilhaberschaft an den kleinen politischen Vorgängen innerhalb seiner politischen Grenzen sich das reine Bild im Wirbel des Alltags trübte. Wer Josef Pontens Wolga-Romane gelesen hat, der hat tief in die Seele jener fernen Auslandsdeutschen hineingeblickt, die zwar seit Generationen fern vom Reich mit der fremden russischen Erde verwachsen sind und dennoch in bestimmten Stunden ihre Herzen hinüberschicken zu jenem beglückenden Symbol des deutschen Reiches, zwischen Traum und Dichtung, zwischen Sehnsucht und Wirklichkeit.

Vor hundert Jahren sprach Paul de Lagarde das tiefe Wort „Das Deutschland, welches wir lieben und zu sehen begehren, hat nie existiert und wird vielleicht nie existieren. Das Ideal ist eben etwas, das zugleich ist und nicht ist.“ So ist uns auch im Wandel der letzten Monate das Reich wieder ein Ideal geworden, an das sich unser Herz hängt und nach dem es sich mit jener Verinnerlichung sehnen wird, die eben dem Deutschen eigen ist. Eine Sehnsucht, die nie an Kraft verlieren wird, selbst, wenn ihre Erfüllung noch Jahrhunderte oder ewig auf sich warten lassen sollte. Fritz Büchner schrieb im vorigen Jahre über das Problem des Reiches der Deutschen diese Worte: „Seine Geschichte ist die Geschichte des Strebens, nicht der Erfüllung, des Hungers, nicht der Sättigung, der Sehnsucht, nicht des Befriedes. Darum sind die Deutschen das älteste Volk Europas und das jüngste, das friedlichste und das unruhigste, das genügsamste und das unerfülltste. Darum sind die Deutschen fremden Völkern unheimlich und sich selbst schwer verständlich.“

Von diesem Gesichtspunkt aus ist es unerheblich, ob das Reich räumlich oder politisch eine Einheit bildet. Es ist gleich, ob wir an das Reich von Karl dem Großen bis Friedrichs II. denken, das seine Idee aus dem Kampf gegen die Heiden, gegen Araber, Hunnen und Türken schöpfte, oder an das Reich Bismarcks, das sich im Weltkrieg wohl militärisch aber nicht politisch bewährte, dessen Grundgedanke die Reichsführung durch Preußen war und dessen Kraft sich auf die Zusammenfassung der Dynastien stützte, oder das Reich Adolf Hitlers, dessen geistige Konzeption weit über den Rahmen des Staatsbegriffes hinausgreift.

Für uns als Auslandsdeutsche ist das Reich ein kräftigendstes Geheimnis, ein geistiges Erbe unserer Väter. Und einst tat diese Generation Vätern und Großvätern voraus, der Reichsgebäude —, ob erfüllbar oder nicht —, ist ihr bewußter geworden, ja

Staatsgrenzen sind keine Volksgrenzen

Ueber die Folgen der nationalen Angleichung

Polonisierung gilt in Polen manchen Kreisen als der Inbegriff aller politischen Weisheit und aller vaterländischen Tugend; Germanisierung in Deutschland dagegen gilt denselben Leuten als das furchtbarste Verbrechen und Inbegriff aller menschlichen Schlechtigkeit. Diese doppelte Moral sind wir gewohnt. Die polnische Presse überbietet sich alle Tage in Forderungen zugunsten der polnischen Minderheit in Deutschland und in Anklagen, daß die Polen in Deutschland auf Schritt und Tritt verfolgt würden; dieselbe Presse hat aber kein Verständnis für die Lage der deutschen Volksgruppe in Polen. Es ist diesen Zeitungen etwas Selbstverständliches, daß die polnische Minderheit in Deutschland von Polen aus unterstützt wird. Nicht nur die verschiedensten polnischen Vereine sammeln für diesen Zweck, sondern auch in den öffentlichen Haushaltsvoranschlägen des Staates, der Wojewodschaften und der Städte sind für diesen Zweck Beträge aus allgemeinen Steuermitteln bereit gestellt. Dagegen wird es in polnischen Blättern fast als Staatsverrat gebrandmarkt, wenn der Volksbund für das Deutschtum im Ausland für deutsche kulturelle Aufgaben auch der deutschen Volksgruppe in Polen beiseite Unterstüzungen zukommen läßt.

Nun ist es das Eigenartige bei der Polonisierung in Polen und der Germanisierung in Deutschland, daß in Deutschland eine solche Germanisierung abgelehnt wird. Das deutsche Volk ist sich seines Eigenwertes bewußt und will gar nicht die Angehörigen anderer Völker eindeutsch. Man will nicht nur rassenmäßig das deutsche Volk rein erhalten, sondern man wünscht auch nicht Negativen aus anderen Völkern sich einzugliedern. Das hat Adolf Hitler mit erfreulicher Deutlichkeit ausgesprochen und dieser Standpunkt wird jetzt in Deutschland allgemein geteilt. In seiner Rede vom 17. Mai sagte Hitler:

„Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben Gesinnung heraus und möchten aus tiefinnerstem Herzen mit ihnen in Frieden und Freundschaft leben. Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens. Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der heraus man glaubte, vielleicht aus Polen und Franzosen Deutsche machen zu können, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgekehrten Versuch wenden!“

Negativen, die ihr Volkstum verleugnen, werden immer Schaden nehmen an ihrem Charakter.

Das Volkstum ist Gabe und Aufgabe von Gott für jeden einzelnen.

Diese Gabe kann niemand ungestraft mißbrauchen, dieser Aufgabe sich niemand ungestraft entziehen. Ein Volk, das darauf aus ist, Negativen zu gewinnen, wird an diesen Leuten keinen inneren Gewinn haben. Es werden Menschen mit gebrochenem Rückgrat bleiben, die von den Ehren ausgestoßen und von den andern doch nicht anerkannt werden, mögen sie sich auch als 150-prozentige Pa-

trioten dem neuen Volkstum gegenüber gebärden, wie wir es so oft erleben müssen.

Diese Anschauung müßte sich auch bei uns in Polen immer mehr durchsetzen. Was würde das polnische Volk gewinnen, wenn es die zahllosen Ukrainer, Weißrussen, Juden und Deutsche, die zusammen etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung Polens ausmachen, polonisieren würde? Ein Mischvolk schlimmster Art würde daraus entstehen, so daß von dem edlen Polenvolke nicht mehr viel übrig bliebe. Man denke nur an die Ostgebiete, etwa an Wolhynien, wo die polnische Volkszahl kaum 16 Prozent Polens zählt. Es würde dann in den wolhynischen Städten kaum Polen ohne krumme Nasen geben! Ebenso würde der polnische Volkscharakter nach einer durchgeführten völkischen Angleichung sehr merkwürdig aussehen.

Ueber diese Folge der nationalen Assimilierung würde wohl auch der Völkerbund erschrecken, in dem es von Außenstehern vorübergehend auch einmal ausgesprochen wurde, daß der Zweck der Minderheitenschutzgesetzgebung der wäre, die fremde Volksgruppe langsam dem Staatsvolk zu assimilieren. Eine solche Auffassung ist schon deshalb unmöglich, weil das dann ja auch von den religiösen Minderheiten gelten müßte. An eine konfessionelle Angleichung an das Bekenntnis des Mehrheitsvolkes zu denken, würde aber den ausichtslosen Versuch bedeuten, den mittelalterlichen Grundsatz: Cuius regio, eius religio wieder aufleben zu lassen.

Es ist heute unmöglich zu sagen, wem das Land gehört, der hat auch die Religion zu bestimmen! Gleich unmöglich ist aber auch der andere

Satz: Cuius regio, ejus natio. Wem das Land gehört, der bestimmt über das Volkstum.

Ebenso wie Religionsfreiheit heute eine Selbstverständlichkeit ist, ebenso wie Staatsgrenzen durchaus keine Kirchengrenzen sind, so muß es immer mehr Allgemeinheit aller Völker und Staatsmänner werden, daß Staatsgrenzen keine Volksgrenzen bedeuten. Völker sind etwas Ursprüngliches, von Gott Geschaffenes und natürlich Gewachsenes, Staaten aber — das hat uns gerade der Abschluß des Weltkrieges gezeigt — sind etwas Veränderliches, von Menschen Gemachtes. Niemand kann mit der Staatsbürgerschaft zugleich sein Volkstum ändern. Dem Staat gehört das ganze Bereich des Rechtes, einschließlich Heerwesen und Verwaltung, das Volk aber bildet über alle Grenzen hinweg ein einheitliches Ganzes. Es wird durch Sprache, Gesinnung, Kultur, überhaupt durch einen gemeinsamen Volksgeist zusammengehalten. Die Polen in Deutschland sind deutsche Reichsangehörige, aber deshalb noch lange keine Deutschen, sie sollen und wollen vielmehr Polen bleiben auch in Deutschland. Damit sind wir uns auch mit der polnischen Presse einig. Die Deutschen in Polen sind polnische Staatsbürger, aber damit noch lange keine Polen, sie wollen und sollen Deutsche bleiben. Das müßten auch die polnischen Zeitungen lernen, aber ebenso auch unsere Starosten, Kreisschulinspektoren und Lehrer; denn Staatsgrenzen sind eben keine Volksgrenzen.

Dr. Kammell-Posen.

Kulturelle Mobilmachung

Ein Schlagwort, nichts mehr, wenn hinter diesem Schlagwort nicht auch der Wille stünde, alle unsere Volkskraft zu mobilisieren und sie voll und ganz einzusetzen im Kampfe um den kulturellen Bestand unserer deutschen Volksgruppe.

Unser kulturelles Leben wollte verstanden. Auch wir Deutschen Polens waren Einflüssen unterlegen, die unsere Volkseigenarten zu verwischen drohten. Wurzellose Literaten aus dem Reich überschwemmten mit ihren Erzeugnissen auch unsere Volksgruppe und verursachten eine Geisteshaltung, die weit davon entfernt war, die Notwendigkeit der Eigenart für den Bestand des eigenen Volkstums zu erkennen, und die Gewähr für einen dauernden Widerstand gegen fremde Einflüsse zu bieten. Gerade der deutsche Mensch war leicht geneigt, sich fremden Einflüssen zu ergeben und das Eigene darüber zu vergessen. Wenn eine solche Strömung der Verflachung des echten Volksempfindens selbst dem Muttervolke gefährlich werden konnte, um wieviel schädlicher mußte sich eine solche Strömung erweisen, wenn sie eine Volksgruppe ergriff, die inmitten eines fremden Volkes dessen kul-

turellen Einflüssen ausgesetzt war. Und wenn ein in seinen Grenzen lebendes Volk sich heute den größten Anstrengungen unterwirft, sich von den Schädigungen dieser Strömung frei zu machen, um wieviel mehr hatte eine von fremdem Volkstum umgebene Volksgruppe die Aufgabe, im Kampfe um ihren Bestand alles zu versuchen, um sich von den schädlichen, die Eigenart des Volksebens zerstörenden Einflüssen zu befreien.

Zwar ist nicht das Kultur, was eine Gruppe von Kunstschaffenden als Kultur ansieht, sondern das, was das Volk in seiner Masse als Ausdruck seines Inneren empfindet. Dennoch wird die Auslösung eines solchen Empfindens immer wieder abhängig sein von einer Gruppe, die als Kulturträger es versteht, Volksgut an die Massen heranzutragen und so das Empfinden für die völkische Eigenart zu wecken. Das ist das wesentliche. Hier liegt die Aufgabe der Träger einer Volkskultur. Sie nicht in irgendwelchen engen Zirkeln abzuschießen, und in engstem Kreise Kulturgut zu pflegen, sondern, wenn die persönlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind, immer wieder hinauszugehen vor die unberührten Massen, um ihnen immer wieder die Eigenarten unseres Volksgutes zu zeigen und sie von dieser Eigenart ansprechen zu lassen.

Wenn wir insbesondere von unserer deutschen Volksgruppe in Polen ausgehen, müssen wir feststellen, daß eine solche Tätigkeit in unseren Reihen stark vernachlässigt wurde. Zwar haben wir in den Städten und größeren Dörfern immer eine Anzahl von Vereinen gehabt, die sich redlich Mühe gaben, den alle Eigenart zerfetzenden Zeitgeist fernzu-

er ist deutlicher als selbst in jenen hochgemuteten Tagen des Jahres 1914. Er ruht auf anderen Grundlagen als auf den bloßen Begriffen des Staates mit seiner Bürokratie, mit seinen Gesetzen und Verordnungen und mit seiner Wirtschaftseinheit, er ruht auf dem Grunde der Volksgemeinschaft, der Einheit, des Blutes und des Schicksals, der Ueberwindung der Klassen, die das Verständnis zwi-

ischen Bauer und Arbeiter, zwischen Handwerker und Intellektuellem ermöglichte, sie ruht auf dem Gedanken der nationalen Solidarität, auf dem gemeinsamen Pulsschlag aller Deutschen. Schaffen wir mit an der Gemeinschaft aller Gutgeleiteten, die sich vereinigen zu einer neuen Gesinnung der Opferbereitschaft und zur Erziehung auf das Ziel: „Alles für das Volk!“

Feierabend der Deutschen im Dorf

Dienst an der Heimat und an der Gemeinschaft

Nun geht der Winter über die kahlen, weiten Felder und bald nach dem Vesperbrot leuchtet in den Häusern der stille Schein der Lampe auf. Frühzeitig haben nun die Familien der Bauern und der Landarbeiter Feierabend. In langen Winterabenden finden die Dorfmenschen endlich Zeit zur Ruhe, Zerstreuung und Unterhaltung. Die harte Arbeit auf der Scholle im Sommer und im Herbst ist getan, die Ernte in den Scheuern, die Saat und ihr Gedeihen stehen in Gottes Hand — winterlicher Friede ist eingezogen auf dem Boden und bei den Menschen, die auf ihm leben. Feierabend — das ist ein schönes, trauliches Wort, ein Begriff, der den Zauber deutscher Häuslichkeit und die Feierstimmung abendlichen Glockenläutens umfaßt. Vorüber sind die Tage und Stunden schweren, zähen Schaffens, die Seele des Volkes kommt zu ihrem Recht, zu ihrer lebendigen Entfaltung in diesen ruhevollen Feierstunden. Freilich: Feiern will verstanden sein, und man kann in verschiedener Weise feiern.

Der Feierabend der Deutschen im Dorf aber muß sich in Formen vollziehen, die der Würde und dem blutvollen Leben der Heimatsscholle und des Landvolks entsprechen.

Es hat Zeiten gegeben, in denen von der Stadt her rationalistischer und liberalistischer Geist in das geistige Leben des Landvolks eindrang und viel altes, wertvolles, ländliches Kulturgut verschüttete. In manchen Dörfern, in der unmittelbaren Nähe des städtischen Kulturkreises gelegen, waren schon die alten schlichten Weisen des Volkes verklungen und die Ziehharmonikas spielten die neuesten Großstadtschlager unter der ehrwürdigen Dorflinde.

Solche „Feierstunden“ passen schlecht zu unseren Deutschen im Dorf, schlecht in den eichenumrauchten Bauernhof, den viele Geschlechterfolgen deutscher Bauern zur zähbewährten Heimatsscholle wachsen ließen, sie passen schlecht zwischen unsere kraftvollen grünen Felder, auf unsere alten, ehrwürdigen Dorffriedhöfe — in unsere Seele. Der Feierabend im Dorfe braucht keine Anregungen von den Lebenskreisen der Stadt. Unser ländliches deutsches Volkstum ist reich an altem, wertvollem und landeigenem Kulturgut. Wir wollen das Volksgut unserer Dorfheimat in unseren Feierstunden wieder pflegen und zu Ehren bringen. Dann erhält der Feierabend wieder seinen hohen Sinn und seinen volksgemeinschaftlichen Wert.

Noch haben sich in vielen unserer Dörfer die alten Bräuche gemeinschaftlicher Feierstunden erhalten. Noch kommen an den langen Abenden die Frauen und Mädchen der Nachbarschaft zusammen zu gemeinsamer Unterhaltung und Arbeit. Sie spinnen, nähen und stricken — und lauschen den Er-

zählungen der Alten. Die unbergeflüchten, ewig lebendigen Märchen, Lieder und Geschichten erstehen in solchen Stunden zu neuem, frohem Leben.

Das darf keine Einzelercheinung, kein Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit mehr bleiben.

In jedem Dorf können sich die deutschen bäuerlichen Familien so über einsame Abende hinweghelfen. Wie immer in den Tagen deutscher Größe kann nur eine kameradschaftliche, gutnachbarliche Gesinnung helfen, Zerstörtes wieder aufzubauen.

In manchen ostpreussischen Dörfern ist es bereits wieder Sitte, daß benachbarte Familien mit ihren Kindern abends in der „guten Stube“ zusammenkommen. Die Frauen bringen ihre Handarbeiten mit und sitzen im Scheine der Lampe, die Männer

schon am Ofen in traulicher Dämmerung ihre Pfeife, die Kinder aber sitzen mit leuchtenden Augen um die Großmutter und hören auf ihre Erzählungen. Und auch die Männer und Frauen lauschen stillverträumt den alten, vielgehörten und doch immer neuen Sagen und Geschichten. Zwischenburch erklingt ein gemeinsames Lied, die Ziehharmonika oder eine Zither macht eine vertraute Begleitmusik, allerlei gemeinsame Spiele werden hervorgeholt, Rätsel und Späße in der heimischen Mundart bringen Fröhlichkeit und Lachen zu ihrem Recht.

Wo sich bei uns ein deutsches Heim befindet, soll man sich täglich im Heim treffen. **Rechte Feierstunden müssen Dienst an der Heimat sein.**

Vieles ist vergessen worden, was das Leben unserer Ahnen einst lebenswert machte, vieles

entschwunden, was der Dorfkultur hohen Sinngehalt gab. Wir wollen heute nicht wertlosen Kulturballast wieder zutage fördern, aber das Erbgut der Väter, das, erfüllt von echtem ländlichen Geist, auch heute seinen Wert im geistigen Volksleben behalten hat, das wollen wir wieder pflegen und an unsere Jugend weitergeben. Die Landjugend findet in dieser Aufgabe mannigfache Gelegenheit zu echter Heimatpflege.

In einem anderen Dorfe haben sich deutsche Männer und Frauen, alt und jung, zu einer

Singgemeinde

zusammengetan. Zweimal in der Woche kommen sie am Abend zusammen. Da übt der Kantor oder sonst ein Sangeskundiger mit ihnen Lieder. Alte, schlichte Volkslieder, manche in der vertrauten heimatlichen Mundart, dazu ein paar Choräle und Kindergefänge. Und wenn die Weihnachtsglocken über das weiße Land klingen, dann singt dieser Dorfschor die alten, süßen Weihnachtslieder und noch ein paar unbekannte aber ebenso ergreifende und volkstümliche Lieder dazu. Bei Begräbnissen, bei Trauungen und bei kirchlichen Festen trägt die Singgemeinde des Dorfes echte Feierstimmung hinein in die Herzen der Feiernden, und einmal im Jahre, wenn die Tage wieder länger und die Feierstunden kürzer werden, dann gibt es ein nettes, frohes Winterfest, die Sänger bieten ihre schönsten Lieder, eine Theatergruppe spielt ein lustiges Stück, gemachsen aus Scholle und Bauerntum, und ein fröhlicher Tanz, bei dem auch noch alte Trachten und deutsche Tänze zu Ehren kommen, beschließt das ganze edle Dorfsvergnügen.

In vielen Dörfern, in denen

die deutschen Heime zum Mittelpunkt des geistigen Lebens

geworden sind, gibt es heute schon Sörgemeinden, in denen die Dorfleute den Heimatendungen des Rundfunks zuhören, Laienspielfreize, die das Heimatspiel pflegen, oder Lesegemeinden, in denen die Dichtungen der Heimat gelesen und manchmal auch ein wenig besprochen werden. Allmählich wird auch das Schundbuch, das in den letzten Jahren sogar Eingang ins deutsche Dorf gewann, wieder verschwinden.

Die Eltern kommen zu Elternabenden und Elternversammlungen in die Schule; alle sprechen sich dann aus, Kinderarbeiten werden gezeigt, mitunter kommen die Kinder selbst mit zu so einem Abend, — ein neues enggeknüpftes Band des Vertrauens und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit schlingt sich um Schule und Elternhaus, zum Segen der heranwachsenden Jugend, zum Segen aber auch der deutschen Dorfgemeinschaft und ihres geistigen Lebens.

Die Dorffeste gewinnen neue Inhalte, wenn sie von einem bewußt ländlichen Geist getragen werden.

Feierabend im deutschen Heim, das wird künftig mehr bedeuten als bloßes Vergnügen. Feierabend soll Dienst an der Heimat und an der Gemeinschaft werden.

Fäuste

von Johannes Heinrich Braach

Die vor mir in die andre Welt gefahren
und meines Stammes, meines Namens waren,
die tanzten nicht an seidnen Schnüren
im Puppenspiel der Welt.

Ihr Leben war wie ernster Wächter Wachen,
sie trugen schwer und mußten Fäuste machen
für Sonne hinter ihren Türen
und für die Saat im Feld.

Rampffäuste, die am Schwerte hingen,
Friedsfäuste, die am Pfluge gingen.

Zerrißt mich Sorge, kränkt mich arme Not,
sich' ich mit Frau und Kind vor trockenem Brot,
hält Zweifel mich in Gram und Bann,
kral' ich die Faust und seh' sie an.
Dann fällt, was kläglich mich gebunden,
von mir wie leichter Nebel Rauch.
Habt, Väter, ihr den Weg gefunden,
hiebt ihr euch durch — ich kann es auch!

halten. Aber ihr Wirkungsbereich blieb in der Hauptsache auf ihre Mitglieder und deren Angehörige beschränkt. An die große Masse unserer Volksgenossen, die verstreut auf den Dörfern wohnen und so in erster Linie den Einflüssen des fremden Volkstums unterliegen konnten, ist in den seltensten Fällen gedacht worden. Diese Volksgenossen waren dann in der Hauptsache auf Selbsthilfe angewiesen, die nur notdürftig den Hunger nach deutschem Geistesgut befriedigen konnte. Hier ergoht jetzt die Aufforderung zur kulturellen Mobilisierung, vor allem an alle diejenigen, die bis jetzt in der glücklichen Lage waren, von den wahrhaften Quellen deutschen Geistesgutes zu schöpfen. Im Kampfe um den nationalen Bestand unserer Volksgemeinschaft gibt es kein Abseitsstehen, sondern jeder einzelne hat die Verpflichtung, seinen Teil beizutragen zu ihrer Erhaltung und ihrer Gestaltung. Aufgabe der großen Organisationen ist es jetzt, unverdrossen und trotz aller Schwierigkeiten die kulturelle Arbeit vorwärtszutragen. In großen und kleinen Veranstaltungen muß ein sorgfältig vorbereitetes Kulturprogramm durchgeführt werden. Das deutsche Volkslied, ein wichtiger Faktor unseres deutschen Volkslebens, muß wieder Allgemeingut unseres Volkes werden. Deshalb muß überall dort, wo deutsche Menschen zusammenkommen, das deutsche Lied seine Pflegestätte finden. Wir müssen ein singendes Volk werden. In intensiver Kleinarbeit müssen die Voraussetzungen für eine wertvolle Laienspielarbeit geschaffen werden. Jeder Deutsche Abend muß durch Lied und Spiel ausgestaltet sein, doch muß darauf geachtet werden, daß ganze Arbeit geleistet wird. In Musikabenden muß gute deutsche Hausmusik gepflegt werden und in Vortragsabenden die

Reinheit der deutschen Sprache ihren Ausdruck finden.

Es ist ein Irrtum zu glauben, daß der Besuch einer deutschen Schule einem Kinde soviel kulturelle Kräfte vermittelt, daß es für immer gegen kulturelle Anfeindungen gesichert ist. Nie und nimmer kann die Schule diese Arbeit allein tun. Die völkische Erziehung ist notwendig. Das heißt nicht Eintrichtern toten Wissens, sondern eine wahrhaftige Bildung zum Volke, ein Heranbringen an den Urgrund unserer völkischen Eigenart. Wohl sind in dieser Hinsicht bereits ganz gute erfolgversprechende Ansätze gemacht worden. Aber es fehlt an Kräften, weil immer noch eine große Anzahl von denen, die als Kulturträger in Frage kommen, sich noch nicht entschließen konnten, reiflos und unter Zurücksetzung alles vielleicht politisch Trennenden sich für diese Arbeit zur Verfügung zu stellen. An die geht der Ruf in dieser Stunde!

Unsere kulturelle Mobilisierung darf kein Fehlschlag werden. Alle Mann an Deck, und zum totalen Einsatz im Kampf um unser völkisches Kulturgut. Wir sind nicht so vermessend zu sagen, daß diese oder jene Organisation besonders für diese Kulturarbeit befähigt wäre. Nein, jeden Verein, der sich einreicht in die Front der Abwehr, gegen den Geist der nationalen Zersetzung, gegen Lähmung eines völkischen Widerstandes und eintritt für eine bedingungslose kulturelle Betätigung auch bei den verlassenen unserer Volksgenossen, ist willkommen. Unser völkischer Widerstandswille muß größer sein als alle Bedrückung und alle Not, die uns das Schicksal auferlegt hat, und der Hunger nach den seelischen Eigenarten unseres Volkes muß größer sein, als der Hunger, der unseren Magen peinigt. Nur, wenn das der Fall ist, verdienen wir die Ehre, Deutsche genannt zu werden.

Sprich und schreib gutes Deutsch!

Unangebrachte Fremdwörterlei und ihre Folgen

Wenn sich der Deutsche „gut“ ausdrücken will, tut er es in Fremdwörtern. Dann sagt er französisch Coupé für Eisenbahnabteil, wo der Franzose selbst Compartment sagt. Er bezeichnet den Haarpfleger mit Friseur, der französisch Coiffeur heißt, und wenn er in Frankreich ein Plumeau für sein Bett verlangt, bringt man ihm einen Staubwedel. Wer in Italien nach einer Camera fragt, bekommt ein Zimmer angeboten. Das, was wir meinen, heißt dort macchina fotografica.

So ist's meistens. In einem Papierladen trug sich eine Geschichte zu, die für die Sucht des Deutschen nach Fremdwörtergebrauch bezeichnend ist. Ein Ausländer, offenbar Franzose, verlangte in gebrochenem Deutsch einen „Briefumschlag“. Der Verkäufer wollte dem Herrn liebebedienen und beistellte sich zu antworten: „Ach, Sie meinen wohl, ein Kuvert?“ Hierauf sagte der Kunde: „Nein, danke, essen möchte ich nicht!“ Kuvert heißt zu deutsch „Tischgedeck“, und der Gebrauch des Wortes im Sinne von Briefumschlag ist falsch.

Es geht auch ohne Fremdwörter

Als das Württembergische Landestheater vor Jahren an Stelle der Fremdausdrücke „Loge“ und „Abonnement“ (die kein Deutscher richtig ausspricht) die Bezeichnungen „Laube“ und „Miete“ einführte, meinten viele kopfschüttelnd, daß sich diese Verdeutschungen nie einführen würden. Die Zeit gab den Zweiflern unrecht, denn heute spricht kein Stuttgarter mehr anders, ja jedes Kind weiß, was eine Miete und was eine Laube ist.

Fremdwörterlei ist nicht Bildung oder Geistesreichtum. Sie ist

Vieblösigkeit und Gedankenlosigkeit gegenüber der deutschen Sprache.

Es bedeutet mehr Bildung, wenn man für jedes Fremdwort eine gute deutsche Uebersetzung weiß, als wenn man für ein deutsches Wort einen

schlechten Fremdausdruck kennt. Man kann einen Brief oder Aufsatz aus lauter Fremdwörtern zusammensetzen, wenn einem das Spaß macht, und man kann sie in einem reinen Deutsch schreiben, wenn man Gefühl für Sprachschönheit hat. Beides ist eine Frage des Willens und nur dieses! Viele Deutsche wollen aber nur das eine und das andere nicht. Weil die wortreiche deutsche Sprache ihren verwickelten Gedankengängen anscheinend nicht genügt. Sie stoßen in ihrer Unterhaltung, wenn sich das geistige schöne, klare, alles sagende (!) fremde Wort nicht einstellt. Es beunruhigt sie noch im Schlaf, wenn sie tagsüber einmal etwas deutsch sagen mußten, was sich so entzückend fremdartig hätte ausdrücken lassen. Oft soll auch Gedankenarmut mit hochklingenden fremden Redensarten verdeckt werden. Und wenn einer, der seine herrliche Muttersprache liebt, seine Feder zu ihren Gunsten bewegt, so eifern sie gegen die „Fremdwörterlei“, sprechen von Rückständigkeit, unmöglicher Uebersetzung und vielem anderen, so daß man meinen könnte, die deutsche Sprache habe da ihre grimmigsten Feinde, wo sie beherrscht ist.

Sieben auf einen Streich

Ein deutsches Warenhaus brachte vor einiger Zeit in einer Zeitungsanzeige diesen „Muster“-Satz: „Unsere prima Qualitäten garantieren bei reduzierte Preisen enorm günstige Aquifikationen.“ In zwei Zeilen sieben Fremdwörter. Und das soll nun Muttersprache sein! Dabei ist es weder Lateinisch, noch Italienisch, noch Französisch, noch Griechisch, noch Deutsch! Der einfache Mann, für den die Sätze doch auch geschrieben sind, wird den Mißmachsch höchstens erraten. Von Verstehen kann keine Rede sein.

Was ist das für eine armielige Sprache, die vielleicht volkstümlich sein soll, aber vom Volk nicht verstanden wird? Weniger gebildeten Leuten mit Fremdwörtern

Staat gegen Minderheit

Warum einzeln verlodern
In dürftigem Brand?
Fackeln zusammen!
Hand zu Hand!
Denn wer ein Feuer
Im Innern spürt,
Wird durch die Glut
Zu den Brüdern geführt!

Otto Bruder.

zu kommen, denen sie hilflos gegenüberstehen, ist nicht feinfühlernd. Und gebildeten Menschen zugunsten, daß sie wegen irgendwelcher ausgefallener Ausdrücke zum Wörterbuch greifen sollen (wie es oft geschieht), ist rücksichtslos.

Das „unübersetzbare“ Fremdwort

Der Bildungsgrad eines Menschen zeigt sich an dem Wortschatz, über den er verfügt. Ein Landmann vom einsamen Hochgebirge kommt sein Leben lang mit etwa sechshundert Wörtern aus, wohingegen der gebildete Städter deren mehrere tausend anwendet. Viele geistig über dem Durchschnitt stehende Menschen lassen ihren Bildungsgrad nicht erkennen, weil sie in ihrer Unterhaltung nicht darauf achten, was sie reden und ihre Rede gedankenlos mit Abfälschungen speien. Sie sagen hundertmal am Tag „interessant“ und meinen vielleicht „sehr wertvoll, wertvoll, lehrreich, vielversprechend, aufschlußreich, bedeutungsvoll, tiefgehend, bemerkenswert, eindrucksvoll, fesselnd, eigenartig, seltsam, sonderbar, anziehend, inhaltsreich, spannend, merkwürdig, wertvoll, ansprechend, reizvoll und so weiter.“ (Dies nebenbei nur als Beweis gegen die Behauptung, Fremdwörter seien unübersetzbar). Das Beispiel zeigt aber auch, wie arm unsere Sprache durch den Fremdwörtergebrauch wird.

Welchen Unfug der Halbgebildete durch Vermischung und Falschanwendung fremder Sprachgutes treibt, sehen wir nur zu deutlich aus den Witzblättern.

Wir haben aber kein Recht, über Frau Raffke zu lachen, solange wir selbst die größten Sprachfehler in unserer täglichen Unterhaltung begehen.

Man läßt es sich gefallen, wenn jemand etwas per Post oder per Express fortgeschickt oder gar etwas „per Zufall“ (köstliche Redensart!) entdeckt. Mögen die Leute ihre Freude an den „per“-Fingern haben! Sehen wir an deren Stelle das deutsche „durch“, so haben die Wendungen wenigstens Sinn. Ganz bestimmt widersprechen müssen wir jedoch als Menschen mit Sprachgefühl, wenn ein deutscher Rundfunk mehrere Tage lang je dreimal in seiner Werbeviertelstunde ankündigt, daß „die Teilnehmer nicht per Bahn, sondern per Auto nach Radesheim fahren“. Wahrhaftigen Gott, bisher waren wir immer mit oder in der Bahn oder dem Auto gefahren, durch war uns noch nicht möglich.

Man sieht aus diesem kleinen Beispiel, zu welchen Gedankenlosigkeit die Fremdwörterlei selbst Stellungen verleiten kann, die ernst genommen sein wollen, zu denen Tausende von Ohren hingekörpert sind. Darum schreibt und spricht deutsch! Es ist würdevoller und sicherer! Wer sich in Gefahr begibt, kommt leicht darin um. Wer Fremdwörter falsch anwendet, braucht für den Spott nicht zu sorgen! Neuland.

Bilder-Preiswettbewerb

des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart (Haus des Deutschtums) zur Erlangung von anschaulichen Bildern über das europäische und außereuropäische Auslandsdeutschtum.

- I. Preise:
- In jeder Abteilung werden ausgesetzt:
- ein erster Bar-Preis im Werte von RM. 250.—
ein zweiter Bar-Preis im Werte von RM. 150.—
ein dritter Bar-Preis im Werte von RM. 100.—
ein vierter Bar-Preis im Werte von RM. 75.—
4 Gruppen-Bar-Preise im Werte von je RM. 50.—
25 Anerkennungs-Bar-Preise im Werte von je RM. 20.—
75 Trostpreise (Bücher und Kalender) im Werte von je RM. 10.—
- Zusammen RM. 4050.—

II. Prämien:

In Abteilung I (europäisches Deutschtum) 19 Prämien, in Abteilung II (außereuropäisches Deutschtum) 24 Prämien (Bücher, Photoapparate usw. im Gesamtwert von RM. 1000.—). Ferner für die beiden schönsten Aufnahmen in jeder Abteilung Preise von je RM. 50.—; zusammen RM. 200.—. Prämienpreise im Gesamtwert von RM. 1200.—. Die Preisträger erhalten künstlerische Diplome.

III. Bedingungen:

1. Abgabetermin für die Nordkontinente (Europa, Asien, Nordamerika) 1. Juni 1934, für die Südkontinente (Süd- und Mittelamerika, Afrika, Australien) 15. März 1934. Schluß des Preiswettbewerbs 1. August 1934.
2. Jedermann ist zur Teilnahme berechtigt.
3. Zugelassen sind alle Bilder (Zahl und Format freigestellt) mit klaren Be-

Spannungen, die den Völkerfrieden stören

Die große antideutsche Welle, die nach der Machtiübernahme Hitlers in der Welt aufschlug, und sich ganz besonders am Minderheitsdeutschtum auswirkte, ist im deutlich spürbaren Ableben begriffen. Die Erklärungen des Kanzlers, die er in seinen großen Reden der Welt gab, haben das bewirkt. Es wurde eingesehen, daß das deutsche Volk nicht wie es Gezer und Renegaten ausschrien — den Krieg will, sondern einzig und allein vom Friedenswillen befeelt ist und Vertrauensbeziehungen der Völker untereinander wünscht. Wir dürfen dennoch nicht die Augen schließen vor dem, was noch da und dort geschieht und wodurch diesem Willen, den auch bestimmt viele andere Völker verstehen, entgegengehandelt wird. Wir als deutsche Volksgruppe inmitten eines fremden Volkes haben ein ganz besonderes Interesse daran, Ausschau zu halten über die Grenzen des Staates, in dem wir leben, um zu sehen, wie es den Deutschen in anderen Staaten ergeht. Es sind Auslandsdeutsche wie wir, und ihr Schicksal geht uns nahe. Leider sind gegen die deutschen Volksgruppen in einzelnen Staaten immer noch Bestrebungen im Gange, deren Ziel Schwächung und gar Vernichtung der Minderheit sind.

Erdrückende Tatsachen

Ganz besonders schwer hat es das Subtendentschum. Um eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie es von den Organen des tschechischen nach den verschiedensten Repressalien der letzten Zeit immer noch unterdrückt wird, verzeichnen wir hier aus einer einzigen Ausgabe einer deutschen Zeitung Böhmens folgende Tatsachen:

Der „Deutsche Volksbote“ in Karlsruhe wurde durch behördliche Verfügung eingestellt, anscheinend deswegen, weil er in derselben Druckerei in Dux hergestellt wurde, in der früher der nationalsozialistische „Tag“ und das ebenfalls verbotene „Subtendentschum Wochenblatt“ gedruckt wurden. — Die „Deutsche Volkszeitung für das Ausland“ (Neutitschein) wurde verboten. — Der auf Grund des Schutzgesetzes verhaftete Krankenhausarzt des Deutschen Ritterordens in Troppau, Dr. Hans Schwarz, sollte gegen eine Kaution von 40 000 Tschechenkronen freigelassen werden. Da der Staatsanwalt sich dagegen wandte, muß das Obergericht in Brünn über die Haftentlassung entscheiden. — In Mährisch-Ostau stehen 25 deutsche Bürger, die den beiden aufgelösten Parteien angehört haben, unter Postzensur, mehrere andere unter Polizeiaufsicht. — Folgende Ortsgruppen des Bundes der Deutschen in Böhmen mußten ihre Tätigkeit einstellen: Buchau, Práha, Radošín, Dux (Männer D.-G.), Schaz, Sobrujan, Dostoj, Dostomiz, Klostergrab, Jelen, Willersdorf, Ofet (Männer D.-G.), Diquiz, Maria-Ratschitz, Janegg, Rosel und Radošewitz; außerdem die Bezirksverbände Dux und Ruditz. (Ofet bei Dux ist der Schauplatz des furchtbaren Grubenunglücks, bei dem etwa die Hälfte der Umgekommenen Deutsche waren.)

Die deutschböhmisches Zeitung, der diese traurige Blütenlese entnommen ist, bringt die Nachricht fast unauffällig, zum Teil unter möglichst harmlosen Überschriften. Wir wissen warum!

Gegen deutsches Kulturleben

In Ungarn gehen die Provinzbehörden immer wieder mit Verboten gegen den von Staatswegen anerkannten ungarländischen Deutschen Volksbildungsverein vor. Wie das Budapest „Sonntagsblatt“ schreibt, werden die vor vielen Jahren im Pestter Komitat gegründeten Ortsgruppen weiterhin nicht genehmigt, und im letzten Jahr mußten die Kulturborträge in den Ortsgruppen des Wieselburger Komitats infolge Nichterteilung der behördlichen Erlaubnis unterbleiben. Auch aus der jüngsten Zeit liegen wieder mehrere Verbote vor. So wurden verboten: Die Gründungsversammlungen in Güns am 1. Oktober und 8. Dezember — ebenso in Abaliget am 22. November und 12. Dezember — in Mekenyes am 22. November eine Ortsgruppentagung und am 21. Dezember ein Kulturbortrag — Kulturborträge in weiteren fünf Gemeinden in den Tagen vom 15.—17. Dezember — eine Werbeversammlung in Gödre am 21. Dezember. Es ist völlig unverständlich, warum Versammlungen und Borträge desselben Vereins hier bewilligt und dort verboten werden, obgleich die Mitglieder sich überall aus denselben schwäbischen Bauern und Handwerkern zusammensetzen!

Das sind nur zwei Beispiele aus dem Schiedsschalskampfe deutscher Volksgruppen im Ausland. Wir wollen hoffen, daß solche Maßnahmen seltener werden, daß der Wille zur Verständigung sich auch überall dort durchsetzen wird, wo bisher immer noch Mißtrauen herrscht. Nur durch eine vernünftige Minderheitenpolitik kann zur Schaffung eines ehrlichen Friedens unter den Völkern beigetragen werden.

Und vor einer deutschen Not kannst du dich nirgends verstecken auf der Erde, wenn du ein Deutscher bist — sie findet dich doch!

Hans Grimm.

- preisgekrönten Bildern alle Rechte. Rücksendung erfolgt nicht.
8. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig.

Der genaue Wortlaut des Preiswettbewerbs ist vom Deutschen Auslands-Institut Stuttgart (Haus des Deutschtums) erhältlich.

Das Grab von Corvey

Zum 60. Todestage des Dichters des Deutschland-Liedes.

Am Ufer der Weser, auf dem alten Friedhof des Klosters Corvey bei Höxter, liegt das Grab Hoffmanns von Fallersleben, dessen Todestag sich am 20. Januar zum 60. Male jährt. Am 20. Januar 1874 starb der Dichter des Deutschland-Liedes, der seine letzten Lebensjahre als Bibliothekar des Klosters Corvey verbrachte. Über 1000 Jahre deutscher Geschichte sah diese letzte Wirkungsstätte des Ritters deutscher Einigkeit. Ludwig der Fromme gründete das Kloster im Jahre 822, und im Laufe der Jahrhunderte erwuchs es zu einem Kulturzentrum ganz Niederrheinens. Aus seinen Mauern ging Ansgar, der bedeutendste Missionar der Nordländer, hervor. Hier lebte der Mönch Bruno, bevor er 996 als Gregor V. den Heiligen Stuhl in Rom bestieg. Den Mönchen von Corvey haben wir es zu danken, daß uns durch ihre Abschriften die ersten Bände der Annalen des Tacitus überliefert sind, die vom Leben unserer Vorfahren berichten. Oft weilten deutsche Kaiser als Gäste in der Benediktinerabtei. Doch neben den Zeiten des Glanzes sah sie auch solche des Niederganges. Im 30jährigen Kriege geplündert und zerstört, im 18. Jahrhundert wiederaufgebaut, kam das Kloster schließlich — bis auf den heutigen Tag — in den Besitz der Herzöge von Ratibor.

Die Germanen

das älteste europäische Volk.

Welches europäische Volk kann seine Ahnenreihe in die älteste Zeit zurückführen? Die Antwort auf diese Frage fällt insofern überraschend aus, als die Mehrzahl der Leser natürlich von vornherein geneigt sein wird, hierbei an ein südeuropäisches Volk zu denken, weil doch der Süden sehr viel früher ins Licht der Geschichte tritt als der Norden. Aber gerade das am nördlichsten wohnende Volk ist es, die Germanen, die von allen europäischen Völkern infolge ihrer weit abgelegenen Wohnlage die wenigsten Störungen in ihrer vorgeschichtlichen Entwicklung erfahren haben.

Wie Prof. Dr. Gustav Schwanies, Universitäts-Riel, im laufenden Jahrgang der „Forschungen und Fortschritte“ mitteilt, lassen sich die Germanen mit Sicherheit bis in den Beginn ihrer Bronzezeit, d. h. bis in das 16. oder 17. Jahrhundert v. Chr. auf der kimbrijschen Halbinsel, in Dänemark und in einem Teil Skandinaviens nachweisen. Bei den Griechen muß man immer noch fragen, ob die Mykenäer bereits Griechen waren oder fremde, mittelmeerische Stämme. Die Griechen lassen sich mit Sicherheit erst nach der dorischen Wanderung, d. h. nach 1100 v. Chr., in Griechenland nachweisen. Ihre jenseits dieser Zeit liegende Vorgeschichte ist unbekannt. Nicht frei von Zweifeln ist auch die Zeit der Einwanderung der Römer und der anderen Italiker auf der Apenninen-Halbinsel. Selbst wenn man sie, wie das üblich ist, schon in die Terramarezeit verlegt, sind die ältesten Spuren dieser Völker doch ein wenig jünger als die der Germanen.

Die Kelten ließen sich auch bis auf die ältere Bronzezeit zurückführen, wenn nicht in ihrem Gebiet später eine starke Einwanderung erfolgt wäre, eine Tatsache, die zu der Frage berechtigt, welcher der beiden Völkerstämme das keltische Element zuzuschreiben ist. Die Gräber des besonders im östlichen Deutschland reich vertretenen Lausitzer Typus lassen sich bis in dieselbe Frühzeit zurückverfolgen wie die germanischen, aber die Annahme, ihre Urheber seien Illyrer gewesen, ist nur eine Vermutung. Noch viel schwieriger zu beurteilen ist die Vorgeschichte der Etrusker, der Ligurer, Balten, Finnen und Slawen. So ergibt sich ungezwungen der zunächst manchem sehr unerwartete Schluß, daß sich die Vorgeschichte der Germanen, der Bewohner der äußersten Thule, tatsächlich am weitesten nach rückwärts verfolgen läßt.

Deutsche Volksgemeinschaft in Kanada

In Kanada breitet sich eine Zusammenfassungsbewegung unter den Volksgruppen aus, die sich dem Geist und Willen des neuen Deutschland verbunden fühlen. Im Osten und Westen sind Vereinigungen von Männern entstanden, die sich nicht damit zufrieden geben, ihr Deutschtum durch Feste und gesellige Veranstaltungen zu pflegen, sondern in der praktischen Arbeit die Gemeinschaft aller Menschen deutschen Blutes und die daraus erwachsenden Aufgaben und Pflichten betätigen wollen.

So wurde in Winnipeg, wie der „Nordwesten“ am 13. Dezember meldete, die „Deutsche Volksgemeinschaft“ gegründet. Sie ist eine Gruppe und zugleich die Zentralstelle der sich über ganz Westkanada erstreckenden, nach dem Führerprinzip aufgebauten Organisation aller deutschen Volksgenossen, die sich zum neuen Deutschland bekennen. Sie hat sich zum Ziel gesetzt: Erziehung zur bewußten Volksgemeinschaft aller Deutschen über staatliche Grenzen hinweg; Aufklärung über die nationalsozialistische Weltanschauung, über die Ziele des neuen Deutschland und über die tatsächlichen Verhältnisse in der Heimat; Abwehr der heftigen Propaganda, die sich gegen Deutsche und Deutschland erhoben hat. Die Deutsche Volksgemeinschaft unterscheidet sich nicht zwischen Rußlanddeutschen, Deutsch-Oesterreichern, Deutsch-Kanadiern, Deutsch-Ungarn, Reichsdeutschen, Deutsch-Amerikanern usw., sie anerkennt nur Deutsche. Parteipolitische Gegensätze oder Streitfragen werden abgelehnt. Zum Führer ist auf Weisung der in Ostkanada sitzenden Oberleitung für Kanada Max Meinde bestellt, der zugleich Leiter der gesamten Westkanadischen Organisation ist. Das Heim der „Deutschen Volksgemeinschaft“ befindet sich 73 Hartgrove Street in Winnipeg.

Auch aus Dapp (Alberta) melden „Der Courier“ und „Der Herald“ (Regina, Sask.) vom 22. November die Gründung einer „Deutschen Arbeitsgemeinschaft“, der im Distrikt lebenden Deutschen, die der Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten unter den Deutschen dienen soll. Ihr Vorsitzender Joh. Tobber sagte über die Aufgabe u. a.:

„Wir brauchen eine solche Arbeitsgemeinschaft, weil sie uns ermöglicht wird, das zu bewahren, was einem Einzelnen unter Fremden nur selten gelingt — unser Deutschtum. Aus ihm wollen wir die Kraft schöpfen zu der dreifachen Aufgabe, es lebendig zu gestalten in gemeinsamer Arbeit für uns, für unser Volk und für das Land, in dem wir leben.“

Ein Mitglied hat sein Haus der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung gestellt, in dem sich alle Deutschen auch außerhalb der offiziellen Versammlungen einfinden können, um Zeitungen zu lesen, Bücher zu holen, mit Nachbarn sich zu unterhalten und später mit einem Kurzwellenempfänger Deutschland zu hören. Auch Deutsch-Unterricht ist vorgesehen. Mit den Volksgenossen in den Städten soll nähere Verbindung aufgenommen werden.

Druck und Verlag: Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Ges. M. Kattowice. — Verantwortlich für „Deutsche Volksgemeinschaft“: Karl Bilorz, Murek, ul. Katowicka 15.

Zuschriften sind zu richten an die Redaktion der „Deutschen Volksgemeinschaft“, Kattowice, Murek 9.

DIE KOMMENDEN

An die Jüngsten!

Wir Jungen stehen in der Front unserer Volkstumsarbeit. Der Weg in die ersten Reihen war nicht leicht, aber nun haben wir uns hier versammelt und wollen nicht mehr zurück. Nur nach vorn sind unsere Augen gerichtet und wachen Sinnes sind wir auf dem Sprunge, neuen Boden zu gewinnen. Wir sind Kämpfer und Pflüger, Eroberer und Wegbereiter. Aber es ist noch viel Brachland vor uns, — und ob wir es schaffen, wir, die wir heute in der vorgerückten Stellung verharren?

Ja, wir müssen noch weite Gebiete unseres deutschen Lebens in Polen mit unserem jungen Geist durchdringen. Wir brauchen darum Nachwuchs! Die Arbeit von uns jungen Männern wäre zum Ruin verurteilt, zum Verfall, ehe sie Früchte erzielen kann, wenn die Kommenden nicht unseres Sinnes wären, wenn der völkische Kampfgeist, der uns von Fußballplätzen und Vorrängen auf die ernste Stätte des Werks am Volkstum zog, bei den jüngeren Jahrgängen wieder ermatten sollte. Nein, das Erleben des Kämpfers für die deutsche Volksgemeinschaft und für rechte deutsche Art in fremder Umwelt ist zu herrlich, als daß es wieder schwinden sollte, um der hohlen Lust an der Sensation Platz zu machen, die die deutsche Jugend zu ihrem größten Teil so lange Zeit von dem Dienst am Volkstum fernhielt. Wir bauen auf Euch, ihr deutschen Jungen, die Ihr hier jetzt in unserer Heimat heranwachsen, wir bauen auf Euch in der Sorge um die Fortführung des begonnenen Werkes, und wir hoffen in brüderlicher Treue und Liebe um Eurer Willen, daß Euch der Kampfgeist der verantwortlichen Jugend von heute erhalten bleiben möge. Wir können Euch nichts Schöneres wünschen, als daß dieser Strom auch Euch packen möge, Euch vorwärts treiben möge zu einem beglückenden Ziel!

Wir wollen Euch die Hand reichen, Ihr Jungen, um Euch hinein zu führen in die umkämpften Stellungen, auf Euren Platz an unserer Seite.

Schult Euch körperlich und geistig für die Aufgabe, die Eurer harret. Verzettelt nicht Eure Kräfte. Strafft Euren Körper, damit der gesunde Geist der Jugend gesichert ist, schult aber auch die Geister für die große Aufgabe.

Hier in diesem Sprechsaal der deutschen Jugend in Polen soll Euch Heranwachsenden, Euch Kommenden, von nun an eine Seite gewidmet sein, Euch, Ihr Jungen, bis zu 18 Jahren. Hier sollt Ihr beraten und geführt werden, aber hier sollt Ihr auch selbst zu Worte kommen, selbst Fragen aufwerfen, selbst Anregungen geben.

Weil unsere deutsche Volksgruppe in wenigen Jahren gebieterisch die tätige Mithilfe Eurer jungen Geister fordern wird, braucht sie heute schon Eure ganze Liebe für sie, Eure ganze Sorge um ihre brennenden Probleme, Eure Bereitschaft, jederzeit für sie freudig einzustehen durch mutiges Bekenntnis und durch deutsche Tat!

Möge dieses Blatt, Euer Blatt, mit Euch verwachsen und Ihr mit ihm. Möge es gewinnen durch Eure Mitarbeit und haltet enge Fühlung mit ihm, daß es nicht einen Augenblick aufhören möge, von Eurer Geistes durchdrungen zu sein.

Zu diesem Anfang Glückauf und Volk Heil!

Seine Auffassung

Zwei Freunde stritten sich über das Bergsteigen; der eine schwor, lieber sterben zu wollen, als seinen Sport zu lassen, der andere versuchte die Unsinngkeit des Kragelns und Schuhgerreißens zu beweisen. Endlich gelingt es dem Bergfreund, seinen Kameraden zu einer Tour zu überreden.

Fünf Stunden ging es bergan, bis endlich der Gipfel erreicht war. Siegesbewußt und freudig zeigt der Sportler in die Tiefe und sagt:

„Do schau! Is das net herrli? Sag, gibts was Schöneres?“

„Ja, du Gesel, was ziaagt mi denn da auffa, wann's unten so schön is!“

Leseabend mit jugendlichen Volksgenossen

Wie sollen sie ausgestaltet werden, um ihren Zweck zu erfüllen

Der Lesestoff

Der Leiter einer Gemeinschaft von jugendlichen Volksgenossen, der Leseabende durchzuführen beabsichtigt, wird sich zunächst darüber klar werden müssen, welche Lesestoffe er in einem größeren Zeitabschnitt zu lesen bzw. durchzuarbeiten gedenkt. Er wird für den Anfang insbesondere inhaltlich starke, fesselnde Lektüre bereitstellen müssen. Alles was packt, aufrüttelt, begeistert und hinreißt, wird jene Freude wachrufen, die ganz allmählich emporsteigen soll zur bleibenden Liebe zum Buch. Dabei bemühe er sich, herauszufühlen, was die Jungen zu hören wünschen, für welche Sonderfragen und Fragenkomplexe sie interessiert sind. Was in ihren Seelen verworren, unfertig und klärungsbedürftig ist, das soll in den vorgetragenen Dichtungen zur Sprache kommen und zum Nachdenken anregen. Die auftauchenden Probleme müssen mit dem Leben und Erleben seiner Jungen in engstem Zusammenhange stehen und ihre Lösung muß von ihnen irgendwie ersehnt und

erstrebt werden. Die Literatur der Gegenwart bietet ihm überreichlich viel an derartigen Stoffen, die er aber in ihrer Aufeinanderfolge so ordnen muß, daß der Ideenkreis des nächstfolgenden Leseabends eine Fortführung des Ideenkreises des vorangegangenen Abends bedeutet, und somit zur weiteren Klärung führen kann. Das solange, bis die Gemeinschaft zu einer nach Maßgabe ihres Intellekts relativen Klarheit über einen Fragenkreis gelangt ist, falls nicht ein großes Werk gelesen wird, das die jungen Menschen sowieso für lange Zeit in seinen Bannkreis zieht und festhält.

Auswahl

Für den einzelnen Leseabend läßt die Stoffauswahl folgende Möglichkeiten offen: Vorlesen von Prosa, Vortrag von Gedichten, Gestaltung dramatischer Werke. Es ist ratsam, mit leicht fahbarer, wirksamer Prosa zu beginnen. Der Sprecher wird gut tun, eingangs ein paar einführende Worte über den Dichter zu sagen (Lebenszeit, Heimat, bedeutendste Werke), und nö-

tigenfalls Wort und Sachklärungen voranzuschicken, die das Verständnis des Stoffes erleichtern. Leicht verständliche Gedichte können dem Abend eingegliedert werden. In gleicher Weise, wie das Verständnis und Feingefühl für dichterische Wirkungen wächst, wird man höhere Anforderungen an die Hörer stellen können, schwieriger zu fassende Stoffe an sie herantragen können, bis schließlich die Wege zum Verstehen dramatischer Werke geebnet sind, die dann zum Lesen mit verteilten Rollen führen und endlich zum Bühnenspiel. Zunächst hochwertige Literatur zu wählen, sei aber allemal Grundbedingung. Dabei kann die ausländische Literatur in gleicher Weise berücksichtigt werden wie die deutsche. Die Zusammenstellung des Stoffes für den einzelnen Abend, kann nach folgenden Gesichtspunkten geschehen:

1. Probadichtungen oder Versdichtungen, oder Prosa- und Versdichtungen werden unter einheitlichem Leitgedanken zusammengestellt und an einem oder mehreren Abenden gelesen. (Männer der Tat, Helden, Seltsame Schicksale, Pflichttreue, Die Arbeit u. a.)
2. Einzelne Dichter werden in den Mittelpunkt gestellt und kennzeichnende Auschnitte aus ihren Werken werden gelesen. (Paul Ernst, Wilkenbruch, Stehr.)
3. Ein ganzes dichterisches Werk wird der Arbeit zu Grunde gelegt. Das ist allerdings nur dann möglich, wenn die Voraussetzungen dafür vorhanden sind: Arbeitswilligkeit und Ausdauer.

Auf alle Fälle ist aber mit der Gegenwarts-literatur zu beginnen, weil gerade sie dem jungen Menschen am meisten zu sagen hat.

Hat der Leiter der Gruppe die stoffliche Vorarbeit beendet, so kann er zur Durchführung der Abende schreiten, die noch einiger Hinweise bedarf.

Vorsicht sei schon bei der Zusammenstellung der Hörgemeinde empfohlen. Nicht jeder jugendliche wird die notwendige Anteilnahme für dichterische Stoffe aufbringen können; nicht jeder wird jenes Maß von Beherrschung besitzen, das ihn befähigt, eine Stunde oder eineinhalb Stunden lang aufmerksam dem Sprecher zu folgen. Nur langsam wird sich eine Schar Gleichgesinnter zusammenfinden, die Störenfriede konsequent ausschließt und Neulinge für ihre Arbeit erzieht. Erst nach längerer Zeit gemeinsamer Arbeit wird innere Disziplin als selbstverständliche Normen entstehen. Die auftauchenden Probleme mahnen sich. Dann aber offenbart sich erst die Zauberkraft des gesprochenen Wortes, wenn es in der Vielheit von gleichgesinnten Seelen die gleichen Klänge hervorzurufen vermag.

Der Vortragende

Zunächst wird derjenige zum Vortragenden gewählt, der als am besten dafür geeignet erkannt wird, der also einerseits über die beste Einführungskraft verfügt und andererseits laut und sinnföhl sprechen kann. Der liest immer wieder. Ab und zu hilft ein zweiter mit, bis auch dessen Vortragstechnik eine gewisse, die Gemeinschaft ansprechende Höhe erreicht. Später kommt vielleicht noch ein dritter und vierter hinzu. Das Drama (viel Personen!) gibt schließlich allen Gelegenheit, sich auszutoben, zumal es keine so hohen Anforderungen an das Hineinleben können und an die Sprechtechnik stellt.

Sie und da dürfte der Leseabend auch dahingehend anregen, mit eigenen Produktionen aufzuwarten, mit Skizzen, Kurzgeschichten, Szenen und Sketchen, insofern das Interesse dafür stark genug ist.

Aussprache

Oft wird der Leseabend eine weitgehende Aussprache geradezu zwingend erfordern, der unbedingt Raum gewährt werden muß. Sie kann unmittelbar nach dem Vortrag erfolgen, aber auch zu Beginn des nächsten Zusammenkommens herbeigeführt werden und wird gelegentlich den ganzen Abend ausfüllen. Hierbei soll der einzelne zu dem Gehörten Stellung nehmen in eigener Weise und sich mit dem dichterischen Kunstwerk auseinandersehen.

Je nach der Eigenart der Lektüre werden etwa folgende Fragen zum Gegenstand der Aussprache gemacht werden können: Welche Probleme werden hier vom Dichter vorgetragen? Wie werden sie gelöst? Befriedigt die Lösung? Welche innere Wandlung macht her Heide des Stückes durch? Was ist über die anderen Personen zu sagen? Wodurch wird die Wandlung verständlich? Welchen Sinn hat das Ganze? Was gefällt besonders? Was ist zu bemängeln? Vergleich mit schon Gehörtem und Beurteilung. Stilistische Mittel und Feinheiten. Die Persönlichkeit des Dichters u. a. Die jeweiligen Diskussionsergebnisse sind von jedem Hörer schriftlich zu fixieren. Am Ende einer Vortragsfolge wird es nötig sein, die Beziehungen der Einzelstoffe zu einander herzustellen, das Ganze zu überblicken, abzurufen und zusammenzufassen.

In der bisher gekennzeichneten Weise durchgeführt, wird der Leseabend in der Hand eines zielstrebigem Leiters zu einem Bildungsfaktor allerersten Ranges für den jungen Menschen. Er fördert nicht nur sein begriffliches Verstehen und die Fähigkeit des empfindenden Genießens, er erfaßt darüber hinaus den ganzen Menschen und weitet seinen Blick für Welt und Leben.

Arthur Lamoizik.

Jungen seid hart!

Hart gegen Tücke und Hinterlist,
Hart gegen alles, was niedrig ist,
Mag es auch schmeicheln, mags Euch befehlen.
Wertet die Taten und nicht die Reden.
Jungen seid hart!

Hart gegen Feind, daß er nicht euch bezwingt,
Daß Ihr für immer ihn niederringt.
Hart gegen Freund, daß er nicht verderbe
Und seines Volkes Zukunft nicht sterbe.
Jungen seid hart!

Hart gegen alles, was in Euch sich regt,
Daß kein Gelüsten in Bande euch schlägt,
Daß Ihr nicht lockend dem Vorteil erliegt,
Rein bleibt und reiner die Zukunft erzieht:
Jungen seid hart!

Wie wir einen „Skikurs“ durchführten

Eine erfolgreiche Methode, das Skilaufen zu erlernen

Schon lange wunderte sich Jung und Alt unseres Dorfes über mich, wenn ich die Gänge und Waldwege mit meinen Brettern unsicher machte. Die Alten sagten: „Na, der erschlügt sich schon einmal“, und die „Jugend“ sah mir mit neidischen Blicken zu. Eines Tages sehe ich auf der Straße einen Knirps mit Brettern an den Füßen. Er war der Bub eines Bauarbeiters; er hatte sich aus Jagdauben ein Paar recht nette Brettern geschnitten. Die Bindung bestand aus einem einfachen Zehenriemen und als Stütze verwendeten er zwei Baumsteden. Ein paar Tage später hatten fast alle Buben des Dorfes Jagdauben an den Füßen und rutschten teils auf den Brettern, teils mit den Brettern die Dorfstraße herunter. (Im Bräuhäus waren alle alten Jäßer verschwunden.)

Die Buben waren nun immer eifrig hinter mir her, um mir das Skifahren abzugucken. So nahm ich sie eines Nachmittags mit auf einen mäßig geneigten Hang und wollte einen regelrechten Skikurs mit ihnen halten. Es war aber alles nur kein Skikurs, und doch lernten die Jungen fahren.

Erst mußte der Neuschnee festgetreten werden, denn die Buben steckten bis zu den Knien im Schnee und konnten mit ihren Jagdauben nichts anfangen. Also stellten wir uns in einer Stirnreihe auf und stapften mit den Brettern den Hang hinunter, wieder herauf und wieder herunter.

Auf einmal flog ein Schneeball und traf einen Jungen ans Ohr. Sofort ging die Schneeballschlacht los. Mit und ohne Brettern wälzten sie sich im Schnee und die Bälle flogen nur so hin und her. Nach einer Weile kämpften lauter kleine Schneemänner. Da farbte schon einer mit dem Blute seiner Nase den Schnee, dort brach einer durch die Schneedecke in den Wallgraben und mußte heimgehen, um andere Strümpfe und Hosen anzuziehen. Mich hatten sie zuerst nicht beachtet. Da traf mich ein Ball, ein zweiter, ein drit-

ter und schon flogen alle auf mich zu. Erst leistete ich Widerstand, doch ich mußte der Uebermacht weichen. Alle Jungen hinter mir drein, jeder erwischte zwei Brettern und mir nach. In dem Bestreben, mich zu fangen, machten sie alle meine Vogen und Haken nach, und ich merkte, daß viele, obwohl das erste Mal auf Brettern, ganz richtig die Kurven nahmen, das Gewicht richtig verlegten und auch ihre Jagdauben richtig kanteten, daß aber auch viele sich im Schnee wälzten, aufsprangen, ihre Bretter suchten und wieder hinterdrein fuhren.

Der Kampf hörte auf. Siehe da, wir hatten die schönste Übungswiese. Der Schnee war festgestampft, allerdings mit viel Löchern und Wannen. Die Buben, alle außer Atem, pukten sich gegenseitig den Schnee von den Kleidern und merkten dabei, daß sie in der Hitze des Gefechtes ihre Brettern vertauscht hatten. Der eine hatte ein langes und ein kurzes, der andere ein breites und ein schmales Brett. Da war ein Gefühle und Geschrei, und bald wäre es wieder zur Schlacht gekommen.

Am nächsten Tage ging's wieder los. Diesmal spielten wir „Schwarzer Mann“, „Fuchs aus dem Loch“, lauter einfache Spiele, die die Jungen von der Schule her kannten, und ich staunte, wie schnell die Jungen da fahren lernten.

So ging's all die Tage: Jägerball kam an die Reihe. Aus voller Fahrt wuchtige Schneebälle hinausgeschleudert, ihr hättet sehen sollen, welche feine Schwünge, freilich auch manchmal Stürze herauskamen. Und gar das Ausweichen in voller Fahrt vor den Bällen. Später spielten wir im Walde „Räuber und Gendarm“. So lernten die Buben spielend leicht Skilaufen und schon nach einer Woche bauten wir uns eine kleine Schanze, von der einer nach dem anderen geflogen kam.

Die Eltern der Buben behaupteten, ihre Söhne hätten früher gegessen, aber jetzt fressen sie.

Rundfunk-Programm der Woche

Sonntag, den 21. Januar.
Rattowitz, Welle 395,8.

- 9.00: Zeitzeichen, Morgenchoral.
9.05: Gymnastik.
9.20: Musik auf Schallplatten.
9.35: Morgenberichte.
9.40: Schallplattenkonzert.
9.50: Berichte für die Hauswirtschaft.
9.54: Programmanlage.
10.00: Gottesdienstübertragung aus Kralau. Anstl. zeitige Musik auf Schallplatten.
11.57: Zeitzeichen und Fanfarenblasen.
12.05: Programmanlage.
12.10: Wetternachrichten.
12.15: XVII. Konzert der Warschauer Philharmonie.
Werke von Beethoven.
13.00: Musikalisches Feuilleton.
13.12: Konzert (Fortsetzung).
14.00: Religiöser Vortrag, Geistlicher Rat Boleslaw Kozinski.
14.15: Aktuelles.
14.20: Opernarien (Marie Bielecki-Sopran).
15.00: Feuilleton: „Was hört man in Schlefien?“
15.20: Konzert, veranstaltet vom Salon-Jazz-Orchester A. Plato.
16.00: Hörspiel für Kinder.
16.30: Musik (Schallplatten).
16.45: „Elf Verpöhlungen“ — Fumorelle von Jim Roter.
17.00: „Die teuerste Freundin der Frau“, Dr. Maria Stanislaw-Gargacz.
17.15: Von Lemberg: Konzert, veranstaltet v. Männer-Chor „Bard“ unter Leitung von Prof. Khyling.
17.45: Musik (Schallplatten).
18.00: Von Lemberg: „Fisching“-Hörspiel.
18.40: „Schleifische Geschichten“, Professor Stanislaw Egon.
19.10: Verschiedenes.
19.15: Musik (Schallplatten).
19.30: Radio-Wache für die Jugend.
19.45: Programmanlage.
19.50: „Auserwählte Gedanken“.
19.52: Konzert (Leichte Musik).
20.50: Abendberichte.
21.00: Feuilleton.
21.15: Von Lemberg: „Auf der frühlichen Lemberger Welle“.
22.15: Sportplanberei von Lemberg, Kralau, Rattowitz, Wina, Rody, Polen und Warschau.
22.25: Erweiterte Sportnachrichten aus Schlefien.
23.00: Tanzmusik aus der „Gastwirtschaft“ in Warschau.
23.05: Weiterbelandungen für den Aufbörcher.
23.05: Tanzmusik (Fortsetzung).

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 6.30: Zeit, Wetter.
6.35: Gumburger Gefandkonzert auf dem Dampfer „Albanara“.
8.15: Leitnoti der Woche.
8.25: Radiofokop. Eine Schallplatten-Folge. Wiederholung.
9.00: Gaden.
9.05: Evangelische Morgenseier aus der Kirche in Rottfuchen bei Breslau. Ansprache: Pfarrer Dr. Alfred Wiefenbutter.
10.00: Der Engel mit dem roten Bart. Eine Geschichte aus dem bayerischen Gebirge von Max Mohr.
10.25: Orgelmusik. Gespielt von Gerhard Brennsteller.
10.50: Von München: Sonntagslesung aus Werken bedeutender Männer.
11.15: Von Leipzig: Einführung in die Bach-Kantate.
11.30: Alles nur nach Gottes Willen. Kantate Nr. 72 von J. S. Bach. Mitwirkend: Das Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig und der Thomanerchor. Solisten: Irena Böhm-Binard, Sopran; Henriette Lehn, Alt; Johannes Dietel, Bass; Karl Höyer, Orgel; Friedbert Sammler, Cembalo; Kurt Stiebler und Gustav Link, Violine; Wilhelm Cepbahn, Violoncello; Selmut Schlegel, Oboe; Leitung: Thomaskantor Dr. F. Karl Straube.
12.00: Aus München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. Es spielt die Musik der Landespolizei. Leitung: Obermusikmeister Max Windisch.
13.00: Mittagskonzert des Schlefischen Gau-Symphonie-Orchesters, Leitung: Walter Munder.
14.00: Nachrichten.
14.10: Die Mitarbeit der deutschen Frau und Mutter am Aufbau des deutschen Staates. Vortrag von Maria Kaiser.
14.30: Schallplatten. Caruso singt!
15.50: Kinderfunk: Zirkus-Abenteuer. Ein phantastisches Spiel von Erich Colberg. Leitung: Herbert Gröger.
16.00: Bunter Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. Leitung: Hilmar Weber. Solisten: Gertrud Buchheim, Alt; Carl Nagel, Bass; Sigfried Grundels, Klavier.
18.00: Drei Detektivgeschichten. Charles Dickens. Sprecher: Willy Koch.
18.30: Violin-Duette. Gespielt von Gertha Maht-Schreier und Gerhard Boesbold.
19.00: Tierische Musikanten. Vortrag mit Schallplatten von Dr. Ulrich R. T. Schulz.
19.30: Wetter. — Hörbericht von der Schlefischen Stimmfestschaft in Steinlungendorf (Eulengebirge): Sprunglauf auf der Furellenhänge. Am Mikrofon: Edwin Dittmer. Anschließend: Sport.
20.00: Filmparade. Großer bunter Abend im großen Konzerthausaal zu Breslau. Gesamtleitung: Dr. Herbert Engler. Mitwirkend: Das Hörspiel-Ensemble der Schlefischen Funkhunde; Der Funkchor; Die Funkkapelle; Die Schlefische Philharmonie.
In einer Pause:
21.00: Wetter, Nachrichten, Sport.
22.45: Kammermusik von Ludwig van Beethoven. Gespielt vom Brünner-Quartett.
23.45: Tanzmusik der Breslauer Funk-Kapelle. Leitung: Ernst Josef Topik, Breslau.

Montag, 22. Januar.

Rattowitz, Welle 395,8.

- 15.20: Notierungen der Rattowitzer Getreidebörse und des Warenmarktes.
15.40: „Der Schlefische Feuerwehrmann“.
15.45: Luftschiffahrt und Gasflug.
15.55: Jazz-Orchester-Konzert, Dr. Eguic.
16.40: Französisch.
16.55: Von Warschau und Wina: Solisten-Konzert: J. Protasiewicz (Bariton) und Albert Ratz (Violoncello).
17.50: Radiotechnische Ratfchläge.
18.00: „Der Todesführer der Quaden“ (Fr. Kochsum) — Euphie Gedanken.
18.20: Für Soldaten.
18.45: Musik (Schallplatten).
19.10: „Angler-Flauberei“, M. Niednial.
19.25: Musik (Schallplatten).
20.00: Auserwählte Gedanken.
20.02: XIII. Konzert des Zyklus „Musik des Unabhängigen Polen“.
21.00: Vortrag.
21.45: Konzert (Fortsetzung).
22.00: Tanzmusik aus der „Laga“ in Warschau.

Feitstehendes Programm von Montag bis Sonnabend:

7.00: Zeitzeichen und Morgenchoral.

- 7.05: Morgengymnastik.
7.20: Schallplatten.
7.35: Morgenberichte.
7.40: Schallplattenkonzert.
7.55: Berichte für die Hauswirtschaft.
11.35: Programmanlage.
11.40: Tägliche polnische Pressefchau.
11.50: Aktuelles.
11.57: Zeitzeichen und Fanfarenblasen.
12.05: Schallplattenkonzert.
12.30: Presseberichte und Wetteransage.
12.33: Musik.
12.35: Berichte.
12.55: V richte über den polnischen Export.
15.30: Wirtschaftsbörse.
19.00: Programmanlage.
19.05: Verschiedenes, Theaternachrichten.
19.40 und 19.43: Sport.
19.47: Abendberichte.
23.00: Wettervoransage.
23.05: Langmusik.

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 9.00: Gymnastik für Frauen: Emmy Hartmann.
10.10: Schulfunk für Volksschulen: Hausmusik. Leitung: Ernst Prade.
12.00: Mittagskonzert des Stadtorchesters Bunzlau, Leitung: Paul Arndt.
15.10: Die Eroberung der Erde. Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Oskar Erich Meyer.
15.30: Für Breslau: Das Jahr der deutschen Revolution. Bücher, besprochen von Reinhold Mößlinger.
15.30: Für Gleitwiz: Stunde der Heimat: Heimisches Germanentum in deutscher Dichtung. Vortrag von Gustav Hoffmann.
15.45: Ueber die Musikorganisation im neuen Reich. Vortrag von Dr. Fritz Stege.
16.00: Von München: Nachmittagskonzert. Leitung: Erich Klotz.
In einer Pause:
17.00: Wetter.
17.30: Junge Generation: Verleger und junge Autoren. 1. Der Münchner Verleger Wilhelm Bauer spricht.
17.50: Rieber des fränkischen Komponisten Hans Schröder. Aus Nürnberg. Mitwirkend: Biffy Bühler (Sopran). Am Flügel der Komponist.
18.10: Von Sattenpiel und Becherflang. Das Ostland-quartett, Gleitwiz, singt.
18.50: Programmanlage.
19.00: Der Rummelkästler. Hörspiel in drei Bildern (nach der Erzählung „Eben Sieten Kronik“) von Rudolf Rinau. Spielleitung: Hans-Joachim Steinbamm.
20.10: Von München: Desterreich.
20.30: Ludwig van Beethoven, Violin-Romangen. Gespielt von Franz Schäger, Violine. Leitung: Hermann Gapp.
21.00: Aus München: Ludwig van Beethoven: 6. Sinfonie (Pastorale) f-Dur. Gespielt vom Münchner Funk-Orchester. Leitung: Prof. Dr. Hans Hühner a. S.
21.50: Winter im Jfergebirge. Landfchau, Menschen, Volksbrauch. Leitung: Dr. Fritz Wenzel. Musikalische Leitung: Ernst Prade.
22.20: Von Königsbrunnshausen: Die deutschen Winterlampfspiele 1934 und ihr Schauplag. Vortrag vom Ministerpräsidenten von Braunschweig, Pg. Klages.
22.55: Wetter, Nachrichten, Sport.
23.00: Von München: Kammermusik von Ludwig van Beethoven. Mitwirkend: Richard Staab, Klavier; Willy Stuhlfauth, Violine; Josef Köhler, Violoncello.

Feitstehendes Programm von Montag bis Sonnabend:

- 6.25: Zeit, Wetter.
6.30: Gymnastik.
6.45: Choral (Morgenspruch), Schallplatten.
7.15: Nachrichten, Zeit.
7.25: Frühkonzert.
9.20: Wetter.
11.40: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstand.
11.50 und 12.15: Nachrichten, Zeit.
13.25: Schallplatten.
14.00: Nachrichten.
14.10: Zeit, Wetter.
14.15: Schallplattenkonzert und Kellame.
14.50: Landwirtschaftliche Preise, Börse, Schiffsahrtbericht.
18.10: Landwirtschaftliche Preise.
18.45: Programmanlage, Schlachtviehmarkt, Wetter.
20.00: Von Leipzig: Kurbericht vom Tage.

Dienstag, 23. Januar.

Rattowitz, Welle 395,8.

- 12.05: Konzert des Jazzorchesters B. Wilkofs.
12.35: Konzert (Fortsetzung).
15.40: Schallplattenmusik.
16.25: P. R. D.-Briefkasten.
16.40: Sprachenecke.
16.55: Jazzmusik auf zwei Klavieren, ausgeführt von E. Doranski und G. Wark.
17.25: Polnische Lieder, gesungen von Halina Dubicz.
17.50: Kinderfunde. (S. Reut).
18.00: Vortrag über Schulwesen (M. Menke).
18.20: Violoncello-Vortrag von A. Wilkomirski.
19.10: „Warum die Vögel sterben“ (Prof. R. Jozef).
19.25: Feuilleton.
20.00: Von Warschau: „Auserwählte Gedanken“.
20.02: „Gräfin Maritza“, Operette von E. Kalman.
In der Pause: Literarische Viertelstunde.
22.30: Tanzmusik aus dem Café „Italia“ in Warschau.

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 9.00: Von Leipzig: Stunde der Hausfrau: Mitterlichkeit. Dichtung von Karl Eggers.
10.10: Schulfunk. Carl Reiz. Leben und Werk des großen Optikers. Hörfolge in sechs Bildern von Hans Euphy.
11.25: Jäger und Beget. 1. Vortrag von Dipl.-Landwirt Wenderbold.
12.00: Von München: Mittagskonzert. Leitung: Erich Klotz.
15.10: Stunde der schlefischen Dichter. Paul Majnuf-Lange.
15.30: Kinder-Funk. Aus alten Streichholzschachteln bauen wir ein Rathaus. Käthe Doering und Kinder. Ihr braucht dazu: Papp, eine Garnrolle, Wurstspieße, leere Streichholzschachteln, Schere, Faden, Pinsel und Kleister.
16.00: Nachmittagskonzert der Breslauer Funk-Kapelle. Leitung: Ernst Josef Topik.
In einer Pause:
17.00: Wetter.
17.30: Politische Plaudereien. Von Dr. Günther Seisert.
17.50: Cello-Musik von Johannes Petri. Gespielt von Fritz Binnowsky, Cello, und Kurt Gattwig, Klavier.
18.10: Der Zeitdienst berichtet.
18.25: Fering oder faure Kunde? Erprobte Ratennittel für die Nachkriegszeit. Plauderei von Alfons Kalla.
19.00: Von München: Dauerwelle Rakola. Ein heiteres musikalisches Funkspiel von Hugo Hartung. Musik von Aribard Eichhorn. Musikalische Leitung: Erich Klotz. Spielleitung: Alois Johannes Lippl. Mitwirkend: Das kleine Münchner Funk-Orchester.
20.00: Verteidigungsabwehr für Deutschland. Vortrag von Staatssekretär a. D. von Rheinbaben.

- 20.10: Von Leipzig: Die Jobstade. Ein Spiel von Walter Gilbricht nach R. A. Kortums „Jobstade“. Stimmen und Gestalten: Der Regisseur; der Dramaturg; der Sprecher; der Autor.
21.00: Von Leipzig: Ludwig van Beethoven: 7. Sinfonie A-Dur Werk 92. Gespielt vom Leipziger Sinfonie-Orchester. Leitung: Generalmusikdirektor Hans Weisbach.
21.40: Von München: Sozialismus im Dritten Reich. Vortrag vom Landesführer des Winterhilfswerks, Sturmbannführer Seidler.
22.20: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.
22.35: Von München: Kammermusik von Ludwig van Beethoven. Mitwirkend: Willy Stuhlfauth, Violine; Adalbert Huber, Bratsche; Josef Köhler, Violoncello; Ernst Schulz, Oboe; Ludwig Rottmann, Oboe; Max Leucht, Englisch Horn.
23.20: Von Leipzig: Unterhaltungs- und Tanz-Musik des Em-De-Orchesters.
24.30: Muntere Schallplatten.
1.30: Stählerne Romantik. Hörberichte und Musik aus den schlefischen Industriezentren. Leitung: Dr. Erich Weinber.

Mittwoch, 24. Januar.

Rattowitz, Welle 395,8.

- 15.20: Berichte der Rattowitzer Getreide- und Warenbörse.
15.40: Zeitgenössische Musik.
16.10: Kinderstunde.
16.40: Briefkasten.
16.55: Schallplattenmusik.
17.20: „Italienische Musik in der Oper“, Arien und Duette, gesungen von Helene Jbokinski-Ruzfowski (Sopran) und Alexander Bialek (Tenor).
17.50: Schallplattenmusik.
18.00: Literarische Vorlesung „Nischplos“ (Dr. A. Turbny).
18.20: Schallplattenmusik.
18.55: „Kinder träumen von Stiern“ (A. Luczeniski).
19.10: „Zeitgenössisches Leben in Nordamerika“ (Dr. B. Rofe).
19.25: Literarisches Feuilleton.
20.02: Feuilleton: „Im Reich der siegreichen Leute“ (Dr. R. Klein).
21.15: Heitere Stunde: „Der schönste Traum“.
22.00: Vortrag (Esperanto), „Polnische Reisende“ (T. Hobalowski).
22.20: Tanzmusik aus dem Café „Adria“ in Warschau.
23.00: Briefkasten (französisch).

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 9.00: Gymnastik für Frauen: Emmy Hartmann.
11.20: Einstellung der oberstschlefischen Admistrations auf das Regierungsprogramm. Vortrag von Abteilungsleiter Hermann Sappot, Gleitwiz.
12.00: Mittagskonzert des Münchner Funk-Orchesters und des Münchner Funk-Chors. Leitung: Karl List.
15.10: Entwicklung und Bedeutung des deutschen Eisenhüttenwesens. Vortrag von Dr.-Ing. Erich Widawski, Gleitwiz.
15.30: Eltern-Stunde. An die Eltern sprachgeförter Kinder. Vortrag von Dr. Alfred Simon.
16.00: Unterhaltungs-Konzert des Em-De-Orchesters Leipzig.
17.30: Von Leipzig: Nordische Kultur. Das Grab Theoderichs in Ravenna. Vortrag von Dr. Gerhard Peters.
17.50: Wilhelm Maule: Sonate f-Moll für Violine und Klavier, Werk 75. Gespielt von Ruth Weister, Violine, und Friedbert Sammler, Klavier.
18.10: Das Bildnis des deutschen Selden. Die letzten Tage Friedrichs des Großen. Ein Spiel von Harald von Königswald.
18.30: Alle mal herhören!
19.00: Fahneneiweife der Hitler-Jugend in der Potsdamer Garnisonkirche durch Reichsjugendführer Balbur von Schirach.
20.10: Von Leipzig: Der Schauspieldirektor. Komödie mit Musik in einem Akt von Wolfgang Amadeus Mozart. Bearbeitet von Friedrich Gehner. Spielleitung: Josef Krafte. Mitwirkend: Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Musikalische Leitung: Theodor Blumer.
21.00: Von Königsbrunnshausen: Ludwig van Beethoven: 8. Sinfonie f-Dur, op. 93. Gespielt vom Orchester des Deutschland-Senders. Dirigent: Edwin Lindner.
21.40: Von München: Befanliches und Befchauliches am Rachehofen. Eine Hörfolge aus Dichtungen von Mathias Claudius, Leitung: Wilfrid Fiedhütter.
22.30: Wetter, Nachrichten, Sport.
22.45: Kammermusik von Ludwig van Beethoven. Gespielt von Prof. Dr. Georg Dohn, Klavier.
23.20: Abend-Konzert der Breslauer Funk-Kapelle. Leitung: Ernst Josef Topik.
23.45: Tanzmusik der Breslauer Funk-Kapelle, Leitung: Ernst Josef Topik.

Donnerstag, 25. Januar.

Rattowitz, Welle 395,8.

- 12.35: XII. Schulfunk-Konzert der Warschauer Philharmonie.
14.00: Berichte.
15.20: Wirtschaftsfunk.
15.40: Musik (Schallplatten).
16.40: Frauengedächtnis, M. Antkewicz.
16.55: Konzert — Leichte Musik, veranstaltet vom Theater-Jazz-Orchester „Egneria“ in Warschau, unter Leitung von J. Gehrnski und Mitwirkung von T. Olyk (Lieber).
17.50: Musik (Schallplatten).
18.00: „Handelsfragen im Innern Polens“, J. Wojtyna.
18.20: Hörspiel: „Der Marigrat“ — J. Kijelewski.
19.10: Sport-Fuilleton, M. Wityja.
19.25: Vortrag.
19.40: Von Lemberg: Schnebericht.
20.00: Auserwählte Gedanken.
20.02: Von Polen: XIV. Konzert des Zyklus „Musik des Unabhängigen Polen“, W. Maliszewski spielt Orgel. Symphonieorchester und Chor unter Leitung J. Katojewski und Mitwirkung von Solisten.
20.40: Professor Egon beantwortet Briefe.
21.00: Übertragung aus dem Theater „La Scala“ in Mailand „Die Favoritin“, Oper von G. Donizetti. In der Pause: Wettervoransage.
23.00: Operübertragung aus Mailand (Fortsetzung).

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 9.00: Von München: Für die Hausfrau: Von Käse und Käsepfeten. Vortrag von Elfe Gerhards-Schobacher.
10.10: Schulfunk für Volksschulen Gorch Fod. Leben und Werk des Dichters. Eine Unterrichtsstunde mit Schülern der Gustav-Freitag-Mittelschule.
11.25: Jäger und Beget. 2. Vortrag von Dipl.-Landwirt Wenderbold.
12.00: Mittagskonzert der Schlefischen Philharmonie. Leitung: Hermann Behr.
15.10: Unsere schlefische Bevölkerung. Von Herkunft und Art ihrer Stämme. 2. Vortrag von Dr. Ernst Boelch.
15.30: Kinder-Funk. Ich bin der Fürst von Thoren und andere Reigenpiele. Marga Thoma und Kinder.
16.00: Nachmittagskonzert der Breslauer Funk-Kapelle. Leitung: Ernst Josef Topik. Mitwirkend: Kurt Blume, Tenor. Am Flügel: Kurt Gattwig.

- 17.30: Verleger und junge Autoren. Hans Werner von Hugo spricht.
17.50: Lieder von Alfred Schattmann. Gesungen von Ilka Ballies, Sopran. Am Flügel: Kurt Gattwig.
18.10: Denkmäler deutscher Dichtung. Gustav Frenssen und sein Werk. Zusammenge stellt und eingeleitet von Wilhelm Sahn. Leitung: Hermann Gapp.
18.35: Der Zeitdienst berichtet.
18.50: Programmanlage.
19.00: Musikalische Kleinigkeiten. Abend-Konzert der Breslauer Funk-Kapelle. Leitung: Ernst Josef Topik.
20.10: Von München: Desterreich.
20.30: Von München: Sinfonietta in G-Dur (S. F. Fr. v. Reigersberg). Gespielt vom Kammerquartett für Zithermusik, Nürnberg: Franz Heinrich, August Mader; Hans Portsch; Paul Gg. Brechels.
20.50: Versuch einer Deutung der „Reuten“ aus einem Nachlaß-Fragment Riechies. Zusammenge stellt und erläutert von Dr. Friedrich Würzbach.
21.00: Aus München: Ludwig van Beethoven: 9. Sinfonie D-Moll. Mit Schluschor „An die Freude“ nach Werken von Schiller. Mitwirkend: Die Münchener Philharmoniker und die Konzertgesellschaft für Chorgesang e. V., München. Solisten: Roland von Schirach, Sopran; Leonore Bernd, Alt; Rudolf Lautenthal, Tenor; Dr. Alfred Paulus, Bass. Leitung: Geheimrat Prof. Dr. Siegmund von Hausegger.
22.45: Von Leipzig: Kammermusik von Ludwig van Beethoven. Streichquartett, Werk 132, für zwei Violinen, Viola und Violoncello A-Moll. Gespielt vom Dresdner Streichquartett.
23.30: Wetter, Nachrichten, Sport.
23.30: Nacht-Konzert: Märche und Walzer. Gespielt vom Leipziger Funk-Orchester. Leitung: Theodor Blumer.

Freitag, 26. Januar.

Rattowitz, Welle 395,8.

- 15.20: Mitteilungen von der Rattowitzer Getreidebörse und des Warenmarktes.
15.40: Salon-Orchester-Konzert, unter Leitung von Helene Adamski-Großman.
16.35: Pfadfinder-Chronik.
16.40: Zeitfchriftenfchau.
16.55: Kammer-Konzert. Mitwirkend: Josef Kaminski, (Violine) und Jgnak Rosenbaum (Klavier).
17.25: Gefang, Roman Wragi (Bass).
17.50: Musik auf Schallplatten.
18.00: Vortrag für Lehrer, T. Mahzner.
18.20: Von Kralau: Reportage aus der YMCA.
19.10: Vortrag über Photographieren, Dr. A. Wiegorel.
19.25: Feuilleton.
20.00: Auserwählte Gedanken.
20.02: Musikalische Plauderei, Dr. Alice Simon.
20.15: XVI. Symphonie-Konzert der Warschauer Philharmonie, ausgeführt vom Orchester der Philharmonie unter Leitung A. Wifomirski und Mitwirkung von B. Weister (Klavier).
21.00: Literarisches Feuilleton, J. Skiwski.
21.15: Konzert (Fortsetzung).
22.40: Tanzmusik aus dem Kabarett „Femina“ in Warschau.
23.00: Briefkasten (französisch).

Gleitwiz, Welle 244 und Breslau, Welle 316.

- 9.00: Gymnastik für Frauen: Emmy Hartmann.
9.30: Schulfunk für Berufsschulen. Gedanken zur Heimarbeit. Vortrag von Elisabeth Richter.
10.10: Schulfunk. Ludwig Richter, der deutsche Maler-poet. Ein Hörspiel von Irene Gracisch. Leitung: Herbert Gröger.
12.00: Mittagskonzert des Münchener Funk-Orchesters. Leitung: Hans A. Winter. Solisten: Hellmuth Boentsch, Klavier und Marius Andersen, Tenor.
15.10: Zwei neue Bücher über den Führer. Besprochen von E. Malitius.
15.20: Zehn Minuten Funktechnik. Vortrag von Hans Art.
15.30: Jugend-Funk. Aus der Geschichte der Epigen. Eine lehrreiche Unterhaltung von A. Artur Kuhnert.
16.00: Von München: Nachmittagskonzert, Leitung: Erich Klotz.
17.00: Fronleichnam 1916 . . . 120 Tote. Kurzhörspiel von Werner Blüder.
17.15: Von München: Nachmittagskonzert, Fortsetzung.
17.30: Von München. Tropische Krankeit. Aus dem Bericht einer deutschen Amazonas-Expedition von Dr. Franz Eichhorn.
17.50: Selten gespielte Klavierwerke von Max Reger. Gespielt von Ludwig Schmidmeier, Klavier.
18.10: Was soll der Junge werden? Vortrag von Albert Stofch.
18.30: Der Zeitdienst berichtet.
19.00: Von Königsbrunnshausen: Volkslieder und Hausmusik aus zwei Jahrhunderten.
20.10: Das böse Weib. Zusammenstellung und Tonfäße von Friedrich Wirth, Musikalische Leitung: Ernst Wade. I. allerlei Sprichwörter, Volkslieder, Schwänke und anderes Ergötzliche; II. Der Teufel mit dem alten Weib. Ein Fastnachtspiel von Hans Sachs. Mitwirkend: Das Hörspiel-Ensemble.
21.00: Bunte Musik. Gespielt vom Leipziger Sinfonie-Orchester. Leitung: Theodor Blumer, Solisten: Theodor Blumer und Siegfried Walter Müller, Klavier; Max Krämer, Violine; Alfred Bagel Violoncello.
22.15: Nachrichten, Zeit.
22.30: Wobon man in Amerika spricht. Vortrag von Kurt G. Sell. Übertragung aus Washington.
22.45: Wetter, Nachrichten, Sport.
23.00: Münch-Konzert der Breslauer Funk-Kapelle. Leitung: Gerhard Edward Rischla.

Sonnabend, 27. Januar.

Rattowitz, Welle 395,8.

- 12.05: Von Lemberg: Konzert des Salon-Orchesters I. Seredyński.
15.20: Wirtschaftsnachrichten.
15.40: Schallplattenkonzert.
15.55: Luftschiffahrt und Gasflug.
16.00: Von Lemberg: Für die Kranken, Geistlicher Rat Las.
16.40: Französisch.
16.55: Kinder-Briefkasten (S. Reut).
17.25: Orgel-Konzert, Professor W. Kalinowski. Übertragung aus der Basilika in Wina.
17.50: Musik (Schallplatten).
18.00: Reportage.
18.20: Volkstümliches Abzert, veranstaltet von Josef Djiminski.
19.10: „Haben wir der Physik zu glauben?“ Professor Dr. Wilkofs.
19.25: Regitationen (Gebichte).
20.00: Auserwählte Gedanken.
20.02: Leichte Musik, veranstaltet vom Orchester des P. R. unter Leitung St. Krawrot und Mitwirkung von B. Mierzejewski (Fieder).
21.00: Schallplattenkonzert.
21.20: Polnische Musik, Marie Bar (Klavier) und A. Szleminski (Gefang).
22.05: Tanzmusik aus der „Italia“ in Warschau.
23.05: Von Wina: „Ringsum von Wina“.

Landkreis Kattowitz

Siemianowik. Die Inanspruchnahme städtischer Einrichtungen. Im vergangenen Jahre wurde die städtische Feuerwehr in achtzehn Fällen alarmiert. Hier von in zwei Fällen zur Hilfeleistung bei Rohrbrüchen, einmal zur Rettung von drei auf dem Nichterreich eingebrochenen Jungen, ferner zu drei Großfeuern, beim Scheunenbrand in Maciejowik, bei einem großen Hausbrand in Waingow und am Ende des Jahres beim Brande des Lagerzschuppens auf der Poststraße. — Die städtische Badeanstalt wurde im abgelaufenen Jahre von 24 710 Personen besucht. — Eine nicht unwesentliche Belastung des städtischen Haushaltungsplanes bildete im letzten Jahre die Armen- und Krankenpflege. Die Kosten für die ärztlichen Untersuchungen von Ortsarmen und Arbeitslosen erreichten eine Höhe von 14 820 Zloty. Insgesamt wurden 6259 Krankenheime ausgestellt.

Keine direkten Rentenzahlungen. Am 1. Januar zahlt die überschüssige Knappschaft in Kattowitz die Rente an Invaliden, die in Polnisch-Oberschlesien wohnen, nur noch durch die Knappschaft in Kattowitz. Direkte Postüberweisungen, wie sie bisher in Ausnahmefällen in Anwendung gebracht wurden, werden in Zukunft nicht mehr vorgenommen.

Gelungene Operettenaufführung. Die am Mittwochabend im Saale „Drei Linden“ von der Jugendgruppe Siemianowik des V. d. R. aufgeführte Operette „Strandmadel“ hatte bei der Wiederholung an Zugkraft nicht verloren. Die Aufführung war auch dieses Mal sehr gut besucht. Die Spieler gaben sich die größte Mühe, ihren Rollen gerecht zu werden. Daß ihnen dieses gelang, bewies der überaus starke Beifall.

Der Evangelische Männerverein hält am Sonntag, den 28. Januar, um 16 Uhr, im Gemeindehaus die ordentliche Jahreshauptversammlung ab, zu der die Mitglieder gebeten werden, pünktlich zu erscheinen.

Kattowitz. Der Melbetermin für arbeitslose Saisonarbeiter. Alle erwerbslosen Saisonarbeiter, wie Bau-, Erd-, Wege-, Bahn-, Ziegelei-, Meliorations- und Wasserbauarbeiter, für die eine vierprozentige Versicherungsprämie gezahlt wurde, können sich beim Arbeitsamt melden. Die Bedingungen hierfür sind aus den Anschlägen ersichtlich. Auch Arbeitslose, die vor dem 23. Dezember 1933 einen Unterstützungsantrag eingereicht und dabei 156 Arbeitstage nachzuweisen hatten, können nur einen neuen Antrag stellen. Alle Anträge müssen bis zum 31. Januar 1934 eingegangen sein. Bedingung für die Neueintragung von Anträgen ist, daß die Arbeitstage von dem neuen Datum der Meldung ab gerechnet werden. Laut Verordnung müssen die Arbeitstage sämtlich mit Angabe der Wochen vom Arbeitgeber bescheinigt sein.

Einstellung der Hafenarbeiter. Das Arbeitslager hat bereits vor längerer Zeit eine bedeutende Reduzierung seiner Belegschaft vorgenommen. Der augenblickliche Bestand beträgt noch 280 Mann. Die Arbeitsfreiwilligen wurden sämtlich bei den Hafenarbeiten an der Przemja beschäftigt. Durch die Witterung ist man zur Einstellung der Arbeit gezwungen worden. Am im Frühjahr den Hafenbau schneller fortzuführen, ist eine Erhöhung der Lagerbelegschaft auf 800 Mann geplant. Damit dürfte auch das Arbeitslager eine weitere Auffüllung erfahren.

Schoppinitz. Wiederholung der Operette „Sonnenwirts Tochterlein“. Nach dem durchschlagenden Erfolg der Erstaufführung dieser Operette wird auf vielseitigen Wunsch eine Wiederholung des Theaterabends stattfinden. Die Besetzung bleibt die gleiche wie bei der Erstaufführung. Außerdem sind noch besondere Gesangseinlagen vorgesehen. Der Theaterabend findet am 1. Februar im Freund'schen Saale statt.

Josefsdorf. Doppeltes Jubiläum. Heute, Freitag, feiert Herr Bäckermeister Burecht aus Josefsdorf das Fest der Silbernen Hochzeit und zugleich auch sein fünfundzwanzigjähriges Ehejubiläum. Herr Burecht erfreut sich unter der Einwohnerschaft des Ortes allgemeiner Beliebtheit.

Kreis Tarnowitz

Generalversammlung der „Harmonie“

Ehrung des langjährigen Vorsitzenden Mittmann.

Der Einladung zur diesjährigen Generalversammlung des M. G. B. „Harmonie“ hatte eine stattliche Anzahl von Sangesbrüderinnen Folge geleistet und auch der Vorsitzende des Sängerbundes, Herr Holz-Kattowitz, war erschienen. Aus dem Bericht des Schriftführers konnte man von der überaus regen Tätigkeit im vergangenen Vereinsjahr Kenntnis nehmen. Auch der Kassenabschluß zeigte ein befriedigendes Ergebnis. Dem Gesamtvorstand wurde daraufhin Entlastung erteilt. Der bisherige 1. Vorsitzende August Mittmann, der 14 Jahre lang die Geschicke des Vereins in selbstloser und vorbildlicher Weise geführt hatte und dessen Verdienst es war, den Verein durch schwere Jahre hindurch auf seiner Höhe gehalten zu haben, legte sein Amt nieder, da es ihm sein Gesundheitszustand nicht mehr möglich macht, sein Ehrenamt mit dem gleichen Einsatz seiner Kräfte, und mit der gleichen Hingabe auszuüben. An seiner Stelle wurde Sekretär Kuzan einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Zum 2. Vorsitzenden wurde Klempner eiter Kuhl ernannt. In alle anderen Ämter wurden fast ausschließlich die bewährten Kräfte wieder gewählt.

Der frühere Vorsitzende Mittmann wurde im Anschluß an herzliche Dankesworte des neuen Vorsitzenden aus Grund seiner hervorragenden Verdienste um den Verein und das deutsche Volkstum zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Den Glückwünschen schloß sich auch namens des Bundesvorstandes, Herr Holz, an, der Herrn Mittmann gleichzeitig den Dank des Sängerbundes aussprach.

Die Anregung, ein Faschingsvergügen zu veranstalten, wurde fallen gelassen und dafür der Besuch gefast, Anfang des nächsten Monats ein Eisbeinenfest für die Mitglieder des Vereins zu veranstalten. Der neue Vorsitzende erwähnte dann noch die Mitglieder zu weiterer reger Tätigkeit und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich noch mehr deutsche Volksgenossen finden möchten, um hier gemeinsam das deutsche Lied zu pflegen. Nach Beendigung des offiziellen Teiles blieb man noch bei Gesang bis 11 Uhr zusammen.

Tarnowitz. 25jähriges Geschäftsjubiläum. Die in Oberschlesien weit und breit bekannte Baufirma Konrad Güntzel in Tarnowitz kann am Sonnabend, den 20. Januar auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Inhaber der Firma, Maurermeister Konrad Güntzel, begeht am gleichen Tage sein 25jähriges Meisterjubiläum und in wenigen Tagen sein 40jähriges Hochzeitjubiläum. Aus kleinen Anfängen heraus hat der in allen Kreisen beliebte Geschäftsinhaber, der als deutscher Stadtverordneter zahlreiche Ehrenämter inne hat, sein Unternehmen zu einem der ersten gestalten können. Zahlreiche Bauten in Tarnowitz und der weiteren Umgebung, darunter auch mehrere Kirchenbauten, sind Zeugen von der Leistungsfähigkeit der Firma. Die seit längerer Zeit herrschende Ruhe auf dem Baumarkt ist auch auf dieses Unternehmen nicht ohne Einfluß geblieben. Mögen für die auf einer gesunden Grundlage stehende Firma bald wieder Jahre einer gedeihlichen Entwicklung kommen!

Wiedermahl des Myslowitzer Stadtverordnetenvorstehers

Annahme des alten Rechnungsabschlusses durch die Stadtverordnetenversammlung

Die Myslowitzer Stadtverordneten hielten gestern ihre erste Sitzung im neuen Jahre ab, die — wie man es bei den hiesigen Stadtvätern gewohnt ist — in bester Einnahme verlief. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren die Wahl des Präsidiums und der einzelnen städtischen Kommissionen, sowie die Annahme des Rechnungsabschlusses für das abgelaufene Jahr. Die Präsidiumswahl brachte keine Überraschung. Vorsteher wurde wieder der vorjährige Leiter des Stadtparlaments, Dr. Ohremba, der dieses Ehrenamt seit der Übernahme der Staatshoheit versieht. Den stellvertretenden Vorsteher stellte wieder der Deutsche Klub, für den verzogenen Rektor Poppe, der dieses Amt bisher inne hatte, wurde Stadtv. Ehrlich gewählt. Die Kommissionen wurden fast durchweg mit den alten Mitgliedern besetzt. Bei der Beratung über die Durchführung des vorjährigen Haushaltungsplanes konnte festgestellt werden, daß mit einem Ueberschuß von 11 985,95 Zloty abgeschlossen worden war. Der Ueberschuß wurde durch die gute Geschäftsführung der Myslowitzer städtischen Betriebe erzielt.

Als erster Punkt stand die Wahl des Präsidiums auf der Tagesordnung. Dr. Ohremba (Ch. D.) erhielt alle, der Stellvertreter, der deutsche Stadtverordnete Ehrlich, 17 Stimmen. Sein Gegenkandidat, Dr. Gadjalla (Sanacja) bekam 5 Stimmen. Sekretär wurde Stadtv. Gornh, seine Vertreterin Frau Karol Lewicz (beide Korfantklub).

Nach der Verlesung des Geschäftsberichts gab der Vorsteher bekannt, daß sich der Magistrat an die Kattowitzer Eisenbahndirektion wegen des Ausbaues des Hauptbahnhofes im Zusammenhang mit der geplanten Durchführung des direkten Verkehrs zwischen Myslowitz und Sosnowitz gewandt habe; hoffentlich kommt der Ausbau des Bahnhofes zustande, da er dringend notwendig ist.

Zum Bezirksvorsteher des XVI. Bezirks wurde der Wojewodschaftsbeamte Kmicziliemicz, zu seinem Stellvertreter der Gerichtsfunktionär Stacha gewählt. Auf eine Anordnung der Wojewodschaft hin beschloß man, daß die Höhe der städtischen Steuer bei Grundstücksverkäufen 50 Prozent der staatlichen Abgabe betragen soll. Als Zuschuß für die Fortbildungsschule des Myslowitzer Bezirks, der sich bis nach Neubrun hinzieht, wurden für das laufende Jahr 9000 Zloty bewilligt, den Rest für die Erhaltung der Schule (ca. 18 000 Zloty)

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit begeht am Sonntag der Schulhausmeister i. R. Mathias Dworak mit seiner Ehefrau Julie, geb. Gawenda.

Der Wochenmarkt war im Vergleich zu den letzten Märkten auch nicht viel besser besucht. Die meisten Geschäfte wurden noch mit Butter, Eiern und Käse getätigt. Leberwurst und ausgeglücktes Geflügel sowie Gemüse waren reichlich vorhanden, doch war die Nachfrage sehr schwach. Die Preise blieben ziemlich dieselben.

Die ärztliche Betreuung der Arbeitslosen ist seitens des Magistrats den Ärzten Dr. Nawrotof, Dr. Scholin und Dr. Hager übertragen worden. Die Arbeitslosen haben unter diesen drei Ärzten freie Wahl. Mit der Ausgabe von Arzneien ist die Vesculap-Apothek beauftragt worden, wo die Arbeitslosen im Bedarfsfälle vorsprechen können.

Quartalsversammlungen der Innungen. Am Mittwoch hielt die Schlosser-Innung unter Vorsitz des Obermeisters Gerlich ihre Quartalsversammlung ab, an welcher als Vertreter des Magistrats Stadtrat Nowak teilnahm. Einleitend wurden neue Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen, sowie eine Anzahl von Lehrlingen freigesprochen. Hierauf wurde der Bericht über das vergangene Jahr erstattet und die neuen Rundschreiben der Handwerkskammer, die zum Teil wichtige Veränderungen enthalten, bekannt gegeben. — Die Quartalsversammlung der Sattler- und Tapezierer-Innung für die Kreise Tarnowitz und Lublinz wurde von Obermeister Pelke geleitet. Nach Erledigung der üblichen einleitenden Innungsangelegenheiten wurde der Jahresbericht erstattet. Da die Amtsperiode des jetzigen Vorstandes noch nicht abgelaufen ist, erfolgte keine Neuwahl.

Kreis Schwientochlowitz

Schwientochlowitz. Heute Wahl zur Schulkommission. Um 15 Uhr findet im Gebäude der Winderheitschule in Schwientochlowitz die Erziehungswahl für ein ausgeschiedenes Mitglied der Schulkommission statt. Die Erziehungsberechtigten werden gebeten, schon eine Stunde vorher zu einer Besprechung in der Schule zu erscheinen.

Wismarhütte. Sie mußten sich zu helfen. Unbekannte Diebe schnitten in die Schaufensterhebe des Kaufhauses Langer auf der Mickiewiczza ein und stahlen dann sieben Ballen Damenstoffe in beträchtlichem Werte. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Orzegow. Freiwilliger Arbeitsdienst. In Orzegow soll eine Kolonne des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Durchführung öffentlicher Arbeiten gebildet werden. Erwerbslose im Alter von 17 und 18 Jahren können sich im Gemeindeamt, Zimmer 3, melden.

1½ Millionen Zigaretten geschmuggelt

Von Deutschland nach Polen — und zurück.

Die Weuthener Große Strafkammer hatte sich am Mittwoch mit einer umfangreichen Schmuggelsache zu beschäftigen. Die Sache führt in die Jahre 1931 und 1932 zurück, als der Zigaretten-Rücksmuggel in Wlode stand und die heimischen Tabakwarengeschäfte überaus schädigte. Angeklagt war der bereits wegen Schmuggels verurteilte Kaufmann Duda. Nach den Ermittlungen der Zollbehörde hatte Duda im Verein mit anderen Schmugglern im Laufe der Zeit etwa 1½ Millionen Zigaretten über die Grenze nach Polen geschmuggelt. Da diese Zigaretten, die als Ausfuhrware unversteuert blieben, sehr billig waren, wurden sie nach einiger Zeit über die Grenze nach Deutschland zurückgeschmuggelt und hier billig aber mit gutem Verdienst abgesetzt. Eines Tages wurde der polnische Zollbeamte Broszczyna aus Tarnowitz, der an der Grenze bei Repten Dienst tat, in Weuthen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und auch zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Beamte machte die deutschen Zollbehörden auf diesen Rücksmuggel des Angeklagten Duda aufmerksam, der schließlich verhaftet wurde.

Der in der Verhandlung als Zeuge vernommene Broszczyna widerrief zum Teil seine früheren Befundungen und erklärte, daß der Angeklagte Duda mit dem Duda nichts zu tun habe, den er meine. Schließlich verwickelte er sich in Widersprüche, wobei sich herausstellte, daß er selbst in diese Schmuggelangelegenheit verknüpft ist. Da Klarheit nicht zu erzielen war, beschloß das Gericht, die Akten an die Staatsanwaltschaft zurückzugeben, um weitere Ermittlungen anzustellen.

müssen die anderen Gemeinden des Schulbezirks aufbringen. Als vorletzter Punkt wurde das neue Statut der städtischen Betriebe, die jetzt eine gemeinsame Verwaltung haben, von der Versammlung angenommen.

Zum Schluß referierte Stadtverordneter Muschalla über die

Durchführung des städtischen Haushaltungsplanes für das Geschäftsjahr 1932/33. Trotz der Wirtschaftsnöte gelang es, mit einem wenn auch geringen Ueberschuß abzuschließen. Der Voranschlag sah im ordentlichen Budget für Ausgaben 1 822 473,91 Zloty und die Einnahmen nur 1 627 146,92 Zloty vor, das außerordentliche Budget Einnahmen in Höhe von 440 759,35, Ausgaben dagegen in Höhe von 501 045,90 Zloty. Infolge großer Sparbarkeit wurden jedoch nur 1 715 138,03 Zloty vom ordentlichen Budget ausgegeben, also 107 335,88 Zloty weniger, als geplant war. Die Ausgaben des außerordentlichen Budgets erreichten die im Voranschlag vorgesehene Höhe von 501 045,90 Zloty. Die Einnahmen erreichten im ordentlichen Budget 1 787 410,53 Zloty, also 160 263,61 Zloty mehr, als man erwartet hatte. Die Einnahmen des außerordentlichen Budgets mit 440 759,35 Zloty wurden programmäßig erreicht. Den Hauptanteil an dieser günstigen Entwicklung haben die städtischen Betriebe, deren Budget in Einnahme und Ausgabe mit 1 043 613,— Zloty abschließen sollte, jedoch einen Reingewinn von 155 887,33 Zloty erzielte. Am 31. Dezember 1933 schloß das städtische Gesamtbudget also mit einer Einnahme von 2 216 183,93 Zloty ab, die Ausgaben beliefen sich auf insgesamt 2 228 169,88 Zloty, so daß ein Gesamtüberschuß von 11 985,95 Zloty auf neue Rechnung vorgetragen werden konnte. Vorgesehen waren im Gesamtbudget Einnahmen von 2 067 906,27 Zloty, Ausgaben von 2 233 519,81 Zloty. Der vorgesehene Minussaldo von ca. einer Viertel Million Zloty ist glücklicherweise nicht eingetreten.

Der Rechnungsabschluß wurde von den Stadtverordneten gebilligt. Anschließend sprach Stadtv. Muschalla über die Finanzlage der Stadt. Sie ist bisher günstig. Die Stadt hat 6 674 000 Zloty Schulden, besitzt an Schwerten ein Vermögen von ca. 25 000 000 Zloty, darunter außer dem Zentralviehhof und anderen städtischen Betriebswerken allein 40 Gebäude im Werte von fast 2 000 000 Zloty.

Ohne weitere Aussprache wurde dann die Sitzung vom Vorsteher geschlossen.

Transsibirien-Express überfallen

Banditen verübten in Mandschukuo einen Überfall auf den in westlicher Richtung fahrenden Südwestzug der transsibirischen Eisenbahn. Der Express wurde zum Halten gebracht und in Brand gesetzt. Vier Personen fanden den Tod in den Flammen. 29 wurden verletzt. Unter den Verletzten befindet sich ein Deutscher, Herr Kraner aus Kientzin, der einen Beinbruch erlitt, wie der Vertreter der Pariser Zeitung „Parisien Midi“, der ein Auge einbüßte. Die Wagen des Zuges wurden durch das Feuer vollständig zerstört, nur der Postwagen blieb unversehrt.

Der Überfall hat in mandschurischen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Auf Veranlassung der mandschurischen Regierung soll der Bevollmächtigte des Auswärtigen Amtes in Charkin dem deutschen Konsul sein Bedauern ausdrücken und gleichzeitig betonen, daß die mandschurische Regierung alle Maßnahmen treffen wird, um die Täter dieses bedauerlichen Zwischenfalles zur Verantwortung zu ziehen.

Nach privaten Meldungen sollen bei dem Überfall neun Personen getötet worden sein.

Englischer Dampfer auf Riff gelaufen

In der Nähe der Insel Terdjelling lief vorgestern der englische Dampfer „Oalland“ auf ein Riff. Ein holländisches Schiff kam zur Hilfe, doch weigerte sich die 11köpfige Mannschaft des „Oalland“ von Bord zu gehen. Im Laufe der Nacht war die Mannschaft aber gezwungen, in die Rettungsboote ihres Dampfers zu steigen. Die Rettungsboote kenterten jedoch und die Insassen ertranken. Neun Leichen konnten geborgen werden, zwei Angehörige der Besatzung werden noch vermisst.

Gewinne der Staatslotterie

20 000 Zloty: Nr. 85 971.
10 000 Zloty: Nr. 89 626, 114 772.
5000 Zloty: Nr. 82 743, 151 396, 160 674.
2000 Zloty: Nr. 3330, 54 016, 54 494, 73 398, 75 642, 82 612, 91 766, 95 968, 97 072, 99 612, 116 104, 124 963, 128 680, 148 113, 149 881, 152 807, 165 305.
1000 Zloty: Nr. 6080, 10 506, 15 263, 17 893, 19 134, 24 296, 27 106, 29 688, 29 791, 35 429, 39 765, 44 184, 50 253, 53 717, 68 422, 75 981, 77 536, 78 835, 78 925, 79 270, 87 095, 95 511, 108 582, 118 051, 118 269, 123 709, 124 348, 127 786, 128 037, 132 382, 143 685, 144 535, 147 521, 153 155, 159 954.
15 000 Zloty: Nr. 22 765.
10 000 Zloty: Nr. 3661, 8101, 68 959, 101 259, 107 175, 129 020.
2000 Zloty: Nr. 3273, 4000, 5445, 17 274, 23 115, 24 647, 27 368, 30 512, 39 178, 42 644, 45 349, 50 834, 57 558, 60 706, 63 182, 85 956, 95 534, 98 151, 100 334, 102 906, 137 367, 169 329.
1000 Zloty: Nr. 2014, 9362, 10 660, 23 998, 23 856, 26 608, 28 623, 29 073, 31 116, 35 817, 40 570, 41 056, 62 780, 63 852, 64 234, 86 022, 94 831, 100 239, 105 319, 107 567, 114 902, 116 682, 116 437, 117 963, 124 065, 130 337, 131 593, 138 083, 142 851, 151 446, 159 275, 165 056.

Schneebericht des Besidensvereines Bielitz

Josefsberg: Abfahrten Wegerle, gelber Weg, Schorschweg und neuer Stonawskiweg, Czernich bis in die Täler gedeckt.
Klimczot, Magora: Abfahrten Witrak, Meszna, Wuczowiec, Szeghyt (Wilatal) Brenna, Grnsdorf bis in die Täler gedeckt.
Szeghyt: Abfahrt über den kleinen Szeghyt nach Szeghyt bis ins Tal gedeckt.

Modelhütte: Modelbahn bis Auslauf gut fahrbar. Modelentleerung. Am 28. Januar erstes Modelrennen!
Lipowiska und Wabiagora: Alle Rumpartien und Abfahrten bis in die Täler gedeckt.

Schneehöhe und Beschaffenheit: 40—60 Zentimeter hartgefrorener, tagsüber weicherer Schnee mit ein wenig Neuschnee. Temperaturen: mild, tagsüber um null, nachts leichter Frost.

Schneefall in Aussicht. Aufsteigender Südwestwind. Viel gefährliche Streden bilden eine gute Skifahrte.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Sonnabend:
3. T. frischer bis kühlender, südwestlicher bis westlicher Wind, recht mild, Temperatur dann etwas sinkend, veränderlich, Regenfälle.

Das Schicksal des „Sowpollorg“!

Die polnische Presse beschäftigt sich eingehend mit eventl. neuen Grundlagen, auf welche der Warenaustausch zwischen Sowjetrußland und Polen durch Vermittlung des „Sowpollorg“ gestellt werden könnte. Man fürchtet, daß die sowjetrussischen Produkte auf dem polnischen Markt keinen Absatz finden könnten, der sich somit einer Ueberschwemmung mit russischen Produkten ausgesetzt sähe. Die Forderung der Schaffung eines festumrissenen Import- u. Exportplanes wird somit immer dringender. Diese Tatsache hat bereits zu Verhandlungen zwischen dem Präsidium des „Polros“ und der Verwaltung des „Sowpollorg“ in Moskau sowie der russischen Handelsvertretung in Warschau geführt. Wie bekannt, wurde der „Sowpollorg“-Vertrag im vergangenen Jahre auf die Dauer von 2 Jahren geschlossen, d. h. er erlischt am 27. Januar 1935. Der Import- u. Exportplan dagegen ist nur für ein Jahr, d. h. für 1933 aufgestellt worden; der Exportplan für 1934 sollte bis spätestens 10. Januar d. Js. bearbeitet sein. Falls bis zu diesem Termin kein Import- u. Exportplan geschaffen wäre, sollten beide Parteien das Recht haben, den „Sowpollorg“ zu liquidieren.

Die neueren Verhandlungen ziehen sich jedoch in die Länge, so daß ein positives Ergebnis derselben in Kürze nicht zu erwarten ist. Bestimmte polnische Wirtschaftskreise sind gar nicht mehr recht davon überzeugt, daß der „Sowpollorg“ seine Funktionen zur allseitigen Befriedigung erfüllt habe, weil neuerdings Geschäfte zwischen den beiden Staaten auch von verschiedenen anderen Stellen und Vertretern getätigt worden sind. Das Ergebnis der kommenden Verhandlungen wird daher zeigen, ob der „Sowpollorg“-Warenaustausch auf andere Grundlagen gestellt werden muß.

Der Danziger Schiffsverkehr und Frachtenmarkt 1933

Bei einem Rückblick auf das Jahr 1933 muß inbezug auf den Schiffsverkehr und die Befrachtungstätigkeit festgestellt werden, daß Anzeichen einer Besserung sich auch in Danzig im Verlaufe des Jahres 1933 nicht ergeben haben. Der Schiffsverkehr zeigte folgendes Bild: Es sind eingelaufen 4278 Schiffe von zusammen 2762 616 Nrgto., es sind ausgelaufen 4266 Schiffe von zusammen 2734 104 Nrgto. Gegenüber dem Vorjahre hat sich im Eingang die Zahl der Schiffe um 360 verringert, die Zahl der Nrgto. jedoch um 12 412 vergrößert. Im Ausgang ist die Schiffszahl um 389, die Tonnage um 39 042 Nrgto. zurückgegangen. Bei dem noch immer sehr erheblichen Mißverhältnis zwischen Ladung und Schiffsraum konnten nur in vereinzelten Fällen Ratenerhöhungen erzielt werden. Die Frachtraten selbst blieben zufolge des umfangreichen Angebots an Tonnage für fast sämtliche Ladungen auch im Verlaufe des Jahres 1933 wieder sehr niedrig, so daß kaum die Unkosten gedeckt werden konnten. Die Getreideverschiffung nach Norwegen, sowie nach den Vereinigten Staaten war etwas größer geworden, und es konnten dortin größere Kontrakte getätigt werden. Auch nach holländischen und belgischen Häfen waren die Getreideverschiffungen lebhaft, jedoch sind die Frachten gegenüber 1932 die gleichen geblieben. Was Holz anbetrifft, so ist der Export von Schnittholz nach Holland gestiegen. England war jedoch immer noch Hauptabsetzgebiet und dortin konnten die Holzabladungen von Danzig leicht untergebracht werden. Ganz allgemein gesprochen sind die Aussichten für das Jahr 1934 bis jetzt noch undurchsichtig und zeigen jedenfalls keinerlei Hoffnung auf Besserung.

Die „Times“ über die polnisch-englischen Handelsbeziehungen

Ueber die polnisch-englischen Handelsbeziehungen äußert sich der Warschauer Korrespondent der „Times“. Beginnend mit dem Hinweis auf die polnischen Bestellungen bei italienischen Werften, bemerkt er, daß diese Bestellungen lediglich aus dem Grunde erfolgt seien, weil die Bedingungen günstiger als die der britischen Werften gewesen wären, mithin keine aggressive Handlung der polnischen Wirtschaftsinstanzen gegenüber England wären.

Bezüglich des polnisch-englischen Kohlenkonflikts auf den skandinavischen und baltischen Märkten unterstreicht er, daß der polnische Kohlenhandel sich schon oft bemüht habe, mit englischen Kohlenexporteuren Verhandlungen über die Frage der Aufteilung der Exportmärkte aufzunehmen. Nun riefte Fehlen einer Gesamtorganisation des englischen Kohlenhandels wäre ein diesbezüglicher Vertrag nicht zustande gekommen. Polen könne als Kohlenexporteur seine Rechte nicht aufgeben und habe niemals die Frage aufgeworfen, ob die englische Kohle etwa auch die polnische Kohle aus dem nördlichen Teile Polens verdrängen und somit auf dem eigenen Binnenmarkt sich einmischen wolle.

Der Korrespondent der „Times“ schließt seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß man zum Verständnis der polnischen Handelspolitik die besondere Wirtschaftsstruktur Polens berücksichtigen müsse, welche eine aktive Handelsbilanz erfordere. In den Grenzen dieser aktiven Handelsbilanz tue Polen alles mögliche, um die Einfuhr englischer Waren zu heben.

Eine Kontrollstelle für den Kompensationshandel

Zwischen dem Verband der Handelskammern und der Polnischen Gesellschaft für Kompensationshandel ist eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß bei der Gesellschaft für Kompensationshandel ein eigener Rat gebildet wird, der aus Vertretern der Handelskammern, des Zentralverbandes der polnischen Industrie, des Vereins polnischer Kaufleute und der Zentrale der kaufmännischen Verbände bestehen wird. Bei der Gesellschaft für Kompensationshandel werden ständige Vertreter des Rates, der eine Gutachterfunktion ausüben soll, amtieren, um eine Kontrolle auszuüben. Auch bei der Zentrale für die Einfuhr von Kaffee, Tee und Kakao wird ein ständiger Vertreter des neuen Rates tätig sein.

Die in Lemberg entstandene Kleinpolnische Gesellschaft für Kompensationshandel bleibt auch weiterhin bestehen. Es ist vorgesehen, daß im Bedarfsfälle Zweigstellen der Gesellschaft für Kompensationshandel errichtet werden.

5 Millionen-Dollarauftrag für den russischen Pelzhandel

Ein Lodzer Industrieller hat mit dem russischen Pelzsyndikat Verhandlungen geführt. Auf Grund des abgeschlossenen Vertrages verkauft das russische Pelzsyndikat für ca. 5 Millionen Dollar eine Pelzlieferung, welche an die New Yorker Zentrale des Eitingol-Konzerns, sowie an seine Zweigniederlassungen in London, Paris, Moskau und Lodz abgehen soll. Im Vergleich mit anderen Jahren ist ein Rückgang der zwischen den beiden Geschäftspartnern vorgenommenen Transaktionen zu verzeichnen.

Zahlungseinstellungen, Konkurse etc.

Kattowitz. Nach eingehender Ueberprüfung der Geschäftslage ist über das Vermögen der Ingenieursfirma Johann Wojcik in Kattowitz, Plac Dr. Rostka 2, das Konkursverfahren verhängt worden, weil das Unternehmen illiquide ist. Zum Verwalter der Konkursmasse ist Tadeus Wolski in Kattowitz, ul. Slowackiego 30, ernannt worden. Die Gläubiger der Firma können beim Gericht ihre Ansprüche mit dem vorgeschriebenen Belegmaterial bis spätestens zum 19. Januar anmelden. Für den 26. Januar, um 11 Uhr vormittags, ist nach dem Kattowitzer Bürgergericht, Zimmer 58, ein Verhandlungstermin angesetzt worden, in dem evtl. ein neuer Konkursverwalter ernannt, ein Gläubiger-Anschluß eingesetzt und eine Ueberprüfung aller rechtzeitig angemeldeten Gläubigeransprüche vorgenommen wird. Verspätet eingereichte Gläubigeransprüche haben ein besonderes Ermittlungsverfahren im Gefolge, das mit Berechnung der für diesen Fall vorgesehenen Gebühren verbunden ist.

Kattowitz. Die Firma „Chemiczne i techniczne produkty, fabryka gotowych olejnych farb i lakierów“ (Inhaber Kaufmann Stanislaus Pflieger) hat sich unter den Schutz der Gerichtsaufsicht gestellt. Gleichzeitig ist der Firma ein Zahlungsaufschub bis zum 11. März 1934 erteilt worden. Zum Ausübenden der Gerichtsaufsicht ernannt wurde

Besserung der polnischen Hüttenindustrie im Jahre 1933

Aber Rückgang der Hüttenproduktion im Dezember

r. Die Produktion der Hütten im Dezember 1933 ist in sämtlichen Abteilungen zurückgegangen. Der Absatz von Walzwerksprodukten im Inlande verringerte sich um 24,52 Prozent, die Ausfuhr um 11,72 Prozent.

Die Zahl der in den Eisenhütten Beschäftigten hat sich gleichfalls bedeutend verringert. Nach den Angaben des polnischen Eisenhüttenyndikats stellt sich die Hüttenproduktion im Dezember 1933 folgendermaßen dar:

	November 1933 in Tonnen	Dezember 1933 in Tonnen	Rückgang in %
Stahl	68 556	48 637	29,6
Roh Eisen	23 716	22 244	6,21
Walzwerksprodukte	45 424	35 593	21,64

Die Produktion im Jahre 1933 weist im Vergleich zum Vorjahre einen bedeutenden Anstieg auf, was auf die Interventionsaufträge der Regierung und auf die Erledigung sowjetrussischer, brasilianischer und holländischer Aufträge zurückzuführen ist. Die Produktion im Jahre 1933 hatte folgendes Ausmaß:

	1933 in Tonnen	1932 in Tonnen	Zunahme in % Vergl. zum Vorjahr
Roh Eisen	305 625	106 951	53,83
Stahl	817 077	266 323	48,36
Walzwerksprodukte	564 432	177 079	45,72

Der Absatz im Inlande betrug im Dezember 1933 nach An-

gaben des polnischen Eisenhüttenyndikats 6943 t gegenüber 7887 t im Vormonat (nur 11,97 Prozent weniger). Die Aufträge wurden den Hütten durch Vermittlung des polnischen Eisenhüttenyndikats zugeleitet. Von der Produktion im November für Inlandszwecke entfallen auf Bestellungen der Regierung 1023 t (um 874 t mehr) und auf private Aufträge 5920 t (um 1818 t weniger). Im Export zeigt sich nach Angaben des Exportverbandes der polnischen Eisenhütten ein verringerter Absatz von Walzwerksprodukten im Dezember 1933 im Vergleich zum Vormonat. Im November 1933 wurden 14 822 t Walzwerksprodukte ausgeführt, im Dezember dagegen 13 166 t (— 11,72 Prozent). Gleichzeitig fiel mit dem geringeren Absatz von Walzwerksprodukten die Einfuhr nach Holland und Sowjetrußland.

Für die nächste Zeit bleiben noch holländische und sowjetrussische Bestellungen auszuführen. Die Ausfuhr von Erzeugnissen der weiterverarbeitenden Industrie verringerte sich von 375 t im November auf 194,5 t im Dezember 1933 (— 48 Prozent). Auch die Ausfuhr von geschweißten und gezogenen Rohren verringerte sich von 1730 t auf 1671 t im Dezember (— 3,42 Prozent).

Im Jahre 1933 wurden 225 111 t Walzwerksprodukte und weiterverarbeitete Erzeugnisse ausgeführt gegenüber 123 151 t im Jahre 1932. Insgesamt vergrößerte sich die Ausfuhr von Rohren von 18 248 t im Jahre 1932 auf 22 499 t im Jahre 1933.

Ende Dezember waren in den Eisenhütten 28 021 Arbeiter beschäftigt, im Vergleich zum Vormonat 954 Personen weniger.

Tadeus Wolski in Kattowitz ul. Slowackiego 30. — Zahlungsaufschub haben ferner erhalten: Firma Emil Lamla in Kattowitz, ul. Sobieskiego 13, bis zum 27. Februar, Firma Josef Joiko in Kattowitz III, ul. Wójciechowskiego 36 bis zum 13. Februar.

Rybnik. Das Gerichtsaufsichtsverfahren gegen die Firma „Rybnicka fabryka maszyn“ G. m. b. H. ist mit sofortiger Wirkung auf Anordnung des Rybniker Bürgergerichtes zur Einstellung gelangt. Maßgebend für diesen Beschluß war der Nachweis des betreffenden Unternehmens daß es mit den Gläubigern auf außergerichtlichem Wege zum Abschluß eines Ausgleichsverfahrens gekommen ist.

Weitere Verfahren wurden eingeleitet: In Königshütte das Gerichtsaufsichtsverfahren gegen die Kaufmannsfirmen Alfons Spika auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen wegen Ablaufes der Zahlungsschonfrist, ferner das Gerichtsaufsichtsverfahren gegen die Firma „Tkania“, ul. Wolności 33, und gegen die Firma Abraham Pinkesfeld, ul. Wolności 39, beide auf besonderen Antrag der Schuldnerfirmen; das Gerichtsaufsichtsverfahren gegen die Firma „Oberschlesische Fabrik für gelochte Bleche“ (Friedrichswerk) in Bykownia, Kreis Kattowitz, auf besonderen Gerichtsbeschluß, ferner das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma L. Twardowski in Myslowitz, nachdem die Konkursmasse restlos zur Verteilung auf die Gläubiger gekommen ist.

Verhandlungen über einen polnisch-finnländischen Handelsvertrag?

Am 22. Januar wurden die Verhandlungen über eine Ergänzung des polnisch-finnländischen Handelsvertrages, welche bereits vor Weihnachten angekündigt worden waren, wieder aufgenommen. Von polnischer Seite aus sollen die bisherigen Vorschläge Finnlands geprüft werden. Bisher war für beide Länder eine Meistbegünstigungsklausel maßgebend, welche keine Senkung des Zollsatzes vorsah. In den neuen Verhandlungen soll über eine Zollermäßigung gesprochen werden.

Polnisches Holz für Riga.

Wie wir erfahren, haben mehrere Rigaer Firmen zusammen ca. 60 000 polnische Ladeholzhaken für die Fißungsperiode 1934 erworben. Die Lieferung soll einen recht hohen Prozentsatz von Stämmen enthalten, welche sich zur Herstellung von Kappbalken für Holland eignen und die voraussichtlich auch als solche von Riga zollfrei transitisiert werden dürften. Da, wie bekannt, der Kappbalkenexport aus Lettland durch den hohen Zollsatz von 20 Sentimes pro Kubikfuß fast

Tendenz der Effektenbörse

Warschau: Dollar fester, Pfund schwächer.

Warschau, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht).

Die Umsätze am gestrigen Devisenmarkt waren bei uneinheitlicher Tendenz immer noch gering. Der Dollar hatte sich weiter erholt. Devisen New York lag mit 5,51 drei Punkte über der Notierung des Vortages, New York Kabel war mit 5,53 um zwei Punkte gestiegen. Im außerbörslichen Verkehr wurden Dollarnoten mit 5,49 um 1½ Punkte höher gehandelt. Schwächer war die Tendenz für das englische Pfund, Devisen London war um 29 Punkte auf 27,83 zurückgegangen, Pfundnoten im Privatverkehr 27,80. Die deutsche Mark war gleichfalls etwas zurückgegangen, Devisen Berlin lag mit 210,75 um 25 Punkte niedriger, Marknoten im Privatverkehr wurden mit 210 bis 210,25 um 5 Punkte niedriger gehandelt. Die Nachfrage nach Goldmünzen war etwas größer. Der Goldrubel zog um ½ Punkt auf 4,63½ an, der Golddollar um 2½ Punkte auf 8,96½ bis 8,97.

Auch der Markt der festverzinslichen Papiere lag uneinheitlich. Am Anleihemarkt war die Tendenz vorwiegend schwächer. 3prozentige Baanleihe hatte mit 40,75 bis 40,50 25 Punkte verloren, ebenso die 7prozentige Stabilisationsanleihe, die nach Schwankungen 56,63 kam, 4prozentige Prämien-Dollaranleihe ging um 30 Punkte auf 50,70 zurück, 4prozentige Investitionsanleihe 10,50, 5prozentige Serieninvestitionsanleihe 11,50, 6prozentige Dollaranleihe 59,75 bis 60, 5prozentige Eisenbahn-Konversionsanleihe 49,75, 5prozentige Konversionsanleihe 54,50.

Behauptet war die Tendenz am Pfandbriefmarkt. 4½prozentige Ländliche lagen mit 48 bis 48,50 um 50 Punkte über dem Kurs des Vortages, während 8prozentige Warschauer mit 51 bis 51,75 25 Punkte gewonnen hatten. 1000-zl-Abschnitte 52 bis 52,50. Am Provinzialpfandbriefmarkt nannte man 8prozentige Lodzer mit 48,25 und 5prozentige Radomer 1933 mit 40,50.

Der Aktienmarkt hatte weiterhin eine schwache Tendenz zu verzeichnen. Bank Polski waren nach Schwankungen mit 85 behauptet, desgleichen Lipol mit 10,50. Starachowice gingen um 15 Punkte auf 10,15 zurück, Warschauer Zucker 18, Kohle 9.

Berlin: Behauptet.

Berlin, 18. Januar. (Eigener Drahtbericht).

Die Tendenz war gut behauptet und der Auftragseingang vereinzelt etwas lebhafter als in den letzten Tagen. Besonders am Rentenmarkt scheint neuer Anlagebedarf vorhanden zu sein, jedenfalls lag in Reichsbahnvorzugsaktien, die 111 bis 111½ nach 110½ eröffneten, lebhaft Nachfrage vor. Auch die Neubesitzanleihe des Reiches erholte sich um 20 Pfg., während Altbesitz ½ Prozent niedriger eröffneten, diesen Verlust aber bald wieder ausgleichten. Späte Reichsschuldbuchforderungen waren ½ Prozent befestigt, der Markt der Reichsmarkobligationen und Dollarbonds lag ruhiger. In Industrieobligationen überwogen die Abschwächungen bis auf Vereinigte Stahl, die ½ Prozent höher einsetzten. Am Aktienmarkt war die Tendenzbildung wieder uneinheitlich, aber doch recht widerstandsfähig. Die Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages blieb auf die Tendenz ohne nennenswerten Einfluß, während andererseits die gebesserten Außenhandelsziffern mit Befriedigung vermerkt wurden.

Tagesgeld erforderte unverändert 4 bis 4½ Prozent. Am Valutenmarkt schwächte sich das Pfund auf amerikanische Geldabzüge auf 13,11 ab. Der Dollar war unverändert 2,61.

Am Berliner Geldmarkt trat keine Veränderung ein, Tagesgeldsätze wurden mit unverändert 3½ Prozent bezw. 4 Prozent genannt. Reichsschatzanweisungen weiter lebhaft gefragt, Privatskonten eher etwas angeboten.

Im internationalen Devisenverkehr setzte sich die Abschwächung des Dollars und des Pfundes weiter fort.

Die Londoner Börse steht weiter im Zeichen der Zurückhaltung.

unmöglich gemacht wird, befürchten interessierte Kreise in Lettland, daß sich Holland nach einem anderen Holzexportland umsehen und Lettland als ausschließlichen Holzlieferanten vergessen könnte.

Geringe Erhöhung des Exports von Kamgarn aus Lodz.

Wie die Konvention der Kamgarnspinnereien in Lodz angibt, hat die Ausfuhr gefärbter und ungefärbter Kamgarne im Dezember 141 038,51 Kilogramm im Werte von 1 649 515,94 zł betragen. Im November wurden für 1 612 649,5 zł Kamgarne ausgeführt.

Großer polnischer Baumwollkauf in Amerika.

Wie die polnische Presse meldet, soll in Amerika in diesen Tagen eine Anzahl Verträge über die Lieferung von 250 000 Ballen Baumwolle nach Polen abgeschlossen werden. Vermittler ist die Landwirtschaftsbank in Polen. Es handelt sich um Lieferungen im Gesamtbetrage von 15 Millionen Dollar, die für zwei Jahre kreditiert werden sollen. Diese Baumwollmenge beträgt 140 Prozent des bisherigen Jahresbedarfs der polnischen Baumwollindustrie.

Fragebogen für die Industriebetriebe der I. bis VII. Kategorie.

r. Das Statistische Hauptamt in Warschau hat an die Industriebetriebe der I. bis VII. Kategorie Fragebogen für eine Statistik der industriellen Produktion im Jahre 1933 gesandt. Der Termin für die Ausfüllung der Rücksendung dieser Fragebogen ist der 31. Januar.

Die Handelskammer in Kattowitz wendet sich an die genannten Betriebe mit dem Ersuchen, in ihrem eigenen Interesse die statistischen Fragebogen genau auszufüllen und zum genannten Termin an das Statistische Hauptamt abzusenden, da sie sonst mit erheblichen Strafen belegt werden könnten.

In Zweifelsfällen ist die Handelskammer bereit, Erläuterungen über die Ausfüllung der einzelnen Rubriken des Fragebogens zu geben.

Der Gemüseimport auf Grund der Genfer Konvention.

r. Die Kattowitzer Handelskammer gibt bekannt, daß Firmen, die sich um den Import von Gemüse auf Grund der Genfer Konvention bewerben wollen, bis zum 10. Februar durch ihr Büro erneut eine Eingabe auf Formularen, die dort erhältlich sind, machen müssen. Grundsätzlich zum Einreichen eines Gesuches berechtigt sind Firmen, die mindestens fünf Jahre lang in Oberschlesien bestehen und sich seit dieser Zeit mit dem Gemüsehandel befassen.

Diefenigen, die bis zu dem genannten Termin sich nicht gemeldet haben, werden nicht berücksichtigt.

doch bleibt die Grundstimmung freundlich.

Am Braunkohlenaktienmarkt lagen Ilse 1½ Prozent niedriger, Farben erhöhten ihren Verlust auf ¾ Prozent. Von Elektrowerten waren Akkumulatoren 1½ Prozent niedriger. Sehr fest lagen Berliner Maschinen Schwarzkopf unter Hinweis auf den erheblichen Gewinn an Reichsbahnvorzugsaktien. Holzmann gaben um ein weiteres Prozent nach. Feldmühle konnten 1½ Prozent gewinnen. Im Freiverkehr waren 7½ prozentige Türken von 1933, das sind die ungetauschten Türkenanleihen, und zwar I. Emission mit 72½, III. Emission 74½. Altbesitzanleihen bröckelten wieder um ¼ Prozent, Neubesitz konnten dagegen weitere 5 Pfg. gewinnen. Staatsanleihen verloren ¼ bis ½ Prozent. Stadtanleihen waren beruhigt, Aachener verloren noch 1½ Prozent. Verkehrsanleihe waren behauptet. Ver. Stahlobligationen waren 1 Prozent höher. Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren teils behauptet, teils bis ¼ Prozent niedriger. Von Schatzanweisungen verloren Breslauer und Frankfurter je ¼ Prozent und Kölner ¼ Prozent. Der Privatskonten blieb unverändert 3½ Prozent.

Die Börse schloß stetig. Bemerkenswerte Veränderungen traten nicht mehr ein. Lediglich Neubesitz waren mit 18,15 nach vorübergehend 18,35 angehoben, aber nachbörslich schon wieder mit 18¼ zu hören. Hoersch-Obligations wurden ¼ Prozent höher bezahlt. Der Dollar kam in Berlin mit 2,60½ und das Pfund mit 13,12 zur Notiz.

Am Kassamarkt überwiegen wieder die Abschwächungen. Großbanken- und Hypothekenbankaktien waren einheitlich niedriger, nur deutsche Zentralnoten plus 1½ Prozent und Meiningen plus ¾ Prozent. Sachsenwerk gaben um 2½ Prozent nach. Neu-Guinea verloren 2½ Mark und Ammendorfer Papier 1½ Prozent. Mimosa ermäßigten sich um ¾ Prozent. Andererseits gewannen Anhalter Kohlen 2½ Prozent, Chem. Albert 2½ Prozent und Rhein Stahl 1½ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I 1934 100½, Emission II 1934 99½—100½, Emission I 1940 96½—97½, Emission II 1940 96, Emission I 1945/48 94—95½, Emission II 1946/48 93½—94½. Wiederaufbauanleihe 1944/45 und 1946/48 95½—60. Steuergutscheine waren unverändert.

Polnische Märkte

Warschauer Getreidebörse vom 18. Januar. Roggen einheitlich 14,25 bis 14,75, Weizen einheitlich 20,50—21, Weizen gesammelt 20—20,50, Hafer einheitlich 12,25—12,75, Hafer gesammelt 11,50—12, Graupengerste 13,25—13,50, Braugerste 13—15,50, Felderbsen 20—22, Viktoriaerbsen 25—30, blaue Lupine 6—6,50, Winterraps 42—44, Winterrüben 42—45, Sommererbsen 44—47, Luxus-Weizenmehl 45% 35—40, Weizenmehl 65% 30—35, Luxus-Weizenmehl 25—30, Weizenmehl III. Gattung 17—23, Roggenmehl 65% 23—24, Roggenmehl 55% 24—25, Roggenmehl 55% II. Gattung 17,50—18,50, Schrotmehl 95% 18—19, Weizenschale 11,50—12, Weizenkleie mittel 10,50—11, Roggenkleie 8,50—9, Leinkuchen 17,50—18, Rapskuchen 14—14,50, Sonnenblumenkuchen 17,25—17,75, blauer Mohr einschl. Saak 50—55, Leinsamen 39—40, Pelusken 13,50—14, Wicke 13,50—14,50, Fabrikartoffeln 4—4,25, Klee rot grob 140—160, Klee rot gereinigt 180—190, Klee weiß grob 70—80, Klee weiß gereinigt 80—100, Sojabohnen 22—22,50, Serradelle 11—12. Stimmung ruhig.

Posener Getreidebörse vom 18. Januar. Preise Parität Posen. Roggen Orientierungspreis 14,50—14,75, Roggen Transaktionspreis 430 t 14,75, Roggen Transaktionspreis 45 t 14,68½, Roggen Transaktionspreis 75 t 14,65, Roggen Transaktionspreis 30 t 14,60, Weizen 18—18,50, Hafer einheitlich 12—12,50, Gerste 605—705 gr. 14,25—14,50, Gerste 675—685 gr. 13,75—14, Braugerste 15—15,75, Roggenmehl 55% 21—22,50, Roggenmehl 65% 19,50—21, Roggenmehl 55—70% 16,50—18, Roggenmehl 70% 13—15, Schrotmehl 95% 17—18, Weizenmehl 20% 32,50—36, Weizenmehl 45% 29,50—33,50, Weizenmehl 60% 28—32, Weizenmehl 65% 26,50—30,50, Weizenmehl 45—65% 24,50—28,50, Weizenmehl 65—70% 17—20, Weizenmehl 70% 14—17, Roggenkleie Orientierungspreis 10,25—11, Roggenkleie Transaktionspreis 15 t 10,25, Weizenkleie 10,75 bis 11,50, Weizenkleie grob 11,50—12, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 20—23, Senfisen 33—35, blauer Mohr 49—54, Sommerwicke 14—15, Pelusken 14—15, Leinkuchen 18,25—19,25, Rapskuchen 15,75—16,25, Sonnenblumenkuchen 18,25—19,25, Sojabohnen 22,50—23, Klee rot 170—220, Klee weiß 70—100, Klee gelb 90—100, Serradelle 13—14, Fabrikartoffeln für das Kgl. 20 Groschen. Stimmung ruhig.

Einmütige ablehnende Haltung zur Wiederwahl Knor'

Die Bevölkerung der Saargebiete gegen die wiedergewählte Regierungskommission

Zu der Wiederwahl der Regierungskommission schreibt die „Saarbrücker Zeitung“ u. a.: „Die Bevölkerung ist nicht in der Lage, das Vertrauen, das der bisherigen Regierungskommission damit ausgesprochen wurde, von sich aus zu bestätigen. Sie kann sich noch weniger dem Dank anschließen, den der Völkerrund zum Ausdruck gebracht hat. Die Erfahrung des letzten Jahres zwingt sie vielmehr dazu, die Regierungskommission in ihrer jetzigen Zusammensetzung in aller gebotenen Deutlichkeit abzulehnen. Sie wird und kann im Gefühl und Gesinnung mit der neubestätigten Regierungskommission nichts gemeinsam haben, sie steht ihr fremd und in geschlossener Abwehr gegenüber. Wir wollen nicht verhehlen, daß unsere schwersten Bedenken aus der Tatsache resultieren, daß auch der jetzige Präsident Knor wieder bestätigt worden ist. In seiner Eigenschaft als Präsident bezeugt er in der Bevölkerung einer Ablehnung, wie sie einmütiger und nachdrücklicher noch keinem Mitglied der Regierungskommission bescheinigt worden ist. Daß die Bevölkerung erwartet hatte, er werde freiwillig auf eine Wiederernennung verzichten, zeigt, wie schroff sich im Urteil der Bevölkerung die Regierungspraxis des Herrn Knor von der seiner Vorgänger abhebt.“

Die nationalsozialistische „Saarfront“ hebt hervor: „Herrn Knor ist mit der Verlängerung seiner Beamtung zugleich Dank und Anerkennung ausgesprochen worden in gleichem Zeitpunkt, da in der Völkerrundhauptstadt selbst die berufensten Vertreter der „Unterthanen“ ihre in drei Denkschriften niedergelegte Beschwerde insbesondere gegen diesen Präsidenten mündlich zu erläutern und zu verteidigen erschienen sind.“

Französische Pressestimmen

Die ablehnende deutsche Antwort, sich in Genf auf eine Saardiskussion einzulassen, ist der französischen Öffentlichkeit nicht unerwartet gekommen. Nichts desto weniger wird die deutsche Haltung von der Pariser Presse scharf angegriffen. Der Genfer Berichterstatter des „Matin“ erklärt, Deutschland bringe sich absichtlich wieder in die Lage, in der es sich z. B. 1921 befunden habe,

als ohne sein Beisein die Ausführungsbestimmungen für die Abstimmungen in Oberschlesien festgesetzt wurden. Das Saardrama selbst, fährt der Berichterstatter fort, spiele sich in den Wandelgängen in Genf ab, wo die beiden wilden Gegner Röschling und Mar Braun sich immer begegneten. „L'oubre“ vertritt die Auffassung, daß Deutschland, nachdem es abgelehnt habe, seine Auffassung in der Saargefrage in Genf zu verteidigen, sich auf andere Weise, durch verstärkte Propaganda, durchsetzen werde.

Der „Havas“-Berichterstatter in Genf weist übrigens darauf hin, daß der Völkerrundrat in seiner gegenwärtigen Sitzung überhaupt nicht über die Sicherheitsmaßnahmen zu bestimmen haben werde, die vor und während der Volksabstimmung von 1935 ergriffen werden müßten.

„Ein neuer schwerer Schlag für den Völkerrund“

„Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel, Deutschlands Weigerung, nach Genf anlässlich der Behandlung der Saargefrage zu gehen, sei ein neuer schwerer Schlag für den Völkerrund. Angehts dieser Lage sollte die britische Regierung vorfristig sein. Es sei bedauerlich, daß sie die Wiederernennung Dr. Knor zum Vorsitzenden der Saarregierungskommission zugelassen habe. Keine wichtigen britischen Interessen seien mit dem Saarproblem verbunden. England würde es wohlher sein, wenn der britische Saarkommissar zurückgezogen würde.

Aus unterrichteten Völkerrundkreisen verlautet, daß die Ratstagung über die Saargefragen unter Umständen schon am Freitag nachmittag stattfinden wird. Sie wird sehr wahrscheinlich öffentlich sein. Voraussetzungen sind man sich aber bei der Aussprache auf die Fragen: beschränken, die unmittelbar mit dem eigentlichen Thema der Abstimmung zusammenhängen und wird eine allgemeine Aussprache, wie sie von gewisser Seite gewünscht wird, zu vermeiden suchen. Es besteht die Absicht, bei dieser Gelegenheit auch den Präsidenten der Regierungskommission, Knor, um seine Meinung zu befragen.

Der 18. Januar in der Reichshauptstadt

Anlässlich der 63. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung haben die Dienstgebäude Preußens und der Stadt Blaggen gefeiert. Bereits in den frühen Morgenstunden haben eine Reihe von politischen Verbänden und Kriegervereinen am Centmal Bismarcks vor dem Reichstag und am Nationaldenkmal, dem Denkmal des ersten Kaisers, Kränze niedergelegt. Um 12 Uhr zog die Wache des Wachregiments in Stärke einer Kompanie vor dem Ehrenmal Unter den Linden auf, wo das Musikkorps das Deutschland- und Horst-Wessellied intonierte, das die nach Tausenden zählende Zuschauermenge mit erhobenem Arm mitlang, während die Truppe das Gewehr präsentierte.

Drei Todesurteile wegen der Ermordung des Hitlerjungen Bloeder

Am Donnerstag nachmittag wurde unter starkem Andrang der Öffentlichkeit und in Anwesenheit des Reichsstatthalters im Prozeß wegen der Ermordung des Hamburger Hitlerjungen Otto Bloeder das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Fischer, der nach eigenem Geständnis die verhängnisvollen Schüsse abgegeben hat, wurde wegen gemeinschaftlichen Mordes, wegen gemeinschaftlich versuchten Mordes und wegen versuchten Totschlags zum Tode und zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ferner wurden die Angeklagten Dettmer und Helbig wegen gemeinschaftlich vollendeten Mordes zum Tode und zu einer Zuchthausstrafe von je 8 Jahren verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Zwei Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 3 bzw. 2 Jahren. Die übrigen 20 Angeklagten erhielten Zuchthausstrafen von 12 bis 4 Jahren. Der Hitlerjunge Bloeder war bekanntlich bei einem kommunistischen Feuerüberfall auf ein Lokal im Stadtteil Sophien am 26. Februar v. J. erschossen worden. Ein anderer Hitlerjunge war schwer verletzt worden.

Vermögensentziehungen in Deutschland

Das geheime Staatspolizeiamt hat auf Grund des Gesetzes über die Entziehung staats- und volksfeindlichen Vermögens die Entziehung einer Reihe von Vermögenswerten gefällter Margisten und marxistischer Organisationen verfügt. U. a. sind auch die Einrichtungen gegenstände des früheren SED-Führers Otto Weis eingezogen worden, der in Friedrichshagen, bei Berlin, eine Villa bewohnte. Ferner wurden eingezogen Einrichtungen gegenstände von Alfred Kerr, des Vorsitzenden des ehemaligen Rotfrontkämpferbundes, Willi Leow, der früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Frau Wurm und des Schriftstellers Arnold Zweig. Unter den neuerdings eingezogenen beschlagnahmten Büchern befinden sich auch 50 Exemplare des Buches von Erich Maria Remarque „Der Weg zurück“.

Warschauer Arbeiterviertel gekommen war, wurden wieder gestern an zahlreichen Punkten der Stadt, an Zeitungsdrähten und Straßenbahnen kommunistische Propaganda-plakate aufgehängt. Sie waren teilweise nur unter großen Schwierigkeiten zu beseitigen. An verschiedenen Punkten der Stadt wurden auch kommunistische Flugblätter verteilt und mehrere Flugblätterverteiler wurden verhaftet.

Gegen Abend überfiel ein kommunistischer Stoßtrupp von 15 Mann die Arbeiter einer kleinen Strumpfwebfabrik, aus der vorgestern die kommunistischen Arbeiter entlassen worden waren. Die Arbeiter wurden halbtot geschlagen, während die Attentäter entkamen.

Auch in Lemberg kam es gestern zu Kundgebungen, deren Träger dort hauptsächlich die Arbeitslosen waren. Im Gebäude des Lemberger Arbeitsamtes wurden die Fenstersteine eingeschlagen. Die Polizei mußte eingreifen, um die Demonstranten auseinander zu treiben.

Ausführungsbestimmungen zum Grenzverkehrsabkommen

Das Innenministerium hat ein Rundschreiben an sämtliche an der deutschen Reichsgrenze gelegenen Wojewodschaften gerichtet, an welchem die Ausführungsbestimmungen zu dem am 1. Januar in Kraft getretenen neuen deutsch-polnischen Abkommen über Erleichterungen des Grenzverkehrs enthalten sind. Die wichtigste Änderung gegenüber dem bisherigen Grenzsystem, die durch das neue Abkommen eintritt, ist, daß in Zukunft die beiderseitigen Grenzbehörden die Grenzübertrittskarte selbständig und zwar ohne vorhergehende Verständigung mit der anderen Seite herausgeben dürfen. (In D.-S. bestand für den einmaligen Grenzübertritt diese Bestimmung bereits vorher. D. Red.)

Wichtiges in Kürze

Simon und Paul-Boncour nach Genf unterwegs.

Der englische Außenminister Sir John Simon traf am Mittwoch gegen 21 Uhr in Paris ein und hat wenig später die Weiterreise angetreten. Außenminister Paul-Boncour ist mit dem gleichen Zuge abgereist.

Italien will den Freundschaftsvertrag mit Rumänien nicht weiter verlängern.

„Pesti Naplo“ veröffentlicht im Festsatz eine Meldung seines römischen Sonderberichterstatters, in der es heißt, daß Italien den am 18. Januar ablaufenden Freundschaftsvertrag mit Rumänien nicht verlängern werde. In diplomatischen Kreisen Italiens werde diese Haltung damit begründet, daß Italien in Zukunft mit aller Energie an die Lösung des Revisionproblems herangehen werde; die italienische Regierung halte es aber mit dieser Aktion nicht für vereinbar, daß sie einen Freundschaftsvertrag mit einem Staat unterhalte, der die Revision in schärfster Weise bekämpfe.

Nede Macdonalds in seinem Wahlbezirk.

Premierminister Macdonald hielt in seinem Wahlbezirk Seaham Harbour in einer Wählerversammlung eine Rede, in der er die Politik der Regierung darstellte und begründete. Probleme der Außenpolitik wurden nicht berührt. Wie Reuters meldet, sei der Außenpolitik wurden nicht berührt. Wie Reuters meldet, sei worden; auch vereinzelte Stimmen des Mißfallens seien laut geworden. Während seiner Ausführungen hätten ihn einige Versammlungsteilnehmer mehrfach unterbrochen.

Ruhiger Verlauf der Araberkundgebungen in Palästina.

Die von den Führern der gegen die jüdische Einwanderung gerichteten arabischen Protestbewegung für den mohammedanischen Feiertag seit Wochen vorbereiteten Araber-Kundgebungen wurden auf Anordnung der Regierung in allen Städten auf bestimmte Plätze und auf die Zeit von 7—8 Uhr morgens beschränkt. Die Beteiligung war daher im allgemeinen nur gering. Zu größeren Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Sechs Jungen in einer Höhle verschüttet.

In der Gustav Adolf-Schlucht, unweit der Stadt Wolgast, wurden drei Jungen in einer selbstgebaute Höhle verschüttet und getötet. Drei weiteren Jungen gelang es, sich aus der zusammengefügten Höhle zu befreien und Hilfe herbeizuholen, die jedoch zu spät kam.

Lagerhaus in Gull eingestürzt.

Ein sechsstöckiges Lagerhaus in Gull stürzte am Donnerstag aus unbekannter Ursache plötzlich zusammen. Die Trümmer begruben 30 Personen unter sich. Neun Arbeiter wurden vermisst. Man glaubt, daß sie getötet worden sind. 12 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Heimkehr aus dem Krieg nach 18 Jahren.

In Gogolin, bei Gleiwitz, ist dieser Tage der frühere deutsche Kriegsteilnehmer Leopold Rodstein aus Sibirien zurückgekehrt. Rodstein wurde 1916 an der Ostfront von den Russen gefangen genommen und nach Sibirien verbannt, wo er bis jetzt verblieb. Da man nie wieder etwas von ihm hörte, wurde er für tot erklärt. Rodstein ist nur befehlswise nach seiner Heimat zurückgekehrt und will nach einiger Zeit wieder nach Sibirien.

Stahlhelmführung für Göring.

Die Kreuzzeitung meldet: Der Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Franz Sedlitz, hat dem Reichsminister und preussischen Ministerpräsidenten, General der Infanterie, Göring, anlässlich seines Geburtstages das Ehrenabzeichen des Stahlhelm überreicht. Ministerpräsident Göring hat die Ehrenmitgliedschaft des Stahlhelm mit Dank angenommen.

Kommunisten planen neuen „Hungermarsch“ auf London.

„Morningpost“ zufolge hat die kommunistische Partei Großbritanniens Vorbereitungen getroffen, um einen neuen „Hungermarsch“ von Arbeitslosen aus verschiedenen Landesteilen nach London zu veranstalten. Der letzte Hungermarsch fand im Dezember 1932 nicht ohne Zwischenfälle sein Ende.

Letzte Devisenkurse

(Eig. Drahtber.) Ohne Gewähr. Letzte gestrige Abendkurse.

Zürich, 19. Januar	Kopenhagen	71,80	Italien	27,12
Warschau	Stockholm	83,20	Belgien	71,97 1/2
New-York	Madrid	42,80	Budapest	—
London	Bukarest	3,05	Helsingfors	7,11
Paris	Berlin	122,55	Sofia	—
Wien	Belgrad	7,00	Holland	207,85
Prag	Wien*)	56,50	Oslo	80,80

Warschau, den 19. Januar. 1 U. S. A.-Dollar im Freiverkehr 5,00 Zloty. Tendenz: unverändert.

Warschau, 19. Januar	Italien	46,53	Oslo	139,30
New-York Kabel	Schweiz	171,65	Helsingfors	—
New York	Holland	356,60	Stockholm	143,00
London	Belgien	123,44	Kopenhagen	143,90
Paris	Bukarest	—	Madrid	—
Wien	Danzig	—		
Prag		26,33		

Ämtliche Kurse der Bank Polska.

Transaktion	Verkauf:	Kauf:
19. 1. 18. 1.	19. 1. 18. 1.	19. 1. 18. 1.
Dollar	172,08	172,17
Schw. Franken	172,51	172,60
	171,65	171,74

*) Inoffizielle Notierung.

Berliner Börse von heute:

Im vorbörslichen Verkehr zwischen den Banken war es heute sehr still. Das Publikum scheint wieder stärker in eine Zurückhaltung gedrängt worden zu sein, zumal die gestrige Senatsrede Chaumetperts verstimmend gewirkt hat. Die Grundstimmung dürfte dementsprechend jedoch kaum unruhig sein. In einigen Spezialwerten besteht sogar etwas Nachfrage, so z. B. für Conti-Gummi und Aka, die auf Basis der gestrigen Berliner Schlusskurse geregelt wurden, sowie für Reichsbahnvorzüge und Stahlobligationen. Man wird also mit behaupteten Kursen rechnen können.

Am Devisenmarkt lag der Dollar wieder etwas fester, dagegen neigte das Pfund weiter zur Schwäche und nähert sich fast wieder der früheren Münzparität. Die amerikanischen Abzüge vom englischen Goldmarkt scheinen weiter anzunehmen. Die Berliner Parität für den Dollar errechnete sich auf etwa 2,62, für das Pfund mit ca. 13,10.

Chefredakteur: Dr. Max Krull.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Heinz Köstke, Siemianowice, ulica Sobieskiego 1. Zuladungen sind nicht an persönliche Adressen, sondern an die Schriftleitung bezugnehmend zu richten. Für unüberlieferte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck und Verlag der Rottowitzer Buchdruckerei und Verlags-Ges. m. b. H. in Rottowice. Erscheinungen in redaktionellen Angelegenheiten vormittags 11.30—12.30 Uhr.

Noch kein Abbruch der Luftverkehrsverhandlungen

Die deutsch-polnischen Luftverkehrsverhandlungen wurden gestern den ganzen Tag über in Warschauer Verkehrsministerium fortgesetzt, ohne bisher zu einem Abbruch zu gelangen. Auch heute morgen soll noch verhandelt werden. Die deutschen Delegierten kehren voraussichtlich heute nachmittags vorläufig nach Berlin zurück, um über den polnischen Standpunkt Bericht zu erstatten.

Der Ersatz für die ausgeschiedenen Brestabgeordneten

Der Hauptwahlabschluß des Sejm hat an Stelle der im Brestprozeß zum Verlust ihrer bürgerlichen Ehrenrechte verurteilten sechs Abgeordneten der P. P. S. und der Volkspartei die folgenden Abgeordneten als ihre Nachfolger bestätigt: Kulczycki von der Nationalen Arbeiterpartei, den früheren Sejmabgeordneten Rataj und den Landwirt Steinhof von der Volkspartei, den Abgeordneten Kurklowicz von der P. P. S. und zwei Abgeordnete, Janowski und Cieplak, die auf den Listen der Volkspartei kandidiert haben, aber inzwischen zum Regierungsabstich übergegangen sind. Der Regierungsabstich gewinnt auf diese Weise durch den Ausschluß der Brestabgeordneten aus dem Sejm und das Nachrücken ihrer Nachfolger zwei Mandate.

Die Kommunisten rühren sich

Demonstrationen in Warschau und Lemberg.

Nachdem es bereits in den ersten Tagen dieser Woche vorwiegend zu Demonstrationsversuchen der Kommunisten in dem

Für die wohlthuende Teilnahme und die vielen herrlichen Kranzspenden, die uns aus Anlaß des Todes meines lieben Gatten und guten Vaters entgegengebracht wurden, sprechen wir herzlichen Dank den hochgeschätzten Herren Direktoren, seinen Mitbeamten, den Belegschaften der Gruben und Werke, der Schützengilde Mikotów, der Maurer- und Zimmermeister-Innung Katowice, den Gesangsvereinen, seinen Freunden und Bekannten und Allen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, ein herzliches „Vergelt's Gott“ aus. Ganz besonders danken wir der Hochwürdigsten Geistlichkeit für die Besuche während seiner Krankheit, die tröstenden Worte in der Kirche und das letzte Geleit.

Kaziska Średnie, den 18. Januar 1934.

**Klara Warzecha
und Kinder.**

Zwardon

neuzzeitliches
„Pensjonat Graniczny“
15 Schritte v. d. Gr. 3.
20 sonnige Zimmer.
Zentralheiz., anerkannt
beste Küche. Volle Pen-
sion, 6.50 Złoty täglich
Gegenw. 25 cm Schnee

Kinderloses Ehepaar
evangel., gut situiert,
wünscht sich eines

Mädchens

Alter 2-3 J., evangel.
aus bess. Hause, an-
gesehen! Geil.
Aufschr. erb. unter
„Eheglück“ H 148
an „Kattowitzer Zeitg.“

Abonnieren Sie die
Kattowitzer Zeitung



Der Reichsgründungstag in Berlin.

Die Polizeigruppe Wecke zieht anlässlich des Reichsgründungstages in Kompagniestärke mit dem Musikzug und dem historischen Schellenbaum auf.

Bis der Arzt kommt -!

Populäre, gemeinverständliche Bücher
über

**moderne
Heilkunde**

Beachten Sie unser
Sonderschaufenster!

Kattowitzer Buchdruckerei- und
Verlags-Sp. Akc., 3-go Maja 12

Hallo - Skiläufer!

Die besten Schneeverhältnisse sind in
Zwardon.

Im Hotel Szwarzarja finden Sie angenehmen
Aufenthalt zu billigen Preisen. Exquisite Küche.
Für Januar noch einige Zimmer frei! Jeden
Tag 5-Uhr-Tea mit Tanz. Anfragen an
Dr. Stalowski, Katowice, Telefon 22-00.

In jede Familie
gehört



als unentbehrlicher Ratgeber in guten
und bösen Tagen, als praktischer Weg-
weiser zu Gesundheit und Lebensfreude!
Erfahrene Ärzte und Sachverständige
haben die Erkenntnisse der modernen
Wissenschaft mit dem Schatz uralter
Erfahrungen der Volksmedizin vereinigt.

In 5600 Stichworten

und über 300 Abbildungen
gibt das neue Lexikon Auskunft über
Auskunft, ohne aber zu verhängnisvoller
Selbstbehandlung zu verleiten in Fällen,
die vor den Arzt gehören!

In vorzüglicher Ganzleinausstattung
Złoty 6.60

Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-Spółka Akcyjna

Erfinder - Vorwärtstrebende
Über Nacht zum Reichtum?
Kostenlose Aufklärung sofort fordern von
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

BEUTHEN CAPITOL Ring-Hochhaus

Grell Theimer - Georg Alexander
Susi Lanner - Egon v. Jordan - Hansi Niese in der
bezaubernden Tonfilm-Operette

Mein Liebster ist ein Jägersmann

Im Beiprogramm: Das Tonfilm-Lustspiel
Der Ton macht die Musik mit Else Elster
u. Jakob Tiedtke



Englischer Fischdampfer auf Grund geraten.

In der Whitsand-Bay bei Cornwall an der englischen Küste ist der Fischdampfer „Chancellor“ auf eine Sandbank gelaufen. Die gesamte Mannschaft konnte gerettet werden.

REPERTUAR KINO TEATRÓW Ab Freitag, d. 19. Januar 1934

Kino CAPITOL Groß. Saal Placibiscytowa 3	Die Dame vom Nachtkloakal Belprogramm persönl. Auftritten Prof. Melisto
Kino CASINO Poprzeczna 17/19	Erst gestern John Boles, Marc Aret Sullivan
Kino COLOSSEUM J. Maja 1	Ken Maynard König der Arena
Kino PALACE Mileckiego 10	Käthe v. Nagy, Lucien Barroux Das schöne Abenteuer
Kino RIALTO Sw. Jana 24	Der Leichenwächter Vlasta Burian
Kino UNION J. Maja 26	Vampir aus Düsseldorf (Mörder unter uns)
Kino DEBINA Dąb	Der brave Soldat Schweik Rasza Rasziłow

Restaurant „CARLTON“
KATOWICE ulica Poprzeczna TELEFON 687
Sonnabend, den 20. Januar 1934

Großes Bockbierfest
Alle werten Gäste, Freunde und Bekannte
werden hierzu herzlichst eingeladen
Lukaszek.

Die kluge Hausfrau verwendet zum
Pfefferkuchenbacken den guten

**UNAMEL-Kunst-
honig.**

Zakt. Przem. Unamel, Unisław.

Abonnieren Sie die
Kattowitzer Zeitung.



KLEINE ANZEIGEN

Gewöhnliches Wort 20 Gr. Fettdruck 50 Gr. Mindestpreis des ganzen Inserates 2,50 Zł. Stellungsgebühr: Wort 15 Gr. Fettdruck 30 Gr. Mindestpreis des Stellungsgeb.-Ins. 1,50 Zł. Chiffrezeichen u. geschlossene Zeichengruppen (r. B. 187 od. 13X18) gelten als ein Wort. Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden als 2 Worte berechnet

Zur Fasching
die guten u. preiswerten
Dauervellen
nur von
Puchalla
Beuthen 68.
Große Blottnigstr. 29

Geldverkehr

Geschäft, seit 16 Jahr
bestehend, sucht zwecks
Erweiterung
500-1000 Złoty
gegen 8-10% monatl.
Zinsen. Angebote erb.
unter F 956

Suche 150 Zł.
gegen Zinsen auf vier
Monate zu leihen. An-
geb. erb. unt. F 979
an „Kattowitzer Zeita.“

**Hypotheken-
Anleihen**
privat, günstig zu er-
reichen. Rückporto bei-
fügen. Meldungen erb.
unter H 149

Kaufgesuche

Laufgitter
für Baby zu kaufen
gesucht. Angebote unt.
F 963

Verkäufe

Friseur-Geschäft
(Damen und Herren).
alt eingeführt, bei Kato-
wice wegzugsh. billig
zu verkaufen. Angebote
unter F 967

W Poznaniu: Kino
dźwiękowe, w cen-
trum, dobrze prosp.
z powodu zmian tanio
sprzedam. Oferty
pod F 935

„Citroen“
6-sitzig, vorzügl. erhalt.
Liefer-, Personen-
und Last-Autos
billig zu verkaufen.
Auskunft u. Befähig.:
Silvester,
Katowice, ulica Kra-
kowska 5. Telef. 1165.

**Aber 300 Zins-
häuser und Ge-
schäftsgrundst.**
sind durch uns zu
verkaufen. Wir er-
heben von Käufern
keine Provision, keine
Spezial- und ver-
mittelte strenge reell!
Offizieller Grund-
stücks- u. Hypothek-
Verkehr, Gleiwitz,
Bahnhofstraße 20.

Inserieren Sie
in der verbreiteten
„Kattowitzer Zeita.“

Das Band
zwischen Hersteller und Ver-
braucher, zwischen Händler und
Käufer ist eine Anzeige in der
K. Z.

Offene Stellen

**Kräftiges
Mädchen**
für alle Hausarbeiten,
absolut ehrlich, welches
auch Wäsche übernimmt
per sofort gesucht.
Bewerbung mittags v.
1-2 Uhr Katowice,
Zwirki i Wigury 16
Wohn. 9, bei Scholz.

Dauerstellung !!
Anfängerin, 14 bis
18 J. alt, kann Dauer-
stellung im Büro über-
nehmen, gegen Anleihe
von 300-400 Złoty.
Gute Sicherheit, Deutsch
u. Polnisch Bedienung.
Angebote unter F 961
an „Kattowitzer Zeita.“

Verkaufserin
für Feich- und Wurst-
warengeschäft per 1. Fe-
bruar cr. gesucht. Schrift-
liche Angebote unter
H 146 an die Ge-
schäftsstelle der Katto-
witzer Zeitung.

Bedienung

Christliche, saubere
für den ganzen Tag
gesucht. Katowice, ul.
Marjacka 24. part. 18.

Friseur-Lehrmädchen
aus guter Familie, bei
Lehrzeit-Einstellung.
Angebote unt. H 145

Vermietungen

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
ulica Zabrska 9
Wohnung 8

Eine komfortable
4-Zimmerwohn.
1. Etg., Zentr., abzugeb.
Antrag Pilsudskiego 27
Wohnung 3.

Hauswirte
welche bdschwill. Mieter
examinieren wollen, be-
kommen **Notwohnungen.**
Angebote unt. F 959

3-Zimmerwohn.

im Neubau, sowie ein
Zimmer sofort zu
verm. Sobieskiego 16.

Nietsgesuche

Kleines sonniges
Zimmer
leer oder möbliert, zum
Preis von 20-30 Zł.
zu mieten gesucht. An-
gebote unter F 968

4-Zimmer- Wohnung

mit Komfort, v. Staats-
beamten in Katowice,
Wielkie Hajduki oder
Dagoda gesucht. Ver-
mittler verboten. Ange-
bote erb. unt. F 962

4-5-Zimmer- Wohnung

mit allem Komfort gei.
Angebote unter H 147

GESCHÄFTSBÜCHER

aller Art in besten Ausführungen

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc., 3-go Maja 12